Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Kaden & Comp., Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Gebr. Arnhold, Dresden und Sächsische Staatsbank

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Bezugspreis einschließlich Bringerlohn mit den wöchentlichen Beilagen „Nach der Arbeit" und „Volk und Zeit" für einen halben Monat 1 M. Einzelnummer 10 Pf. **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Geschäftsstelle:** Wettinerplatz 10. Fernsprecher Nr. 25261 und 12707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis. Grundpreise: die 29 mm breite Nonpareillezeile 30 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 1,50 M., für auswärtige Anzeigen 35 Pf. und 2 M. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 40 Proz. Rabatt. Für Briefniederlegung 10 Pf.

Nr. 3 | Dresden, Dienstag den 5. Januar 1926 | 37. Jahrg.

Um die Regierungsbildung

Hermann Müller über die politische Lage — Berliner Funktionärkonferenz gegen die große Koalition

D. Berlin, 5. Jan. (Eig. Funkspruch.) Vor den Partei- und Gewerkschaftsfunktionären Groß-Berlins sprach am Montag abend der Parteivorsitzende Genosse Hermann Müller über die innerpolitische Lage und die Regierungsbildung. Er ging auf die durch das Verhalten der Deutschnationalen bei der Abstimmung über Locarno bedingte Regierungsneubildung ein; das Zentrum sei sich darüber einig gewesen, daß für das Zentrum eine andere als die Große Koalition nicht in Frage komme. Von der Volkspartei sei eine klare Feststellung nicht zu erhalten gewesen. Wer die Entwicklung der Politik aufmerksam verfolgt habe, werde darüber nicht im unklaren sein, daß die Zeit wieder nahe, in der es zu einer Regierung der Großen Koalition komme. Vorbedingung dafür sei allerdings, daß man sich über die Grundlagen einig werde, auf denen die Politik der neuen Regierung geführt werden solle. Und schließlich müsse auch ein gegenseitiges Vertrauensverhältnis bestehen. Hermann Müller erwähnte dann, daß unter den für die Bildung einer Großen Koalition in Frage kommenden Parteien schon über die Fürstenabfindung keine Einigung erzielt werden konnte, da das Zentrum nicht mitmachte. Die Regierungsbildung scheiterte aber auch an den sozialpolitischen Forderungen. Zur Ratifikation des Washingtoner Abkommens über den Achtstundentag wollte Koch auch Englands Ratifizierung haben. Strittig blieb ferner die Frage der paritätischen Besetzung der Industrie-, Landwirtschafts- und Handelskammern. Auch über die Ausgestaltung der Erwerbslosenfürsorge kam keine Einigung zwischen den bürgerlichen Parteien zustande. Die von der Sozialdemokratie geforderte Offenlegung der Steuerlisten fand stärksten Widerspruch.

Hermann Müller erörterte dann die Frage, was nun kommen solle. Stegerwald habe die Antwort gegeben: Regierung auf stabiler Grundlage oder Ermächtigungsgesetz oder — Auflösung. Zentrum und Volkspartei verspürten aber nicht viel Lust zu einer Auflösung. Ein Ermächtigungsgesetz sei nur mit Zustimmung der Sozialdemokraten möglich. Vielleicht versuche man nun eine Regierung der Mitte zu bilden. In der entscheidenden Frage der Außenpolitik sei eine Unterstützung durch die Sozialdemokratie durchaus möglich. Diese habe aber allen Grund, sich zu hüten, in einer Großen Koalition in Schwierigkeiten zu kommen, die sie bereits einmal erlebt habe.

Nach lebhafter Diskussion wurde gegen eine starke Minderheit eine Entschließung angenommen, in der die Berliner Funktionäre billigen, daß die Reichstagsfraktion die Bildung der Regierung der Großen Koalition abgelehnt hat. Vielmehr wird die Meinung ausgesprochen, daß die Fraktion abermals die Beteiligung an der Großen Koalition ablehnt, wenn der Versuch zu ihrer Bildung erneut gemacht werden sollte.

•

Der Beschluß der Berliner Funktionäre scheint uns durchaus am Platze. In der bürgerlichen Presse wird versucht, die Diskussion über die Große Koalition in Fluß zu halten. Auch manche Genossen haben die Neigung, die Frage der Großen Koalition erneut zu prüfen. So verbreitet der Parlamentsdienst zwei Artikel des Genossen David, der sich für die Beteiligung der Sozialdemokratie an einer Regierung der Großen Koalition ausspricht. Wir denken nicht daran, wieder in eine Diskussion hineinzusteigen. An dem Verhalten der bürgerlichen Parteien und an den allgemeinen politischen Machtverhältnissen hat sich nichts geändert, was zu der Hoffnung berechtigte, daß mit der Volkspartei auf der von der Sozialdemokratie skizzierten Grundlage zu regieren wäre. Im übrigen haben die verantwortlichen Körperschaften der Sozialdemokratie gesprochen und neue Tatsachen, die eine Aenderung der bisherigen Entscheidungen erforderlich erscheinen lassen, liegen nicht vor. Wenn den bürgerlichen Parteien so viel daran liegt, die Sozialdemokratie in die Regierung hineinzubekommen, so müssen sie zunächst einmal die sozialdemokratischen Bedingungen annehmen. Dann erst kann unsre Partei erneut prüfen, ob die nötigen Sicherheiten dafür gegeben sind, daß während der Dauer einer Großen Koalition eine für die Sozialdemokratie erträgliche Politik getrieben wird. Die bürgerlichen Parteien müssen erst einmal den Beweis dafür erbringen, daß sie auf die Sozialdemokratie die gebührende Rücksicht nehmen wollen. Die Partei muß sich vor der Gefahr sichern, daß sie nach ihrem Eintritt in die Regierung ähnliche Dinge erlebt wie zur Zeit ihrer Beteiligung an der Großen Koalition im Jahre 1923. Der Glaube daran, daß uns diese Sicherheit gegeben werden kann, fehlt uns. Darum haben wir uns gegen die Große Koalition ausgesprochen.

•

Druckversuche des Zentrums in Preußen

SPD. Berlin, 5. Januar. (Eig. Funkspruch.) Zur Frage der Regierungsbildung weiß der demokratische Zeitungsdienst zu melden: „Das Zentrum hatte vor Weihnachten beschlossen, noch einmal die Frage der Großen Koalition zur Entscheidung zu bringen. Gleichzeitig ergab sich aus der Art dieses Beschlusses, daß damit auch die Frage der preußischen Regierung unter Umständen mit in Rücksicht gezogen werden sollte. Man kann wohl annehmen, daß die Sozialdemokratie die Aktion des Zentrums in dieser Hinsicht richtig verstanden hat, denn die Hinzuziehung der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtags ist ein deutlich sichtbares Zeichen. Die Deutschdemokratische Partei wird die Aktion des Zentrums entschieden unterstützen. Aus dieser Sachlage ergibt sich aber, daß jeder Versuch zur Regierungsbildung vor der Entscheidung des Zentrums und der Demokraten von vornherein zum Scheitern verurteilt wird. Die beiden genannten Parteien werden sich nicht zu einer anderen Kombination bereit finden, solange chint das Ergebnis der Zentrumssitzung endgültig feststeht. Daraus ergibt sich, daß es zur Zeit, weil aussichtslos, auch nicht zweckmäßig sein dürfte, jetzt zu versuchen, eine neue Lösung etwa mit einer neuen Persönlichkeit herbeizuführen. Im gegenwärtigen Stadium der Entwicklung würde die Betrauung einer neuen Persönlichkeit zur Regierungsbildung eher eine unliebsame Verzögerung als eine notwendige Beschleunigung bedeuten."

Carols Umtriebe

Der Verzicht des rumänischen Kronprinzen auf die Thronfolge ist für eine bestimmte deutsche Presse ein billiges Spezialvergnügen. Telephongespräche mit Rumänien sind nicht möglich, und da infolge der innerpolitischen Vorgänge auch der Telegrammverkehr selbst mit den angrenzenden Staaten nicht ungehindert vor sich gehen kann, vermag ein Sensationsblatt mehr wie das andre ohne Kontrolle über die Ursachen des Verzichts zu phantasieren. Eine Beurteilung der Verhältnisse ist deshalb vorläufig nur durch briefliche Berichte möglich. Auch sie sind unter dem jetzigen Regime in Rumänien nicht immer ganz leicht über die Grenze zu bringen, und besonders einen sozialistischen Korrespondenten dürfte es je nach Art seiner Berichte auf kürzere oder längere Zeit die Freiheit kosten, wenn man ihn bei der Wahrheit erlappen würde. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse ist auch der nachstehende Bericht von dem Korrespondenten des „Soz. Pressedienst" in Bukarest zu betrachten. Er schreibt:

„Den unmittelbaren Anlaß für den bisherigen Kronprinzen hat zwar, wie das bei seiner bekannten Veranlagung und erblichen Belastung nicht zu verwundern ist, wieder ein Liebesabenteuer gegeben. Die wahren Ursachen liegen aber tiefer und sind politischer Natur. Kronprinz Carol war längst bekannt als Anhänger des Faschismus. Je mehr er sich für faschistische Diktaturgelüste und politische Gewaltmethoden begeisterte, desto stärker geriet er in Gegensatz zu der gegenwärtig in Rumänien herrschenden Liberalen Partei, und vor allem zu dem Ministerpräsidenten Bratianu, der seinerseits als ausgesprochener Günstling der Königin Maria an dieser eine sehr starke Stütze hat. Der Konflikt zwischen dem Thronfolger und der Regierung wurde immer schärfer, weil das Kabinett und die regierende Partei in dem von Carol begünstigten Faschismus eine Gefahr für ihre beherrschende Stellung sahen. Zu einem akuten Zwist kam es dann zwischen dem Prinzen und der liberalen Regierung, als diese kürzlich eine Flugzeuglieferung rückgängig machen und im Zusammenhang damit gegen einige höhere Fliegeroffiziere eine Untersuchung einleiten ließ. Prinz Carol, der Kommandant der rumänischen Fliegertruppe war, sah in diesem Vorgehen der Regierung eine persönliche Beleidigung. Das Eingreifen der Regierung mußte für ihn um so unbequemer sein, als inzwischen bekanntgeworden ist, daß es sich bei dieser Heereslieferung um ein unsauberes Geschäft handelte. Es wurden sogar Stimmen laut, die wissen wollten, daß der Prinz denjenigen, die beim Abschluß dieses Geschäfts mitgewirkt hatten, recht nahestand.

Der Rücktritt des rumänischen Kronprinzen ist eine staatsrechtliche Entscheidung, mit der nunmehr als einer gegebenen Tatsache im politischen Leben Rumäniens und des Auslands zu rechnen ist. In politischen Kreisen von Bukarest verkennt man keineswegs den politischen Charakter dieser kronprinzlichen Abdankung. So wie die Dinge in Rumänien liegen, ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß im Falle eines baldigen Ablebens des Königs Ferdinand mit der dann notwendigen Einsetzung einer Regentschaft zugleich auch in Rumänien die Frage der Staatsform überhaupt aufgeworfen werden könnte."

•

Weitere Meldungen aus Bukarest besagen, daß die beiden Kammern den Thronverzicht Carols zur Kenntnis nahmen. Das Gesetz, daß der vierjährige Sohn Carols zum „Kronprinzen" ernannt werde, wurde angenommen. Angeblich haben Sportler versucht, Demonstrationen zugunsten Carols zu unternehmen.

Meldungen deutscher bürgerlicher Blätter behaupten, Carol sei zum Verzicht wegen seiner „deutschfreundlichen Gesinnung" gezwungen worden. Geleugnet wird nicht, daß Carol an der Spitze einer Clique stand, die durch Staatsstreich und Gewalt die Macht usurpieren wollte, um Bratianu und das ganze Regime zu beseitigen und durch Militär nach faschistischen Methoden zu diktieren. Das sei rechtzeitig entdeckt und Carol zur Verzichtleistung gezwungen worden. Die Wahrheit über all diese Angaben wird man erst später erfahren.

Regierungswechsel in Bulgarien

O. Sofia, 4. Januar. (Eig. Drahtb.) Der Konflikt zwischen dem bulgarischen Parlament und der Regierung Jankoff hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag zur Bildung eines neuen Kabinetts geführt, an dessen Spitze der Abgeordnete und frühere Finanzminister Ljaptschew steht, der gleichzeitig das Innenministerium verwaltet. Das Außenministerium übernimmt Mihail Madjarow, der früher bulgarischer Gesandter in Petersburg und London war.

Durch die rasche Neubildung der Regierung Ljaptschew ist die Gefahr vermieden worden, daß die Regierungspartei auseinanderfiel, weil ein Teil ihrer Mitglieder, vor allem die mazedonischen Abgeordneten, mit der Außenpolitik Jankoffs nicht mehr einverstanden war. An sich dürfte das neue Kabinett im großen und ganzen die Innen- und auch die Außenpolitik der Regierung Jankoff fortführen. Aber von Bedeutung, zumal in außenpolitischer Beziehung, ist immerhin, daß Ljaptschew Mazedonier ist. Innerpolitisch bedeutet die Ablösung des Kabinetts die Rückkehr zu rein parlamentarischen Verhältnissen, während die Regierung Jankoff immer noch Revolutionscharakter trug.

Das Reichsbankjubiläum

Von Hermann Kranold-Steinhaus

In jeder Wirtschaftsgesellschaft von einigermaßen erheblicher Größe gibt es Aufgaben wirtschaftlicher Natur, die nur unter Zuhilfenahme der politisch organisierten Gewalt (der Staatsgewalt) dieser Gesellschaft gelöst werden können. Das Urteil darüber, welche Aufgaben im einzelnen zu diesen gehören, schwankt freilich von einem Zeitalter zum andern, und zu derselben Zeit sind die verschiedenen wissenschaftlichen Richtungen der Volkswirtschaftslehre und die einzelnen politischen Gruppen der Gesellschaft darüber recht verschiedener Meinung. Man denke nur daran, daß z. B. die Eisenbahnen infolge der Meinungsverschiedenheiten in manchen Ländern (z. B. Deutschland) von der öffentlichen Gewalt, in andern (z. B. den Vereinigten Staaten von Amerika) von privaten Kapitalisten betrieben werden. Aber über eine Frage jedenfalls ist man sich seit langem überall klar: daß nämlich die Regelung des Geldwesens in der modernen Wirtschaft in weitem Umfange der Wirkung des Staates unterworfen werden muß.

Schon die Münzprägung wird deshalb überall vom Staat für sich in Anspruch genommen; denn sonst besteht keine Gewähr dafür, daß die Münze auch wirklich den durch den Prägestempel bescheinigten, gesetzlich festgelegten Gehalt an wertvollem Metall hat. Dieser Anspruch des Staates verschwand auch nicht, als die Geldversorgung der großen Umsätze in der Wirtschaft sich in neuerer Zeit immer mehr von der Benutzung effektiver Münzen (schon ihres hohen Gewichtes wegen) loslöste und zur Benutzung von Gutscheinen auf Metallgeld (Banknoten) sowie Gutscheinen und Anweisungen auf Banknoten (Girobuchungen und Schecke) überging. Im Gegenteil: der Staat hat bald erkannt, daß diese moderne, seit etwa 100 Jahren vollzogene Umgestaltung des Geldwesens (die noch keineswegs abgeschlossen ist) der Regelung durch öffentliches Recht dringend bedarf, er hat dafür überall Gesetze geschaffen und ist nach und nach auch zur Begründung eigener, diesem Zweck gewidmeter Notenbanken übergegangen, von denen die bekannteste und einflußreichste die Bank von England, durch die Peelakte vor reichlich dreiviertel Jahrhunderten verstaatlicht, war. In den meisten Ländern wurde der Gewinn aus dem Betriebe der Notenbank an die Staatskasse ganz oder teilweise abgeführt, so daß der Staat also auch ein Interesse daran hat, daß diese Banken privatwirtschaftlich-profitierlich arbeiten.

In Deutschland hatte vor der Einigung auf dem, wie wir heute wissen, nicht empfehlenswerten Wege von Blut und Eisen dieses fiskalische Geldinteresse dazu geführt, daß im neugegründeten Reich 1871 nicht weniger als sieben verschiedene Münzsysteme und 33 Notenbanken bestanden und daß von den 24 Einzelstaaten nicht weniger als 22 daneben noch eigenes Staatspapiergeld druckten. Wenn am 2. Januar dieses Jahres die Reichsbank ihr 60jähriges Bestehen „feiern" konnte, so verdankt sie das dem Umstand, daß der Reichstag in den Jahren 1874 und 1875 jenem Zustand zu Leibe ging und durch zwei Gesetze von 1875, das Bankgesetz vom 14. März und das Münzgesetz vom 9. Juli, eine Reichswährung schuf, 28 Notenbanken stillegte, vier (Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden) in Abhängigkeit von der Reichsbank brachte und die größte, die preußische Notenbank, zur Reichsbank erhob. Daneben wurde der Druck von Staatspapiergeld den Einzelstaaten genommen und dem Reich vorbehalten, und Metallgeld, Staatspapiergeld und Banknoten wurden in einen festen gesetzlichen Zusammenhang auf der Grundlage der Goldwährung gebracht.

Mit dem Vordringen höherer kapitalistischer Wirtschaftsformen drang nun aber nach und nach auch in Deutschland der bargeldlose Verkehr weiter vor. Die Reichsbank als diejenige Stelle, die dank dem Gesetz das Vorrecht hatte, durch Edelmetall nicht gedecktes Papiergeld zu schaffen, wurde dadurch die Zentralstelle der Versorgung der Wirtschaft mit flüssigen Kapitalien: die Diskontierung von Wechseln und der ausgleichende Kontokorrentverkehr der Großfirmen vollzogen sich infolgedessen immer stärker bei ihr. Dadurch hat sie die Möglichkeit erworben, die Geldversorgung der Wirtschaft zu regeln, und zwar durch zwei Mittel: die Kontingentierung und die Diskontpolitik.

Ohne die Kontingentierung geht es nie. Die Vorschriften freilich, nach denen sie erfolgt, können sehr verschieden sein. Früher und heute geschah das gesetzlich dadurch, daß ein Höchstbetrag der Noten festgesetzt wurde, den die Reichsbank in Umlauf setzen darf; früher aber geschah das durch eine feste Summe, das „Kontingent", heute durch eine Vorschrift, die besagt, daß den umlaufenden Noten stets 30 Prozent Gold und 10 Prozent „deckungsfähige" Devisen (Wechsel und Schecke auf im Ausland zahlbares ausländisches Geld) in der Reichsbank gegenüberstehen müssen. Aber das Kontingent ist „nicht starr", d. h. es darf überschritten werden, dann muß aber für den das Kontingent übersteigenden Betrag eine Steuer abgeführt werden, so daß schon das eigene Interesse am Reingewinn die Reichsbank nötigt, so schnell wie möglich wieder die Ueberschreitung zu beseitigen. Darin, daß hier auf das privatwirtschaftliche Interesse der Reichsbank zur Erreichung eines volkswirtschaftlichen Zwecks (Schutz der Wirtschaft vor Geldüberschwemmung — Währungs-Aufblähung, Inflation —) gerechnet wird, liegt die Hauptrechtfertigung dafür, daß die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Reichsbank als eine private, wiewohl vom Staat beeinflußte, Erwerbsgesellschaft organisiert ist, die ihren privaten Aktionären Dividenden zahlen kann.

Wie aber kann nun dafür gesorgt werden, daß die Wirtschaft mit der so festgelegten Geldmenge auch auskommt? Dazu ist eine Methode der Rationierung des Geldes auf die wirtschaftenden Personen und Personengruppen erforderlich. Diese kann entweder dadurch erfolgen, daß man aus der Masse der Personen und Unternehmungen eine kleine Minderheit „Kreditwürdiger" aussucht und das Geld nur an sie austeilt, oder daß man das Leihgeld so lange verteuert, bis aus der Zahl der Wettbewerber so viele ausgeschieden sind, daß zwischen Angebot an Leihgeld durch die Reichsbank und Nachfrage danach ein Gleichgewicht eintritt. Die Form dieses Geschäfts ist die Wechseldiskontierung, d. h. der Ankauf von Wechseln durch die Reichsbank gegen Abzug des Preises für die Kaufsumme, des Diskonts. Je nachdem nun, ob das Gleichgewicht gestört ist durch ein Zuwenig oder Zuviel der Nachfrage nach Geld, setzt die Reichsbank bei dem zweiten System der Rationierung den Diskont hinab oder hinauf, bis der Gleichgewichtszustand erreicht ist. Das ist die der kapitalistischen Wirtschaft am besten angepaßte Form der Wirkung der Reichsbank auf den Geldmarkt, weil im allgemeinen das Geld auf diese Weise in der privatwirtschaftlich rentabelsten Weise angelegt wird. (Wieweit für eine sozialistische Wirtschaftsgesellschaft die Sache anders liegen würde, ist eine — sehr komplizierte — Frage für sich, deren Erörterung nicht hierher gehört.) Denn die kapitalistische Wirtschaft als System beruht nun einmal auf der Grundlage (wenn sie auch nur eine zunächst nicht bewiesene Annahme ist), daß die Volkswirtschaft am besten fährt, wenn das Maximum kapitalistischen Profits erreicht wird.

Die Reichsbank hat bis zum Kriege die hier geschilderte „klassische" Diskontpolitik im allgemeinen gewissenhaft und mit ganz erträglichem Ergebnis betrieben. Freilich mußte sie schon damals zu wichtigen Schritten immer von der außenstehenden Fachkritik angetrieben werden, aber sie hat unter der Herrschaft von Koch und Havenstein bis 1914 im allgemeinen den Lehren dieser Kritik sich gefügt. Seit Kriegsausbruch wurde das freilich anders.

Seitdem hat die Reichsbank sich neun Jahre lang vom Staat zur Inflation aufbrauchen lassen, und alle (nur zu schrecklich in Erfüllung gegangenen) dringenden und rechtzeitigen Warnungen der Kritiker hat sie völlig in den Wind geschlagen, so daß sie eine der Hauptschuldigen am Ruin von Deutschlands Währung und Wirtschaft geworden ist. Auch die Wiederherstellung der Währung im Jahre 1923 mußte ihr von außenher, namentlich von uns sozialistischen Fachkritikern und schließlich sogar vom Ausland in den Dawesgesetzen von 1924 aufgezwungen werden, und erst die Besetzung des Präsidentenpostens durch Hjalmar Schacht hat für eine einigermaßen verständnisvolle Ausführung dieser Gesetze Gewähr geleistet.

Seitdem ist freilich schon wieder ein Nachlassen der Reichsbankleistung zu verzeichnen, auf das die überflüssigen Schärfen der gegenwärtigen Krise in erster Linie zurückzuführen sind. Trotz den Warnungen der Fachkritik hat die Reichsbank 1924 wieder (in allerdings begrenztem Maße) Inflation betrieben und dadurch die Krise, die damals glimpflich verlaufen wäre, so lange hinausgeschoben, bis sie als ein Erdbeben verwüstendster Art ausbrechen mußte. Als sie schließlich, ein Jahr zu spät, dann die Gefahr erkannte, hat sie in ganz verfehlter Weise auf das erste System der Kontingentierung zurückgegriffen, und zwar folgendermaßen: Sie setzt für die von ihr geschaffenen Kreditgelder eine Höchstsumme fest und rationiert dieses Geld gegen niedrigen Zins so, daß nur ihr kreditwürdig erscheinende (d. h. vorzugsweise politisch mächtige oder jahrzehntelang bestehende) Firmen das Leihgeld erhalten, die durch die Billigkeit dieses Geldes zu seiner Festlegung verführt werden und so die Unflüssigkeit der Wirtschaft, die Hauptursache dieser Krise, immer wieder erneuern. Außerdem sind die in diesem Sinne kreditwürdigen keineswegs die im Wettbewerb der kapitalistischen Wirtschaft besten Unternehmungen. So erleben wir seit einem Jahre das Schauspiel der Spaltung des Geldmarktes und der fortdauernden Unflüssigkeit der Wirtschaft trotz ansehnlichem Wachstum der Spargelder, großen Gütermassen und imposanter Größe der Auslandkredite, und die Reichsbank hat sich der Herrschaft über den Geldmarkt, zu der sie bei richtiger Diskontpolitik nach wie vor imstande sein würde, begeben — mit katastrophaler Wirkung auf die Volkswirtschaft.

Die Geschichte der ersten 50 Jahre Reichsbank ist nicht stark mit Ruhmesblättern durchsetzt, wohl aber besonders in den letzten zwei Jahrzehnten mit vielen schwarzen Blättern. Wir wollen hoffen, daß es künftig besser wird und daß man zu ihrem 100. Geburtstag ihr ein Reifezeugnis ausstellen kann, das ihr auf Grund der „Leistungen" namentlich der letzten 12 Jahre durchaus verweigert werden muß.

Gegen Regierungsbeteiligung in Frankreich

P. Paris, 4. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die bereits mitgeteilten Ergebnisse der Provinzialkongresse, die am Sonntag die sozialistischen Verbände einer großen Anzahl von Departements abgehalten haben, lassen kaum mehr einen Zweifel über den Ausgang des am 10. Januar zusammentretenden außerordentlichen Parteitags. Seine Aufgabe ist die Haltung der Partei zu der für die innerpolitische Entwicklung in Frankreich entscheidende Frage einer eventuellen Beteiligung der Sozialisten an der Regierung zu präzisieren. Renaudel und seine Freunde hatten einen entsprechenden Antrag in der Meinung gestellt, daß die innerpolitischen Ereignisse der letzten Wochen, insbesondere der rasch fortschreitende Zersetzungsprozeß, der den Bestand der Mehrheit des 11. Mai bedroht, und die daraus nicht nur für die Demokratie, sondern darüber hinaus für das geltende politische Regime in Frankreich überhaupt resultierenden Gefahren innerhalb der sozialistischen Partei eine weitestgehende Revision der Auffassungen über die Opportunität der Uebernahme der politischen Mitverantwortung ausgelöst hätte. Die politische Situation in Frankreich ist wohl heute so, daß ein neues Kartellministerium ohne die Beteiligung der Sozialisten so gut wie unmöglich geworden ist. Die Ergebnisse der Sonntagsabstimmungen haben nunmehr gezeigt, daß Renaudel und seine Freunde sich in der Erwartung eines Stimmungsumschwungs zugunsten der Beteiligung einer starken Täuschung hingegeben haben. Wohl haben die Anhänger der unter anderem von Renaudel, Paul Boncour, Auriol und Moutet vertretenen These, daß nur der Eintritt der Sozialisten in ein radikalsoziales Kabinett die mehr als zerfahrene politische Situation retten und die finanzielle Krise, unter der das Land seit Jahren leidet, einer den Interessen der Arbeiterschaft gerecht werdenden Lösung entgegenzuführen vermag, nahezu in allen Föderationen an Stimmen gewonnen. So im Seine-Departement, wo im August v. J. eine Resolution zugunsten der Beteiligung nur 465 gegen 3683 Stimmen auf sich zu vereinigen vermocht hat, während diesmal über ein Drittel der Mandate (97 gegen 141) zugunsten der Beteiligung lauten. Aber dieser Stimmenzuwachs wird, soweit es sich bis jetzt beurteilen läßt, keineswegs zu einer Aenderung der von den früheren Parteitagen in der Frage der Beteiligung gefaßten Beschlüsse ausreichen. Gerade die größten und an Mitgliederzahl stärksten Departements, darunter der Norden, die Seine, die Departements Gard, Haute Vienne und Bouches du Rhone haben sich mit starken Mehrheiten gegen die Renaudelsche Resolution ausgesprochen. Ihre Stimmen dürften auf dem Parteitag am 10. Januar den Ausschlag geben.

Staatsstreich in Griechenland

Der griechische Ministerpräsident General Pangalos hat am Sonntag in einem Spezialerlaß die Vertagung der Wahlen angeordnet. In einer Rede vor der republikanischen Garde erklärte er vorher: **„Ich bin entschlossen, von Montag an jede Verantwortung für die Lage zu übernehmen, wobei ich mich auf das Vertrauen der bewaffneten Kräfte verlasse, um das Vaterland zu retten."**

Es ist in kaum mehr als einem halben Jahre der dritte Staatsstreich, den sich General Pangalos leistet. Ende Juni 1925 bemächtigte er sich, auf die Maschinengewehre und Schiffsgeschütze gestützt, der Regierungsgewalt. Anfang Oktober jagte er die Kammer auseinander, ohne Neuwahlen auszuschreiben, und erzwang durch Druck auf den Staatspräsidenten die Verkündigung seiner Verfassung; jetzt pfeift er fröhlich auf seine feierlichen Versprechungen, daß die Senatswahlen am 10. Januar und die Kammerwahlen im März stattfinden sollten, und verkündet seine ganze unverhüllte Diktatur.

Zwar war es Pangalos, der es 1923 durchsetzte, daß mit der republikanischen Regierungsform in Griechenland Ernst gemacht wurde, aber jetzt steht hinter seinen Gewaltmaßregeln alles andre als die Sorge um die Republik. Er ist einfach ein kleiner Mussolini, gegen dessen Willkürherrschaft die aufrichtigsten und eifrigsten Republikaner im erbitterten Kampf stehen. Namentlich seit der Auflösung der Kammer versuchte Pangalos, nach berühmten Mustern, sein Kabinett als eine über den Parteien schwebende Regierung hinzustellen und bemühte sich, die maßgebenden politischen Gruppen mit der Tatsache seiner Selbstherrschaft auszusöhnen; Parole: Ich kenne keine Parteien mehr! Aber die republikanische Union unter Papanastasiu zeigte ihm ebenso die kalte Schulter wie die liberale fortschrittliche Partei unter Kafansanis. Auch die konservativen Republikaner unter Mihalakopulos traten ihm ablehnend gegenüber. Schon das erschütterte bedenklich seine Hoffnung, daß die Senatswahlen, die er verkündete, unpolitischen Charakter haben würden. Andre böse Vorzeichen waren die Gemeindewahlen vom 25. Oktober, die in vielen Orten den Royalisten die Mehrheit brachten. Gegen diese Gefahr suchte sich Pangalos zu schützen, indem er von den Senatskandidaten ein schriftliches Bekenntnis zur republikanischen Staatsform verlangte. In Saloniki aber stellten die Gemeindewahlen einen Arbeiterkandidaten Patrikios an die Spitze der Stadtverwaltung. Pangalos erklärte dieses Ergebnis für ungültig, da der Gewählte „ein Kommunist" sei, aber die Neuwahl vom 20. Dezember verhalf Patrikios, namentlich durch die Stimmen der sozial unzufriedenen Flüchtlinge aus Kleinasien, zu einem neuen, glänzenden Triumph. Hier die Gefahr zu beschwören, verdoppelte und verdreifachte Pangalos die ohnehin in Griechenland beliebte Kommunistenhetze, obwohl Patrikios gar kein Kommunist ist. Alarmmeldungen wie die, daß die sowjetistische Balkan-Propaganda-Zentrale von Wien nach Athen verlegt worden sei, ließen auf bevorstehende neue Gewaltmaßregeln schließen.

Am meisten fürchtete der Diktator die Senatswahlen, weil sich mit ihnen der Unmut der Massen über sein außenpolitisches Abenteuer in Bulgarien entladen mußte. Als er im Oktober einen Grenzzwischenfall herbeiführte oder ausnutzte, um bulgarisches Gebiet zu besetzen, verhieß er als starker Mann, daß sich die griechischen Truppen erst nach Zahlung einer Entschädigung von sechs Millionen Drachmen durch Bulgarien zurückziehen würden. Aber vor dem Spruch des Völkerbundes wurde er zahm und mußte aus den ohnehin leeren Kassen Griechenlands an Bulgarien eine erkleckliche Entschädigung zahlen. Da die Oppositionsparteien diese Demütigung des nationalen Stolzes tagtäglich ankreideten, schlug er immer blindwütender um sich. Die Einführung der Wahlpflicht unter Androhung von Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre genügte ihm nicht. In den letzten Tagen folgten Schlag auf Schlag Zeitungsverbote, und noch am 30. Dezember wurde der Presse generell untersagt, Artikel der drei Oppositionsführer Mihalakopulos, Kafansanis und Papanastasiu zu veröffentlichen. All das vermochte jedoch das Selbstvertrauen des Diktators nicht zu stärken. Darum war er vor kurzem nach Mazedonien gefahren, um zu prüfen, ob er das Saloniker Armeekorps, das bei allen Staatsumwälzungen der letzten Jahre entscheidend mitwirkte, noch fest in der Hand habe. Da er mit einer zufriedenstellenden Entscheidung heimkehrte, schlug er jetzt los.

Wenn Pangalos die Ausrüstung seiner Diktatur mit großen Heeres- und Flottenplänen verbindet, kann er vielleicht sein eigenes böses Gewissen, aber nicht die öffentliche Meinung im Inland und Ausland täuschen. Im Budget für 1925/26, das über zwei Milliarden Drachmen, fast ein Drittel aller Ausgaben, für Armee und Marine bestimmt, klafft ein Defizit von 700 Millionen. Diese neue Anstrengung auf dem Felde der Rüstungen mußte diesen Fehlbetrag vergrößern und die gärende Mißstimmung im griechischen Volke steigern, ganz zu schweigen von der mißtrauischen Wachsamkeit der Nachbarn. So bedeutet der 3. Januar nur eine Stufe in dem unvermeidlichen Abstieg des Abenteurers Pangalos. Lange kann es mit ihm wohl nicht mehr dauern.

Leben • Wissen • Kunst

Proletarische Feiern

Die Weihnachtszeit liegt hinter uns, und es war erfreulich, zu beobachten, wie rege das Interesse der Arbeiterschaft an den sozialistischen Gemeinschaftsfeiern geworden ist. An dieser Stelle wurde über die Ausgestaltung unsrer Feiern schon manches gesagt. Vielleicht ist es zweckmäßig, zu diesem Thema hier auch einige Meinungen und Anregungen wiederzugeben, die für manchen von uns aus der Wirkung der Feiern entsprangen.

Um unser Weihnachten ist es ein eigen Ding. Nicht etwa, weil es unmöglich wäre, das religiöse Moment auszuschalten, sondern, weil es schwer ist, im Kampfe gegen Traditionen Gerechtigkeit zu üben. „Kampf gegen Traditionen" — das ist fast zum Schlagwort geworden, und zu einem problematischen Schlagwort, denn wir wollen nicht jede Tradition bekämpfen; wir wollen Traditionen jedoch den rechten Platz anweisen — sie als Fundament, nicht als Pausteine werten. Daher ist auch Modernisierung sehr oft stilwidrig. In einer Feierstunde sah ich einen Weihnachtsbaum mit elektrischen Kerzen, und empfand einen schrillen Mißklang. Gewiß, Weihnachten gehört nicht zu den Ueberlieferungen, die wir nur im Rückwärtsschauen würdigen können. Der Erlösergedanke ist heute so lebendig wie je, und man könnte meinen, wenn es noch kein Weihnachten gäbe, müßte heute einer kommen, um es uns zu schenken. Aber dieses Erlöserfest ist eben da muß da sein seit Tausenden von Jahren, weil eine Menschheitsidee nicht aus dem Heute und Morgen erwächst.

Ist es nicht seltsam, wie rein sich manche Bräuche der Weihnachtsfeiern durch Jahrhunderte erhalten haben? Sieht es nicht so aus, als ob dieses Festhalten alter Formen der Scheu entspränge, zeitlosem den Stempel der Vergänglichkeit aufzudrücken? Modische Tracht beweist nichts. Wahren wir altüberkommenes Kulturgut; der neue Inhalt kann, von Jahrtausenden bestätigt, nur an Beweiskraft gewinnen. Soll man von dieser alten Form die Weihnachtslieder trennen? Warum der Legende ihr Recht nehmen? Wer möchte seinem Kinde etwa das Lesen der Märchen verbieten, in denen eine verklärte Welt von Prinzen die Hauptrolle spielt? Und eine Legende ist mehr als ein Märchen, sie erzählt von Geschehnissen, die sich vielleicht begeben haben, die sich aber bestimmt hätten begeben können. Da besingen wir die „Sonnenwende zur Winterzeit". Wir wollen doch ehrlich sein: es ist schön, wenn die Tage länger werden, aber wir feiern nicht das Gestirn, wir feiern das große Symbol der Erlösung auch in der Sonnenwende — die gleiche Idee, die in der Christnachtlegende verkörpert ist. Warum also schachern? Laßt doch zwei Symbole, die ein und dieselbe Wahrheit bergen, ruhig nebeneinander bestehen! „Es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart" — dieses Lied stellte die Gewerkschaftsjugend an den Beginn ihrer Feier im Logenhaus, und ich glaube nicht, daß auch nur einer im Saale den wunderschönen alten Text als störend empfunden hat. Auch in vergangenen Zeiten haben neue Weltanschauungen alte Texte umgedichtet, aber unsre heutigen, nicht mehr analphabetischen Volksmassen wissen überlebte, legendäre Texte sehr gut kulturhistorisch zu werten.

Lassen wir Tannenbaum und Weihnachtslieder, wie sie sind, und konzentrieren wir unsern Willen zum Neuen auf die andern Teile unsrer Weihnachtsfeiern, da gibt es genug zu reformieren. Es ist von jeher der Krebsschaden aller bürgerlichen „Dilettantenvereine", daß sie sich an Aufgaben heranmachen, denen sie nicht gewachsen sind. Wir müssen uns hüten, in denselben Trott zu verfallen und unsre kleinen Kapellen schwere Musik — etwa Beethoven — spielen zu lassen. Gut, wer Musik liebt und pflegt, soll sich auch an unsre großen Meister wagen — aber zu Hause! In unsern Feiern beschränken wir uns besser auf Volksweisen und leichtere Stücke, denen wir gewachsen sind und die wir in ihrer Art ohne Mängel wiedergeben können. Es ist quälend für Musiker und Hörer, wenn sich ein Beethoven-Trio, von schwerfälligen Bogenstrichen zerfägt, in Disharmonien wandelt.

Dasselbe gilt für Theateraufführungen. Hier liegt die Gefahr, das Ziel zu hoch zu stecken, noch näher. Volksweisen haben wir, — kurze realistische Festspiele, die eine Weihnachtsfeier bereichern könnten (ich denke hier vor allem an die Jugendabende), fehlen uns. Da greift man denn entweder nach den Sternen, oder man bietet mittelmäßige Rührszenen, die mit unserm eigensten Wollen wenig zu schaffen haben. Warum findet sich in unsern Reihen kein Autor, dem die Aufgabe, auf diesem Gebiet Wertvolles zu schaffen, nicht zu klein erscheint? Noch eins — die Wahl der Darsteller! Wir leben in Sachsen. Dieser Umstand ist an sich nicht wichtig genug, um uns bei Rezitationen oder Theateraufführungen dauernd ins Gedächtnis gerufen zu werden. Es wäre angebracht, nur Leute auf die Bühne zu stellen, die einigermaßen dialektrein sprechen, oder wenigstens einen Regisseur zu wählen, der schwere Sünden gegen die deutsche Sprache verhütet. Natürlich haben wir wichtigere Aufgaben, als uns im Schöngeistigen zu verlieren, aber wenn wir schon einmal Weihnachten feiern, dann wollen wir nicht mit dem Spießertum im Mittelmäßigen wetteifern, sondern wollen eigene Wege finden. Darum auch weg mit jedem pastoralen Tremolo in Reden und Ansprachen. Wir brauchen kein Pathos in diesem Sinne. Je klarer, fester und schlichter wir einander unsre Gedanken offenbaren, desto rascher werden wir uns kennen und verstehen lernen.

Ich will mit diesen Zeilen nicht etwa unsre Weihnachtsfeiern herabsetzen. Es ist da viel Schönes, das sie über das Niveau der bürgerlichen Vereinsmeierei erhebt, und vor allem lebt die Zukunft in ihrem Inhalt. Aber noch gibt es Mängel zu überwinden, und wir wollen uns nicht blind stellen, sondern daran arbeiten, schönen Bräuchen einen unsrer selbst würdigen Ausdruck zu verleihen.

L. H.

Konzert

Kammermusikabend im Palmengarten. Ein Bläserquartett, gestellt von Mitgliedern des Orchesters der Berliner Staatsoper, führte gemeinsam mit unsrer Charlotte Biereck und unserm Rich. Schmidt ein teils interessantes, teils innig berührendes Programm aus. Die Berliner Herren, einem Orchesterkörper angehörend, der in beispielloser Schulung und in Wahrung ruhmreicher Ueberlieferung (Sucher, Weingartner, Strauß, Blech) groß geworden ist und heute als unbestreitbar bester Europas angesehen werden muß — diese Herren entzückten eingangs des Abends in einem Trio für Oboe (Alfred Hering), Waldhorn (Richard Matzick) und Klavier (das im ganzen Programm Richard Schmidt mit hervorragender Musikalität meisterte). Das Trio selbst, sauber und klangschön gearbeitet, hat freilich weite Strecken, in denen der sonst anmutige musikalische Fluß nicht recht von der Stelle will, zumal auch der Klang der Instrumente ein wenig auseinanderstrebt. Waldhorn und Klavier sind natürliche Verbündete; aber die Oboe vermag sich keinem der beiden recht anzupassen. Vielleicht kann sich Max Lauritschkus, der ehrenvoll zu nennende Komponist dieses Werkes, entschließen, sein Trio um einiges zu kürzen. In Mozarts wunderseligem Es-Dur-Klavier-Quintett war Gelegenheit, sich des schönen Instrumentenklanges und der virtuosen Spielfertigkeit der Berliner Herren — zu Obengenannten kamen hier noch hinzu Albert Nagel (Klarinette) und Otto Brandt (Fagott) — vereint zu erfreuen. Charlotte Biereck führte vier Lieder von Kurt Beythien zu schönem Erfolge, die von erfreulicher kompositorischer Begabung und besonderem Talent für Stimmungsmalerei zeugten, wenn auch die Wahl der Texte des sentimentalen Busse nicht gerade glücklich zu nennen ist. In Spohrs vornehmen Liedern mit obligater Klarinette bestrickte die überwältigende Leuchtkraft der benedeiten Stimme Frau Biercks. Daß diese Meistersängerin nicht mehr unserm Opernensemble zugehört, ist eines der Zeichen für die unglücklich disponierende Hand der verantwortlichen Leitung unserer Staatsoper.

P. B.

Dresdner Kalender

Theater am 6. Januar. Opernhaus: Für die Donnerstag-Anrechtsinhaber der Reihe B vom 31. Dezember: Madame Butterfly (7½). Volksbühne Nr. 7756 bis 7780. — Schauspielhaus: Anrechtsreihe A: Wie es euch gefällt (7½). Volksbühne Nr. 790 bis 750. — Albert-Theater: Frau Holle (3½); Charleys Tante (7½). Volksbühne Nr. 4251 bis 4310. — Zentraltheater Hans Gradedurch (3½); Gastspiel der Gilbert-Tournee: Licht (8). — Neues Theater (Ostra-Allee, neben dem Staatstheater) geschlossene Vorstellung. — Residenztheater: In Waldmännleins Reich (3½); Der Orlow (7½). — Theater am Wettiner Platz: Er und seine Schwester (8).

Opernhaus. Die Ausgabe der Anrechtsanteile für die zweite Hälfte der Sinfoniekonzerte 1925/26 erfolgt am 5. und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/2 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Der kommende Ruhreisentrust

Essen, 4. Januar. (Eig. Drahtb.)

Die schwerindustrielle Presse meldet zu den Verhandlungen um den Ruhreisentrust, daß in den in der vorigen Woche in Berlin abgehaltenen Sitzungen der Verwaltungen der Rhein-Elbe-Union die von den übrigen an den Trustverhandlungen beteiligten Werkgruppen der Rhein-Elbe-Union gemachten Zugeständnisse in der Quotenfrage (Erhöhung ihrer Quote von 36 auf 38) schließlich akzeptiert worden sind, nachdem über die Zustimmung zu dieser Lösung der Quotenfrage offenbar bis zuletzt innerhalb der Rhein-Elbe-Union Meinungsverschiedenheiten bestanden haben. Durch diese Einigung in der Quotenfrage ist aber das Zustandekommen der neuen Eisengesellschaft noch keineswegs gesichert, da man auf Verlangen der Rhein-Elbe-Union über fast alle andern Fragen, soweit sie schon als grundsätzlich geklärt galten, aufs neue verhandeln wird, besonders über die Finanzierungsfragen, worunter auch die Verteilung der auszugebenden Genußscheine eine wesentliche Rolle spielt. Die übrigen Werkgruppen sind nicht gewillt, nachdem sie Gelsenkirchen bzw. der Rhein-Elbe-Union das Zugeständnis in der Quotenfrage gemacht haben, in den übrigen Fragen weiteren Sonderwünschen der Rhein-Elbe-Union nachzugeben. Neben andern Einzelheiten bleibt noch die Steuerfrage zu regeln, die gleichfalls nicht geringe Schwierigkeiten bietet. Was die Personenfrage anbetrifft, so wird mitgeteilt, daß in der letzten Zeit bei den Trustverhandlungen die Personalfrage mehr in den Hintergrund getreten ist. Ursprünglich war als Vorsitzender des Aufsichtsrats der Trustgesellschaft Fritz Thyssen in Aussicht genommen, während Generaldirektor Vögler als Delegierter des Verwaltungsrats die eigentliche Leitung der Geschäfte der neuen Gesellschaft übernehmen sollte. Wie verlautet, ist der ausschlaggebende Einfluß Voglers in der neuen Trustgesellschaft gesichert.

Ein deutsch-amerikanischer Stahltrust?

Nach einer Meldung der Neuyorker World plant die Dillon Read Co. eine Verschmelzung ihrer Gruppe mit den deutschen Großstahlwerken. Einzelheiten hierüber sind noch nicht zu erhalten. Die Meldung besagt, daß die neue konsolidierte Gruppe hinsichtlich ihres Umfangs der Bethlehem Steel Co. gleichkommen werde. An dieser Verschmelzung sollen die im Januar vorigen Jahres von der Dillon Read Co. neu finanzierte Thyssen-Gruppe und ferner, wie Herald Tribune meldet, Phönix, Deutsch-Luxemburg, Gelsenkirchen, Bochumer, Hoesch, Rheinstahl möglicherweise auch Krupp sowie andre Unbekannte beteiligt sein. Die Jahreserzeugung des geplanten Syndikats wird auf 14 Millionen Metertonnen geschätzt. Die formelle Bekanntgabe des Plans sei demnächst zu erwarten.

Diese Meldung scheint weit über die Wahrheit hinauszuschießen. Offenbar handelt es sich bei den deutsch-amerikanischen Verhandlungen aber nicht um die Bildung eines deutsch-amerikanischen Stahltrusts, sondern nur um eine teilweise Finanzierung des geplanten deutschen Eisentrusts durch amerikanisches Kapital.

Die Richtigkeit dieser Auffassung wird durch folgendes Telegramm bestätigt:

„Die Bankfirma Dillon Read Co. teilt auf Anfrage mit, daß die Meldungen über eine Finanzierung des deutschen Eisentrusts verfrüht seien, da über die Fusion noch nicht eine endgültige Klarheit besteht. Die Bankfirma wäre natürlich am Zustandekommen des Trusts interessiert, da sie die Thyssen- und Siemens-Anleihe finanzierte. Sie erwartet auch, daß Finanzierungsanträge gestellt würden; sowie die Verschmelzung abschlußreif sei, wäre sie gern bereit, Gelder dafür aufzubringen."

Pestgestank in Ungarn

H. Budapest, 4. Januar. (Eig. Drahtb.) Am Montag wurde Prinz Ludwig von Windischgrätz, der frühere Ernährungsminister, im Zusammenhang mit der Affäre der Banknotenfälschungen in Budapest verhaftet. Der Verhaftung ging ein Kampf zwischen dem Reichsverweser Horthy und dem Ministerpräsidenten Bethlen voraus, wobei sich Horthy der Verhaftung des Windischgrätz widersetzte. Windischgrätz ist seit längerer Zeit mit den Legitimisten zerfallen und in das Lager der „Rassezüchter", und zwar der Gruppe, die den Putsch des Erzherzogs Albrecht vorbereitete, übergegangen. Die französischen Kriminalbeamten, die seit einigen Tagen in Budapest sind, haben aber so zwingende Beweise für die Teilnahme des Windischgrätz an der Affäre der Banknotenfälschungen vorgelegt, daß Horthy die Verhaftung des Windischgrätz doch zuließ.

Die ganze Angelegenheit gewinnt eine ungeheuere politische Bedeutung dadurch, daß nun der offene Kampf zwischen der Partei des Erzherzogs Albrecht und dem Ministerpräsidenten Bethlen begonnen hat. Innerhalb der Regierung steht der Unterrichtsminister Klebelberg, der unlängst in Berlin war, um die Verbindung mit den dortigen Hakenkreuzlern herzustellen, und der Minister des Innern, Graf Rukowski, auf der Seite der Putschisten. Das gleiche trifft auf den Polizeichef, der dieser Tage auf Urlaub geschickt wurde, sowie den ganzen Hofstaat des Reichsverwesers Horthy und Horthy selbst zu. U. a. wird behauptet, daß Erzherzog Albrecht mit Horthy bereits ganz feste Vereinbarungen getroffen hat, um diesen für seinen Verzicht auf die Reichsverweserschaft zu entschädigen. Es soll ihm das Fürstensiegel versprochen sowie die Verleihung eines Großgrundbesitzes angeboten worden sein.

•

Die Regierung tut so als säubere sie

H. Budapest, 4. Januar. (Eig. Drahtb.) Das Ungarische Telegraphen-Bureau meldet amtlich: „In der Untersuchung wegen der gefälschten und in den Verkehr gebrachten französischen Tausend-Frank-Noten ist eine entscheidende Wendung eingetreten. Im Laufe des Sonntag sind der Polizei schwer belastende Beweise in die Hände gelangt, daß Prinz Ludwig Windischgrätz und seine bisher unbekannten Genossen zwar nicht aus persönlicher Gewinnsucht, sondern aus Beweggründen, die sie für patriotisch hielten, die Fälschungen begangen haben. Auf Grund der Beweise hat die Polizei den Prinzen Ludwig Windischgrätz in Gewahrsam genommen. Diese neue Richtung der Untersuchung hat es ermöglicht, daß die Angelegenheit nunmehr innerhalb kurzer Zeit aufgedeckt werden und das Publikum über sie innerhalb einiger Tage eine ausführliche Orientierung erhalten kann. Im Zusammenhang mit dieser Angelegenheit hat der Minister des Innern dem Landespolizeichef Emmerich Radosy von seinem Amte enthoben und gegen ihn die Disziplinaruntersuchung wegen in seiner Amtstätigkeit begangener Unterlassungen angeordnet. Die Untersuchung hat bisher noch keinen entscheidenden Beweis geliefert, in welcher Druckerei die gefälschten Scheine hergestellt worden sind. Der Minister des Innern hat daher in dieser Hinsicht weitere strenge Verfügungen getroffen, speziell die Einvernehmung einiger solcher Beamten angeordnet, die in der staatlichen Druckerei beschäftigt worden sind."

•

Weitere feudale Verhaftungen

rs. Wien, 5. Januar. (Eig. Drahtb.) Im Zusammenhang mit der Banknotenfälscheraffäre wurden einige Aufsehen erregende Verhaftungen vorgenommen. So ist der Baron Sigismund Perony, ein Intimus des ermordeten Grafen Tisza, in Haft genommen worden. Ferner wurden Haussuchungen bei dem Pater Bonis und dem Hauptmann Budahazi, welche die Führer und Organisatoren des westungarischen Aufstandes gegen Oesterreich waren, vorgenommen. Auch ein intimer Freund des Prinzen Windischgrätz wurde verhaftet. Gegen den flüchtigen Landespolizeichef Radossi ist ein Steckbrief erlassen worden.

Kommunistisches Urteil über die KPD.

SPD. Die KPD. wird ihres Lebens nicht mehr froh. Wir sehen wiederholt die Zustände in dem früheren kommunistischen Dorado Mitteldeutschland und die dort zutage tretenden Zersetzungserscheinungen geschildert. Wir haben auch seinerzeit ausführlich über den verzweifelten Kampf Scholems und seiner schlaueren Nachfolger gegen die „Liquidatoren" in der KPD. berichtet, der zu Scholems politischem Begräbnis und seiner eigenen Denunzierung als „Liquidator" führte. Gleichzeitig mehrten sich in der KPD. die Stimmen, die die Arbeiterfeindlichkeit ihrer Partei feststellten und kategorisch Aenderung forderten. Gegen sie wurden wahre Strafexpeditionen inszeniert, und während man zugleich ehemaligen Baltikumern und Ehrhardtleuten Unterschlupf und Vertrauensposten in der KPD. weitergewährte, wurden ehrliche Proletarier und bewährte Kämpen der Arbeiterbewegung kaltgestellt, strafversetzt oder ausgeschlossen. Das kommunistische Blatt Mitteldeutsches Echo, das der Redakteur Finkelmeier leitete und infolge seiner sachlichen Schreibweise, zugleich aber wegen seiner die Taktik der Parteizentrale tadelnden Haltung von den Kommunisten immer mehr gelesen und von den Tschekisten der Zentrale immer mehr gehaßt wurde, mußte eines Tages verschwinden. Die Redaktion wurde dann von dem Abgeordneten Schnetter übernommen, der nach langer Bedeutungslosigkeit endlich wieder einmal Gelegenheit zur Bewährung erhielt. Das Blatt wurde jedoch nach wenigen Wochen völlig auf den Hund gebracht und mußte sein Erscheinen einstellen.

Finkelmeier aber folgte bald seinem Weggenossen Reinhold Schönlank, auf den sich während des kommunistischen Niederganges der letzten Jahre die Partei immer noch gestützt hatte, den man aber jetzt durch Redeverbot niederhielt. Während der Diskussion des Erlasses konnte man jedoch nicht hindern, daß auch Schönlank im Halleschen Klassenkampf seine Stimme zu einer vernichtenden Kritik gegen die völlig arbeiterfeindlich gewordene Parteileitung erhob. Der Artikel wurde von der KPD.-Presse zunächst begeistert nachgedruckt, am andern Tage jedoch auf den Index gesetzt und von den begeisterten Befürwortern von gestern mit viel Wehklagen zerstampft. Gleichzeitig forderte die Zentrale Schönlanks Kopf. In einer Sondersitzung der KPD.-Zentrale wurde Schönlank abgesägt; die von ihm gerufenen Geister wurde man jedoch nicht mehr los. Das Murren in der Mitgliedschaft wurde immer größer, und man sah sich bei den Schlauköpfen der Zentrale sogar vor die Notwendigkeit gestellt, eine Art Amnestieerlaß zu publizieren, nach dem die Sünder nach etlichen Bußtagen wieder aufgenommen werden könnten, falls sie entsprechende Anträge stellten. Neben einer Anzahl andrer suchte man auch Finkelmeier und Schönlank als neue Keilfüchse für die kleine Korporation der Sowjetnachbeter wiederzugewinnen. Doch das Liebeswerben war vergeblich.

Die beiden Genossen haben jetzt ihren Wiedereintritt in die Sozialdemokratische Partei vollzogen und diesen Schritt in einer öffentlichen Erklärung begründet. Mit ihnen sind viele andre ehemalige kommunistische Anhänger in Mitteldeutschland zur alten Partei zurückgekehrt. Auch für sie war bei diesem Akt maßgebend, was Finkelmeier und Schönlank in der Einleitung ihrer Erklärung sagen:

„Die Lage der Arbeiterbewegung in Deutschland wurde in den letzten Jahren durch die Kommunistische Partei in einer verhängnisvollen Weise beeinflußt. Die oft wechselnde Leitung dieser Partei, stets ohne eigene Initiative, war ein gefügiges Werkzeug in den Händen der russischen Politik. Sie, die Kommunisten, mochten glauben, eine Revolutionierung der Welt durch Organisation von blanquistischen Abenteuern zu erreichen. Sie spalteten daher die Arbeiterbewegung, schwächten ihre Kampfeskraft und ebneten der Reaktion in der ganzen Welt den Boden für ihre unumschränkte Klassenherrschaft."

Meineidsverfahren gegen Dr. Luppe

Nürnberg, 4. Januar. (Eigner Drahtbericht.) **Auf Grund der im Streicherprozeß erfolgten Urteilsbegründung hat die Staatsanwaltschaft gegen Oberbürgermeister Dr. Luppe ein Meineidsverfahren eingeleitet. Das Gericht hat damals in den Aussagen des Nürnberger Oberbürgermeisters eine objektive Unwahrheit gesehen, von der zu prüfen sei, ob fahrlässiger oder bewußter Meineid vorliege.**

•

Die Vorgeschichte zu diesem neuen Vorgehen gegen den Nürnberger Oberbürgermeister, der den regierenden Kreisen Bayerns als aufrechter Republikaner ein Dorn im Auge ist, ist folgende: Der völkische Agitator Streicher, einer der gewissenlosesten Burschen in der völkischen Agitation in Bayern, hatte behauptet, daß Luppe sich in der Inflationszeit an städtischen Geldern bereichert habe. Luppe strengte Beleidigungsklage gegen Streicher an. Im Jahre 1924 wurde Streicher zu einem Monat Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Es wurde Berufung eingelegt. Die Verhandlung fand im Dezember 1925 statt. Sie führte zu einer Verurteilung Streichers zu zwei Monaten Gefängnis. In der Zeugenaussage Luppes über die Dinge, die über zwei Jahre zurückliegen, ergaben sich einige Unstimmigkeiten gegenüber seinen Aussagen von 1923, da er sich in einigen Punkten infolge der Zeitdauer nicht mehr genau erinnern konnte. Auch in allen andern Zeugenaussagen ergaben sich ähnliche, aus der Länge der Zeit erklärliche Widersprüche.

Dem gewissenlosen Verleumder zwei Monate Gefängnis — dem Opfer der Verleumdung aber, das vor Gericht Recht sucht, die Drehung mit dem Zuchthaus! Das ist der Gipfel, der von den Hütern des Rechts in Bayern erklommen werden konnte

•

Eilige Amtsentsetzung

rs. Nürnberg, 5. Januar. (Eig. Drahtb.) Der Nürnberger Oberbürgermeister Dr. Luppe ist seines Amtes enthoben worden. Der Regierungspräsident hat heute ein Schreiben an Dr. Luppe gerichtet, in dem er ihm die Enthebung mitteilt und als Grund das gegen ihn anhängig gemachte Strafverfahren angibt.

Förderung von Notstandsarbeiten

Amtlich wird gemeldet: Im Anschluß an Vorbesprechungen mit dem preußischen Wohlfahrtsministerium wurden am Montag im Reichsarbeitsministerium mit den Vertretern der Landesregierungen die Erleichterungen beraten, die für die Durchführung öffentlicher Notstandsarbeiten in den Bezirken gewährt werden sollen, welche unter besonders großer Erwerbslosigkeit leiden. Allgemeine Uebereinstimmung bestand darüber, daß die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bestimmten öffentlichen Mittel bei der großen Not der Erwerbslosen in möglichst entgegenkommender Weise für Notstandsarbeiten zur Verfügung gestellt werden sollen. Es wurde daher beschlossen, in den notleidenden Bezirken das Ausmaß der Darlehen, die Reich und Länder für Notstandsarbeiten geben, gegenüber der bisherigen Uebung beträchtlich, im Höchstfall bis zu 80 Prozent der Gesamtkosten, zu erhöhen. Ferner soll nötigenfalls der Zinssatz für diese Darlehen bis auf 5 Prozent, im besetzten Gebiet in Ausnahmefällen auf 4 Prozent, herabgesetzt werden. Auch die Tilgung der Darlehn soll dadurch erleichtert werden, daß der Beginn der Rückzahlungen um ein bis zwei Jahre hinausgeschoben wird. Endlich soll es den Gemeinden, die durch die Fürsorge für ausgesteuerte Erwerbslose besonders stark belastet sind, erleichtert werden, auch Ausgesteuerte zu Notstandsarbeiten heranzuziehen.

Eine weitere Meldung besagt: Die am Montag im Reichsarbeitsministerium unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers begonnenen Besprechungen der Länderregierungen über das Arbeitslosenproblem sollen am Dienstag zum Abschluß gebracht werden. Es ist anzunehmen, daß die Vorschläge der preußischen Regierung, denen sich der Reichsarbeitsminister im Prinzip bereits angeschlossen hat, einmütige Annahme finden.

Letzte Nachrichten

Novelle zum Baugesetz

Das Gesamtministerium hat am 4. Januar 1926 den Entwurf einer Novelle zum Allgemeinen Baugesetz verabschiedet, und der Ministerpräsident hat diesen Entwurf zusammen mit dem schon früher vom Gesamtministerium beschlossenen Entwurf über Denkmal- und Naturschutz dem Landtage zugehen lassen.

Auflösung der Militärkontrollzweigstellen

Auf Anordnung der Botschafterkonferenz sind die Zweigstellen der Interalliierten Militärkontrollkommission in Deutschland mit dem 1. Januar aufgehoben worden. Es ist zu erwarten, daß diesem Schritt in absehbarer Zeit auch die Auflösung der Militärkontrollkommission in Berlin folgen wird, so daß die Militärkontrolle bald schon Sache des Völkerbundes sein dürfte.

Feng flüchtet nach Moskau

rs. Peking, 5. Januar. (Eig. Drahtb.) **Nach dem Rücktritt des flüchtigen Marschalls Feng Yuhsiang erfährt man aus der chinesischen Presse, daß Feng über die Mandschurei nach Moskau abgereist ist. Auch der Reichsverweser Tuantschi-Jui wird im Laufe dieses Monats sein Amt niederlegen.**

Bekämpfung der Skandalpresse. Nachdem das Justizministerium bereits vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit der Strafverfolgungsbehörden auf die mit der Skandalpresse zusammenhängenden Uebelstände gelenkt hat, sind die Staatsanwaltschaften neuerdings angewiesen worden, die Strafverfolgung wegen Beleidigungen, die in dieser Presse begangen werden, in geeigneten Fällen im öffentlichen Interesse zu übernehmen und auf eine nachdrückliche Bestrafung der Schuldigen hinzuwirken.

Hochwasserschäden

Nach einem Bericht des Quedlinburger Magistrats beläuft sich der durch Hochwasser in Quedlinburg allein angerichtete Schaden auf drei Millionen Mark. Es sind zwei Brücken zu bauen und Gebäude, Deiche und Uferbefestigungen wiederherzustellen. Die Stadt hat die Reichs- und Staatsbehörden ersucht, eine einmalige Summe von einer halben Million zur Linderung der ersten Not bereitzustellen. Darüber hinaus bittet sie um Kredite bis zur Höhe des wirklichen Schadens. In Thale beträgt der Gesamtschaden etwa eine halbe Million. Auch die braunschweigische Regierung hat eine Hilfsaktion für die stark geschädigten braunschweigischen Harzgemeinden gefordert.

•

Nach Angabe des Ackerbauministers Johann Mayer beträgt der durch das Hochwasser in Ungarn verursachte Schaden hundertfünfzig Milliarden Kronen.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

rs. Berlin, 5. Januar. (Eig. Funkspr.) Weizen märkisch März 276½, Mai 282; Tendenz: etwas fester. — Roggen märkisch: März 182, Mai 191; Tendenz: tätig.

Amtlicher Sportbericht

Bericht der Sächsischen Landeswetterwarte

Oberwiesenthal (Fichtelberg): Bedeckt und Nebel, mäßiger Westsüdwest, — 2 Grad, 24 cm Schnee, Ski und Schlitten gut. Tiefere Lagen keine Sportmöglichkeit.

6. Januar von 10 bis 4 Uhr an der Konzertkasse des Opernhauses gegen Rückgabe der Karten für die ersten drei Konzerte.

Schauspielhaus. Für neue Anrechte erfolgt die Ausgabe am Mittwoch und Donnerstag, von vormittags 10 bis nachmittags 2 Uhr.

Dresdner Volksbühne. Die Mitglieder werden ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß Donnerstag den 14 Januar, abends 7½ Uhr, im Festsaal des Vitzthumschen Gymnasiums, Dippoldiswaldaer Gasse 9, 3., ein Vortrag von Regierungsrat Dr. Kaphahn, 1. Vorsitzenden des Vereins Dresdner Volksbühne, über: „Volksbühne und Volksbildung" stattfindet. Eintritt auch für Nichtmitglieder frei.

Dresdner Volksbühne e. V. Am Mittwoch und Sonnabend (8½) finden im Zentraltheater noch Märchenaufführungen von Hans Gradebursch statt. Die Mitglieder sind gegen Vorzeigung einer Mitgliedskarte zu bedeutend verbilligtem Eintritt berechtigt.

Im Graphischen Kabinett der Galerie Ernst Arnold. Schloßstraße, ist dank dem Entgegenkommen des Verlages Bruno Cassirer, Berlin, ein Teil des soeben erschienenen Faust II von Max Slevogt in Probedrucken ausgestellt. Es ist mit über 100 Lithographien das größte illustrative Werk, das je gedruckt worden ist.

Kleine Mitteilungen

Zur Jugendweihe. Das Arbeiter-Bildungs-Institut (die Bildungsorganisation der Gewerkschaften und der Partei in Leipzig) gibt zur diesjährigen Jugendweihe ein Geschenkbüchlein (4 Bogen stark) heraus. Es enthält neben einigen belehrenden Aufsätzen für die Jugend hervorragend literarische Beiträge (Prosa) von Mexß, Kölsch usw., ferner eine Reihe Dichtungen, wodurch dieses Büchlein geradezu zu einer kleinen Anthologie für die schulentlassene Jugend und für die Feiern selbst wird (Toller, Barthel, Bröger, Henckell, Brand, Engelke usw.). Der besondere Charakter dieses Büchleins, der es so recht zum Geschenk geeignet macht, ist die vorzügliche Ausstattung mit 30 Bildern — nach Radierungen, Holzschnitten, Gemälden (Masereel, Meunier, Hollwitz, Thoma, Uhde, Millet usw.). Bei allem kostet das Büchlein in Halbleinen nur 1 M. Bestellungen nehmen die Volksbuchhandlungen entgegen.

Thomas Mann redet in Paris. Die Europäische Zentrale des Carnegie-Instituts in Paris hat Dr. Thomas Mann eingeladen, im Rahmen eines Zyklus von europäischen Vorträgen in Paris in deutscher Sprache einen Vortrag zu halten. Thomas Mann wird am 20. Januar im Carnegie-Institut sprechen. Die Union intellectuelle, zu der hervorragende Persönlichkeiten der französischen Politik, Kunst und Literatur gehören, wird Thomas Mann zu Ehren am 22. Januar einen Empfang veranstalten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Prinzeß Theater Lichtspiele

Ab Dienstag den 5. Januar

Lee Parry, Johannes Riemann

zwei gefeierte Lieblinge des deutschen Films in der entzückenden Filmkomödie:

„Der Liebeskäfig"

Sechs Akte nach dem bekannten Roman von Hans Land

Künstl. Oberleitung: **Richard Eichberg,** der Schöpfer von **„Liebe u. Trompetenblasen"**

[1353

Beginn der Vorstellungen: Täglich 4, 1/4 7 und 1/2 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Nach der Reichsverordnung über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 — RGBl. S. 453 flg. — in Verbindung mit der Bekanntmachung des Reichsverkehrsministers über Kraftfahrzeugverkehr vom 5. Dezember 1925 — RMinBl. Nr 65, S. 1387 flg. — sind die Kleinkrafträder kennzeichnungspflichtig geworden.

Demgemäß werden die Besitzer von Kleinkrafträdern aufgefordert, spätestens bis zum **1. März 1926** die Zuteilung eines polizeilichen Kennzeichens unter Beifügung eines Sachverständigen-Gutachtens gemäß § 42 der Reichsverordnung bei der Kreishauptmannschaft Dresden zu beantragen.

Als Kleinkrafträder im Sinne des § 27 des Reichsgesetzes vom 3. Mai 1909, 21. Juli 1923 und der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925 gelten vom genannten Zeitpunkt ab nur die Krafträder, deren Steuerpflichtleistung bei einem Außendurchmesser der Radreifen von mehr als 40 cm **0.7** Pferdestärke, bei kleinerem Außendurchmesser **0.9** Pferdestärke nicht übersteigt. Die übrigen Krafträder unterliegen der Zulassungspflicht gemäß § 5 der Reichsverordnung vom 5. Dezember 1925. (L. 49464) [b 343

Dresden, am 4. Januar 1926.

Die Amtshauptmannschaft.

Die **Maul- und Klauenseuche in Gittersee ist erloschen.**

Die Bekanntmachung vom 14. November 1925 hat sich erledigt.

Dresden, am 4. Januar 1926. [b 360

P I 1676. **Die Amtshauptmannschaft.**

Gras-Verpachtung.

Die auf dem Gelände des städtischen Wasserwerks in Tolkewitz anstehende Gras- bezw. Feldnutzung, und zwar:

Flurstück Tolkewitz	Nr. 168	(Teil)		
" "	" 189	(Größe etwa	26.77 ha	
" "	" 197	)		
" "	" 201	"	"	67.1 a
" "	" 361	"	"	8.9 a
" Laubegast	" 119	"	"	19.7 a
" "	" 128	"	"	23.9 a
" "	" 93	"	"	34.0 a

sollen vom 1. 1. 1926 ab auf 3 Jahre verpachtet werden. Angebote sind bis 15. 1. 1926 bei der Direktion der Wasserwerke, Stadthaus, Am See 2.2, Zimmer 39a schriftlich einzureichen, woselbst auch die Pläne und Verpachtungsbedingungen eingesehen werden können. Die Auswahl unter den Bietern und Ablehnung aller Angebote bleibt vorbehalten.

Dresden, am 30. Dezember 1925.

[318] **Der Rat zu Dresden.** Betriebsamt.

Kino-Varieté

TIVOLI ALHAMBRA Wettinerstraße 12

Die große Film- und Bühnenschau

Nur noch 3 Tage

Ufa

UFA-PALAST VIKTORIA-THEATER

WALSENHAUSSTR. 26 ··· FERNRUF: 27278

Täglich: 4, 1/4 7, 1/2 9

[1353

CAPITOL

Das modernste Lichtspiel-Theater Dresdens

PRAGER STRASZE 31.

Mittwoch den 6. Januar

URAUFFÜHRUNG

des Phoebus-Films

DER BASTARD

Nach dem Roman „Transatlantic" von Urville

REGIE: GENNARO RIGHELLI

HAUPTDARSTELLERIN:

MARIA JACOBINI

Ausserdem ein Lustspiel mit

BUSTER KEATON

BEGINN:

4, 1/4 7, 1/2 9

[1353

PALAST-THEATER ALAUNSTR. 28

bringt heute Dienstag bis einschl. Donnerstag:

1.

Die unverstandene Frau

Ein Drama aus dem Gesellschaftsleben in 6 Akten.

2.

Die wunderlichen Geschichten des Theodor Huber

Eine lustige Angelegenheit in 5 Akten. [w350

3.

Ein gutes Beiprogramm.

Vorstellungen: Werktags: 6 1/2, 8 1/4 Uhr Sonntags: 4, 6 1/2, 8 1/4 Uhr

SARRASANI

Carolaplatz Telephon 17249, 23843

Neue Attraktionen

Das romantische Schaustück: Ein

Wintermärchen

Nur noch wenige Aufführungen!

Und dabei: Die billigsten Preise

150, 2.—, 250, 3.—, 350, 4.—, 450, 5.— M.

Täglich 7.30 Uhr

Mittwoch auch 3 Uhr

Nachm. halbe Preise. Kinder b. 14 Jahren

8 Telephon 14380 1/2 11

Tymians Thalia-Theater Pegerneer

Unsere urkomischste Komödie

Der Amerika-Seppel

3 Akte lang gibt es Lachsalven

Alle Tage nachmittags 3 Uhr das lieblichste aller Kindermärchen

Schneewittchen

Die Kleinen jubeln! [1285

Vorverkauf 10 b. 6 Uhr im T.T.T.

Maskenball-Kostüme leiht und verkauft billigst Breitestraße 22 II, Spitzhefer [w 107

Es würde wenig Husten sein, Hätt' man „Sanussa" stets daheim. Nur bei Hering zu haben.

Geschäftsleute

lassen ihre

Drucksachen

aufs beste und nach der neuesten Geschmacksrichtung herstellen bei

Kaden & Co., Dresden

Wettinerplatz.

Republikaner! Lest die Volkszeitung!

Ordentliche Landesversammlung der SPD. Sachsens

Sonnabend den 30. und Sonntag den 31. Januar 1926 in Dresden.

Tagesordnung:

1. Die politische Lage in Sachsen und die Sozialdemokratie. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Artur Arzt.
2. Bericht der Landtagsfraktion. (Referent wird noch bekanntgegeben.)
3. Der organisatorische Ausbau der Partei in Sachsen. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse Oskar Edel.
4. Wahl des Vorortes des Landes-Arbeitsausschusses.

Die Landesversammlung beginnt am Sonnabend, abends Punkt 7 Uhr. Vorher findet nachmittags 3 Uhr eine Sitzung der Landesinstanzen statt.

An der Landesversammlung nehmen laut § 12 des Statuts der sozialdemokratischen Bezirksverbände Sachsens teil: die gewählten Delegierten der Bezirksverbände, deren Verteilung durch die Parteipresse bereits veröffentlicht worden ist, ferner eine Vertretung der sächsischen Reichstagsabgeordneten und der Landtagsfraktion, die je ein Fünftel der Zahl ihrer Mitglieder nicht übersteigen darf, die Mitglieder des Landes-Arbeitsausschusses und die Vertreter der Bezirksvorstände. Die Mitglieder der Bezirksvorstände, die Landtags- und Reichstagsabgeordneten haben auf den Landesversammlungen nur beratende Stimme.

Die Bezirkssekretariate haben die gewählten Delegierten ihres Bezirks zusammengefaßt bis spätestens 23. Januar an das Bezirkssekretariat Dresden zu melden, ebenfalls die an der Landesversammlung teilnehmenden Vertreter des Landes-Arbeitsausschusses und der Bezirksvorstände ihres Bezirks, damit die Mandate rechtzeitig zugesandt werden können. Außerdem ist bei der Meldung sofort und genau für jeden einzelnen Delegierten anzugeben, ob er Quartier benötigt. Zu spät eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Anträge zur Landesversammlung sind ebenfalls bis spätestens 23. Januar an das Bezirkssekretariat Dresden-A., Wettinerplatz 10, I., einzureichen.

Der Landes-Arbeitsausschuß der SPD. Sachsens.

Die Lebenshaltungskosten 1925

Das Statistische Reichsamt teilt mit: „Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") ist nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Dezember mit 141,2 gegen 141,4 im Wormonat nahezu unverändert geblieben. Zurückgegangen sind die Preise für Fleisch, Fleischwaren, Milch und Milcherzeugnisse, während Brot, Eier sowie Gemüse und auch Kartoffeln im Preise etwas angezogen haben."

* * *

Der Lebenshaltungsindex hat im Laufe des Jahres 1925 eine geringe Abschwächung erfahren. Er stand im Februar, als den veränderten Verhältnissen durch die Einführung der neuen Berechnung einigermaßen Genüge getan war, auf 135,6 und steigerte sich im Hochsommer unter dem Einfluß des Auslandkreditstroms, der bevorstehenden Zollregelung usw. auf 146. Damit hatte er seinen Höhepunkt erreicht. Es trat schon im September eine kleine Abschwächung ein, die sich bis zum Schluß des Jahres fortgesetzt hat. Für die Abschwächung ist aber beileibe nicht die Preissenkungsaktion verantwortlich zu machen. Viel mehr sind es die Krise und der mit jeder Krise verbundene Preisdruck, der sich hier auswirkt. Die Entwicklung ist gerade angesichts der Tatsache, daß sich der Geldumlauf in Deutschland noch fortwährend steigert, von ungeheurer Wichtigkeit. Wir geben über die Entwicklung des Lebenshaltungsindex und des Geldumlaufs folgende Zusammenstellung:

	Lebenshaltungsindex	Geldumlauf in Mark pro Kopf der Bevölkerung
1913/14	100	90,62
31. Oktober 1923	—	4,80
Anfang 1925	124	68,38
30. November 1925	141,4	79,66
Ende Dezember	141,2	75,90

Bei der Betrachtung unsrer Zahlen ist zu berücksichtigen, daß der Lebenshaltungsindex für Anfang 1925 (124) noch der Index der alten Berechnung ist. Bei dem Geldumlauf für Dezember 1925 (75,90) muß weiter berücksichtigt werden, daß die Reichsbank für den 15. Dezember einen Geldumlauf von 4,7 Milliarden angibt, gegen 5 Milliarden Ende November. Erfahrungsgemäß ist aber der Geldumlauf Mitte des Monats immer geringer als Ende des Monats, so daß man für Ende Dezember mindestens mit dem gleichen Geldumlauf pro Kopf wie Ende November, wenn nicht mit einem höheren Umlauf zu rechnen hat. Wenn trotz dem steigenden Geldumlaufs von ungefähr 68 M. auf rund 80 M. in einem Jahre der Lebenshaltungsindex einigermaßen gleichgehalten werden kann, ist das eine begrüßenswerte Tatsache, die aber auch die Schwere der Krise zeigt.

Der Entwicklung stand im großen und ganzen eine nicht genügende Steigerung der Reallöhne gegenüber, wie folgende Zusammenstellung zeigt:

	Wochenlöhne für gelern. Arbeit.	Wochenlöhne für ungelern. Arbeit.	Lebenshaltungskosten
	Durchschnitt in Proz. von 1913		
1. Halbjahr 1925	118	130,7	136,1
3. Vierteljahr 1925	128,5	141,8	144,4
Oktober 1925	130,2	143,7	143,5

Aus diesen Vergleichszahlen ergibt sich, daß eine Anpassung an den Teuerungsindex, insbesondere bei dem gelernten Arbeiter, nicht erfolgt ist. Vielfach erklären sich aus dieser Entwicklung die krisenhaften Vorgänge in unsrer Wirtschaft, und es wird notwendig sein, im neuen Jahre die natürliche Entwicklung innerhalb der Krise, den Preisdruck, durch Eingreifen der Instanzen zu verstärken. Wie schwer die Aufgabe hier ist, beweist die Tatsache, daß Produktion und Handel trotz der Schwere der Krise den übersetzten Preisstand im Jahre 1925 halten konnten.

Verminderter Passivsaldo

Die deutsche Außenhandelsbilanz unterlag im November folgender Entwicklung:

	November 1925	Oktober 1925	Januar bis Nov. 1925
	(in 1000 Reichsmark nach Gegenwartswerten)		
Einfuhr:			
Insgesamt	894 333	1 118 943	12 408 002
Davon sind:			
Lebende Tiere	7 176	9 800	116 412
Lebensmittel und Getränke	250 889	355 696	3 791 183
Rohstoffe u. halbfert. Waren	465 876	506 825	5 882 476
Fertige Waren	132 607	201 861	1 901 920
Ausfuhr:			
Insgesamt	796 976	850 831	8 093 307
Davon sind:			
Lebende Tiere	2 310	1 106	14 358
Lebensmittel und Getränke	50 818	43 531	444 495
Rohstoffe u. halbfert. Waren	167 105	155 543	1 478 830
Fertige Waren	571 624	645 203	6 060 473

Man darf annehmen, daß der Ausweis für November mehr als in den früheren Monaten einen Schluß auf die künftige Entwicklung in unsrer Handelsbilanz gestattet. Diese prägt sich durch die seit Monaten zu beobachtende Verminderung der Passivität aus. Der Passivsaldo beträgt für November nur 65 Millionen Mark, gegenüber 228 Millionen im Oktober. Damit hat der November einen der niedrigsten Einfuhrüberschüsse während des ganzen Jahres erbracht. Zu bemerken ist aber, daß für die reine Warenein fuhr allein eine Abnahme in Höhe von 218 Millionen Mark zu konstatieren ist. Daran sind beteiligt: Lebensmittel und Getränke mit rund 105, Rohstoff und halbfertige Waren mit 41 und Fertigwaren mit 69 Millionen Mark. Die reine Warenausfuhr zeigt gegenüber dem Vormonat eine Abschwächung von 54 Millionen Mark; die Ausfuhr an Fertigwaren jedoch eine Abschwächung von 74 Millionen Mark, während die Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken und Rohstoffen und halbfertigen Waren eine Steigerung von 7 bzw. 12 Millionen aufzuweisen hat.

In der Einfuhr zeigt der Import an Lebensmitteln und Getränken im November gegenüber dem Vormonat einen Rückgang von 104,8 Millionen Reichsmark. Daran sind beteiligt: pflanzliche Oele und Fette, Schmalz, Käse, Eier, Südfrüchte und Obst. Dagegen ist bei der Einfuhr von Weizen eine Steigerung der Einfuhr von 12,4 Millionen Mark festzustellen. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren weist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme von 40,9 Millionen Mark auf. An der Verminderung haben Anteil: Wolle, Kautschuk, Hopfen, Rohseide, Rohtabak und Sämereien, während die Einfuhr an Baumwolle und Bau- und Nutzholz gestiegen ist. Die verminderte Einfuhr an Fertigwaren ist auf den gesunkenen Import an Textilwaren und Kraftfahrzeugen zurückzuführen.

Die Ausfuhr an Fertigwaren zeigt eine Abnahme in Höhe von 73,6 Millionen Mark; allein die Ausfuhr an Textilfertigwaren ist gegenüber Oktober um 28,8 Millionen Mark zurückgegangen; beteiligt sind insbesondere Gewebe, Kleidung und Wäsche. Ebenso erlitt die Ausfuhr an Walzwerkerzeugnissen, Eisenwaren und Maschinen einen beträchtlichen Rückgang. Dasselbe gilt für die Ausfuhr von Pelzen und Pelzwaren, Farben, Firnissen, Lacken und sonstigen chemischen und pharmazeutischen Erzeugnissen usw. Gegenüber dem Monat Oktober sind auch in der Ausfuhr an elektrotechnischen Erzeugnissen, Wasserfahrzeugen und Kinderspielzeug Verminderungen eingetreten.

Sachsen

Die zufriedenen Leipziger Neuesten

Zwei Jahre Große Koalition

Die Leipziger Neuesten Nachrichten bringen einen Artikel, in dem sie sich mit den Ergebnissen der zwei Jahre befassen, in denen wir in Sachsen unter der Großen Koalition leben. Das Blatt ist mit den Leistungen der Großen Koalition sehr zufrieden. Zug um Zug, so schreibt es, seien jene Nutznießer eines Systems abgebaut oder unschädlich gemacht worden, die da glaubten, der Staat sind wir. „Die von Zeigner aus allen Ländern herbeigeholten Männer", so heißt es weiter, „mit der waschechten Gesinnung wurden wieder in die Wüste geschickt, junge Beamte von hohem Rang verschwanden sang- und klanglos, fanatische Parteiwürdenträger, deren ganzes Wissen und Können in einer dunkelroten Gesinnung bestand, wurden ihrer Pöstchen enthoben." Besonders zufrieden sind die Leipziger Neuesten Nachrichten natürlich mit dem Walten der deutschvolksparteilichen Minister Kaiser und Bünger und auch den vier rechtssozialistischen Ministern wird ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Nur Reinhold erhält eine schlechte Note, dieser böse Reinhold, über den sich die Leipziger Spießer ja so sehr geärgert haben. Jetzt hoffen die Leipziger Neuesten Nachrichten darauf, daß dieser ihnen so unangenehme Finanzminister in das Reichsfinanzministerium hinüberwechselt. Es bleibe abzuwarten, ob der etwaige neue Finanzminister den Reinholdschen Staatssozialismus weitertreiben werde, jedenfalls müßten die Leipziger von dieser Stelle mehr Gerechtigkeitssinn verlangen. Das Blatt hofft also, daß der Nachfolger Reinholds ein Mann werden wird, der nicht mehr seinen Besitzer, den Herrn Geheimrat Herfurth, damit ängstigt, daß er ein Braunkohlenbergwerk neben dessen Villa zu errichten droht.

Im übrigen scheint uns das Loblied, das die Leipziger Neuesten Nachrichten der Koalition spenden, nicht gerade als ein gutes Zeugnis für die Erfolge dieser Koalition, sind doch die Leipziger Neuesten Nachrichten ein durch und durch reaktionäres Blatt, das die Sozialdemokratie stets in gehässigster Weise bekämpft hat. Wenn ein derartiges Blatt mit der Koalition zufrieden ist, so läßt allein schon diese Tatsache darauf schließen, daß die Ergebnisse ihrer Tätigkeit für die Arbeiterschaft nicht sehr erfreulich sind.

Fehlbeträge Oberlausitzer Stadtgemeinden

Mit einem Fehlbetrage von 237 300 Mark schließt der Haushaltplan Zittaus ab. Die Einnahmen betragen 4 697 544 Mark, die Ausgaben 4 934 844 Mark. Die Deckung wird ermöglicht durch den Ueberschuß aus dem Rechnungsjahr 1924 in Höhe von 137 300 Mark und dem zu erwartenden Mehrüberschuß der werbenden Betriebe von 100 000 Mark. Der im Haushaltplan eingestellte Gesamtüberschuß von 2 301 000 M. entfällt mit 342 000 Mark auf die Finanzverwaltung, und zwar naturgemäß in der Hauptsache auf die Erträgnisse der Steuern und Abgaben. Die eingestellten Zuschüsse von insgesamt 2 538 400 Mark verteilen sich mit 694 600 Mark auf die allgemeine Verwaltung, 152 300 Mark auf die Polizeiverwaltung, 582 900 Mark auf die Bauverwaltung, 507 100 Mark auf die Schulen, 54 000 Mark auf Kunst und Wissenschaft und 547 500 Mark auf die Wohlfahrtspflege. Neben diesen in den Haushaltplan aufgenommenen Summen wurden noch größere Beträge für Wohlfahrtszwecke und für Straßenbauten a conto Anleihe bewilligt.

In der Stadt Löbau wurden zur Erfüllung der verschiedenen Aufgaben in den ordentlichen Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1925 1 030 475 Mark gegen 833 588 Mark des Vorjahres eingestellt, während im letzten Friedensjahre 1913 eine Summe von 326 051 Mark genügte, um alle Bedürfnisse zu decken. In den außerordentlichen Haushaltplan 1925 wurden außerdem 968 300 Mark eingestellt, die aus Rücklagen und Abschreibungen der werbenden Betriebe, der Mietzinssteuer und aus Darlehen gedeckt werden sollen. Leider blieben die erwarteten Deckungsmittel gegenüber den Einstellungen wesentlich zurück, so daß mit einem größeren Fehlbetrag gerechnet werden muß.

Verhängnisvolle Zollpraxis

Zur Anfertigung von Perlposamenten wurde mit Saisonbeginn von der erzgebirgischen Industrie allerbilligste Glasperlen ausländischen Ursprungs für Musterzwecke verarbeitet, die von elten Ausführungen nur insofern abweichen, als sie im Spritzverfahren strahlenartig, also abgesetzt gefärbt, sind. Bisher wurden solche Perlen zum Satze von 4 Reichsmark per 100 Kilo verzollt. Die Zollämter in Annaberg tarifieren nun aber diese Artikel wegen der Streifffärbung zum Satze von 144 Mark, also 36mal so hoch wie die besten geschliffenen einfarbigen Glasperlen.

Dieser Vorgang zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die durch die unselige Zollpolitik der Reichspolitik hervorgerufenen Uebelstände, die sich für Industrie und Arbeiterschaft gleich verhängnisvoll auswirken.

Die grinsende Fratze

1

Roman von Victor Hugo

Aus dem Französischen übersetzt von Eva Schumann

I. Teil

Das Meer und die Nacht

Zwei Kapitel als Einleitung

I. Ursus

Ursus und Homo waren durch Freundschaft eng verbunden. Ursus war ein Mensch, Homo war ein Wolf; sie hatten sich einander gut angepaßt. Der Mensch hatte den Wolf getauft, und wahrscheinlich hatte er auch den eigenen Namen sich selber ausgesucht; da er Ursus für sich passend fand, hatte er Homo für das Tier passend gefunden. Mensch und Wolf in Gemeinschaft zogen ihren Vorteil aus Jahrmärkten und Kirmesfesten, aus Straßenecken, wo die Leute zusammenlaufen, und aus dem überall empfundenen Bedürfnis des Volkes, Quacksalbereien zu kaufen und dummen Flausen zu lauschen.

Ursus und Homo zogen von Platz zu Platz, von einer Gegend in die andre, von Grafschaft zu Grafschaft, von Stadt zu Stadt. Ursus bewohnte eine fahrbare Hütte, die der hinreichend zivilisierte Homo am Tage zog und in der Nacht bewachte. Auf schlechten Straßen, wenn es bergauf ging, wenn der Schmutz zu arg und die Gleise zu ausgefahren waren, schnallte der Mann den Zugriemen um die Schultern und zog brüderlich, Seite an Seite mit dem Wolf. So waren sie zusammen alt geworden. Sie kampierten auf gut Glück auf ödem Feld, auf einer Lichtung im Walde, an einer Straßenkreuzung, vor den Toren eines Städtchens, auf dem Platz vor einer Kirche. Wenn der Wagen irgendwo auf einem Jahrmarktsplatz anhielt, wenn die Weiber mit offenem Munde herbeigelaufen kamen, wenn die Neugierigen einen Kreis bildeten, dann hielt Ursus seine Reden und Homo hörte beifällig zu. Eine kleine Holzschale im Maule, machte er dann höflich die Runde. Sie verdienten sich ihr Brot. Der Wolf war gelehrt, der Mann ebenfalls. Der Wolf hatte von dem Mann oder aus sich selbst heraus ein paar Wolfskunststückchen gelernt, die die Einnahmen erhöhten. „Daß du mir ja nicht zum Menschen degenerierst", pflegte sein Freund zu ihm zu sagen.

Der Wolf biß niemals, der Mann manchmal. Beißen hielt Ursus übrigens für sein gutes Recht. Ursus war ein Menschenfeind, und um seine Menschenfeindlichkeit noch zu unterstreichen, war er Gaukler geworden. Auch um zu leben, denn der Magen stellt seine Forderungen. Dieser menschenfeindliche Gaukler war obendrein Arzt. Arzt heißt noch gar nichts — Ursus war Bauchredner. Er konnte reden, ohne daß sich seine Lippen bewegten. Zum Verwechseln ähnlich konnte er die Sprechweise des ersten besten Menschen nachmachen. Ganz allein verstand er es, das Murmeln einer Volksmenge hervorzubringen. Er ahmte alle Arten Vogelstimmen nach; bald war er laut und lärmend wie ein Volkshaufe, bald kindlich und heiter wie der dämmernde Morgen.

Ursus, der Arzt, heilte — eben deshalb oder trotzdem. Er hantierte mit Gewürzen und verstand sich auf Heilkräuter. Er hatte Rezepte; er besaß eine Retorte und einen Glaskolben; er verstand es, Stoffe zu verwandeln, und verkaufte allerlei Universalmittel. Die Leute erzählten sich, er sei einmal ein bißchen in Bedlam eingesperrt gewesen; man hatte ihm die Ehre erwiesen, ihn für einen Verrückten zu halten, aber man hatte ihn wieder freigelassen, als man entdeckte, daß er nur ein Dichter war.

In Wahrheit war Ursus ein halbgelehrter Vielwisser, ein Mann von Geschmack, ein alter lateinischer Dichter. Er war gelehrt in beiden Richtungen: er hippokratisierte und er pindorisierte. Soviel Wissenschaft mußte zum Hungern führen. Die Schule von Salerno lehrt: „Iß wenig und häufig." Ursus aß wenig und selten. So war er nur der einen Hälfte der Vorschrift gehorsam und der andern ungehorsam. Aber das war die Schuld des Publikums, das nicht immer herbeiströmte und nicht allzu häufig etwas kaufte. Ursus fabrizierte, wenn es sein mußte, auch Komödien, die er spielte, so gut es ging. Das kam dem Heilmittelverkauf zugute.

Eines Tages hatte er in einem Wald die Bekanntschaft Homos gemacht, und arm und rauhsinnig, wie er war, hatte er Geschmack am fahrenden Leben gefunden. Er hatte den Wolf ins Geschäft aufgenommen und war mit ihm des Weges gezogen.

Seine Hütte war groß und breit genug, daß er auf einer Kiste, die seine keineswegs üppigen Kleider enthielt, sich zum Schlafen niederlegen konnte. Er war Eigentümer einer Laterne, verschiedener Perücken und einiger Geräte, darunter waren auch Musikinstrumente die er anmutig zu spielen verstand. Ueberdies besaß er ein Bärenfell, das er zu seinen Galavorstellungen anlegte. Er pflegte zu sagen: „Ich habe zwei Häute; dies ist die wahre!" Und dabei zeigte er auf das Bärenfell. Seine rollende Hütte gehörte ihm und dem Wolf. Seine Elixiere braute er selbst; durch ein Loch in der Decke seiner Hütte ragte das Rohr eines eisernen Ofens, der so dicht neben seiner Kiste stand, daß das Holz versengt wurde. Dieser Ofen hatte zwei Abteilungen: in der einen betrieb Ursus seine Alchimie, in der andern kochte er Kartoffeln. Nachts schlief der Wolf unter dem Wagen, freundschaftlich an die Kette gelegt. Homo hatte ein schwarzes Fell, Ursus ein graues. Ursus war fünfzig Jahre alt, wenn er nicht gar sechzig war. Er war nicht groß, er war lang; er war gebeugt und melancholisch. Es fiel ihm schwer zu lächeln, und nie hatte er weinen gekonnt. Er entbehrte diesen Trost, die Tränen, und jene nur scheinbar heilsame Medizin, die Freude. Die Geschwätzigkeit des Scharlatans, die Magerkeit des Propheten, die Reizbarkeit einer geladenen Mine, das war Ursus. In seiner Jugend war er Philosoph bei einem Lord gewesen.

Dies alles hat sich vor hundertundachtzig Jahren zugetragen, zu einer Zeit, als die Menschen noch ein wenig mehr Wölfe waren als jetzt.

Nicht viel mehr.

Homo war nicht der erste beste Wolf. Er war über fünf Fuß lang, und das ist eine schöne Länge für einen Wolf, selbst in Litauen; er war sehr stark; er hatte einen schiefen Blick, aber das war nicht seine Schuld; er hatte eine weiche Zunge, mit der er Ursus zuweilen leckte; auf dem Rückgrat stand eine schmale Bürste von kurzen Haaren in die Höhe, und er war mager — es war eine anständige Waldmagerkeit. Ehe er Ursus kennenlernte und einen Wagen zu ziehen hatte, machte er leicht seine vierzig Meilen in einer Nacht. Ursus war ihm in einem dichten Gebüsch in der Nähe eines eiligen Baches begegnet und hatte Hochachtung vor ihm bekommen, als er ihn mit Umsicht und Gelassenheit strebsam fischen sah. Homo war für Ursus mehr als ein Gefährte, er war sein Ebenbild: Ursus klopfte ihm auf die mageren Flanken und sagte: „Ich habe meinen zweiten Band gefunden."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

Angesichts einer Naturgewalt

jo. Ich stehe am Strom, der sich, der Fesseln müde, lüstern und ungebärdig aus seinem Bett geräkelt hat und sich machtvoll geweitet die schrankenlose Freiheit gönnt. Er treibt ein gefährliches Spiel. Die Menschen zittern und fragen beklommen: Wie weiter, und wie lange noch? Unter allen Drohungen, die die Menschen fürchten, schreckt keine so sehr als die, die sie zur Tat reifen sehen. Der Strom kennt kein Besinnen. Wenn ihn der Zorn packt, dann zeigt er es und schwillt wie eine giftstrotzende Bestie . . .

Neben mir steht eine junge Dame. Von vorn sieht sie, karminrot gefärbt, wie ein Himbeerbonbon aus, von hinten gleicht sie in der oberen Hälfte einer Katze, in der unteren einer Giraffe. Sonst ist sie aber niedlich und hat Gefühl. Denn sie überschüttet den Kaiser ihrer Seele, an dessen Arm sie bebt, mit hastigen und angstvollen Fragen. Wird nichts getan? Hilft niemand? Was wird aus den Armen, an denen sich der freche Strom vergreift? Anscheinend wird nichts aus ihnen; oder der Himbeerbonbon kann es wenigstens aus diesem Munde, der sich gelangweilt zusammenzieht und kaum das Banalste zu sagen weiß, nicht erfahren. Aber er forscht weiter und ist zugleich sorglich bedacht, die Spitzen der neuen Stöckelschuhe nicht naß werden zu lassen.

Liebes Fräulein, Abglanz der Morgenröte, weshalb lassen Sie Ihr Herzchen schlagen, wenn Sie, an einen ritterlichen Arm gehängt, am Ufer des geschwollenen Stromes stehen? Warum drängt sich nun plötzlich der Ruf nach Hilfe über Ihre so kunstvoll getönten Lippen? Sie wissen, daß Hochwasser peinlich werden kann. Aber wissen Sie auch, daß es andre Gewalten gibt, die alle Teiche durchbrechen und nicht einmal die Neigung haben, sich in ihr eigenes Bett zurückzubegeben? Sie meinen, das Leben wäre, wie Sie so gern sagen, einwandfrei, wenn es nicht von Zeit zu Zeit die Fluten steigen und die Menschen darin vergehen ließe? Da haben Sie recht. Aber Sie müssen lernen, sinnliche Wahrnehmungen symbolisch zu deuten. Dann wird Ihr Blick tiefer und eindringlicher, und Ihr Herzchen wird wenigstens wissen, wann es zu pochen hat. Die Elbe schluckt ihren Dreck allein, und der Tag wird kommen, an dem sie friedlich über die Kiesel hüpft wie ein Lämmlein an himmelblauem Bande.

Sie aber, holdes Fräulein, sollen dann an die andern Ströme denken, die steigen, schwellen und ihre Opfer suchen.

Denken Sie, zum Beispiel, an den Strom der Ausbeuter! Läßt er die andern leben, gönnt er ihnen Ruhe, Schlaf, sorgloses Erwachen? Gönnt er ihnen selbst die Gedanken? Reißt er sie etwa nicht nieder, daß sie am Wege liegen bleiben? Besinnt er sich irgendwie weniger rücksichtslos als dieses unmanierliche, erdfarbene Gewässer, vor dessen Hemmungslosigkeit eben Ihr Näschen zitterte?

Oder denken Sie an den Strom der staatlichen Gewalten, die Sie, um ihrer Blechmusik und guten Haltung willen, gewiß verehren. Meinen Sie, daß von denen, sind sie erst einmal aus den Fugen geraten wie diese zum Meere eilende Wassermenge, zarte Grüße zu erwarten sind? Warum lassen Sie keinen schmerzvollen Seufzer hören, wenn Ihr Herr Bräutigam, bei einem Mokka mit Sahnenbaiser, das pikant-gruselige Wörtlein Ausnahmezustand fallen läßt? Sehen Sie hinunter auf den Fluß! Prägen Sie sich das Bild dieser frech-hinterhältigen Bestie ins unwahrscheinlich blonde Bubiköpfchen und merken Sie sich das Symbol!

Auch die Justiz, mein liebes Fräulein, vor deren jüngeren Vertretern Sie niemals sympathische Empfindungen unterdrücken können, auch die Justiz steht diesem Bilde nicht fern. Auch sie tritt über, rast und fordert Opfer. Schlugen Sie je schon Ihre schön geränderten Augen angstvoll flehend auf, wenn in ihren Fluten ein Schuldloser versank? Nein, das taten Sie niemals.

Sie glaubten an die Menschen. Und sahen Heiligtümer in der Natur, die doch unendlich gütiger, gerechter und liebevoller ist als das vernunftbegabteste ihrer Erzeugnisse. Ja, selbst dann noch, wenn sie tobt und sich am Leben vergreift. Sie bändigt sich, wenn sie genug hat, kraft ihres eigenen Willens.

Der Mensch aber hat nie genug. Er tobt, solange ihn nicht fremder Wille bändigt. Zürnen Sie ihm, nicht den Wassern! Und denken Sie daran, daß das die Bestie ist, für die kein Damm hoch, keine Kette fest genug sein kann, solange die Welt sich noch in ihren Angeln dreht. Den Rest dürfen Sie ruhig dem Himmel überlassen. Er wird es zu ihrer Zufriedenheit machen.

Spende für tuberkulöse Kinder

Wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, hat das Central Relief Committee New-York den deutschen tuberkulösen Kindern eine Spende in Höhe von 80000 Dollar durch den Zentralausschuß für Auslandhilfe zur Verfügung gestellt und zwar ist für die einzelnen Mittelstellen des Zentralausschusses ein Verteilungsplan aufgestellt worden, nach dem u. a. erhalten Dollar: Groß-Berlin 6200; Brandenburg 2000; Pommern 1800; Ostpreußen 2550; Niederschlesien 5300; Oberschlesien 2700; Provinz Sachsen 5800; Hannover 3500; Schleswig-Holstein 1700; Westfalen 6800; Rheinprovinz 9400; Saargebiet 2000; Bayern 5700; Pfalz 1700; Freistaat Sachsen 6400; Thüringen 2000; Hessen 2000; Braunschweig 500; Baden 2900; Württemberg 2800; Hamburg 1000; Lübeck 100. Da in diesen Mittelstellen die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege vertreten sind, können auch die besonderen Schützlinge der freien Organisationen an diesen Mitteln für Unterbringung von Kindern in Heilstätten beteiligt werden.

Neuregelung der Wochenhilfe?

Eine der wertvollsten Errungenschaften des Krieges ist die staatliche und gemeindliche Fürsorge für Mutter und Kind, wie sie in der Gestalt der Wochenhilfe in der Reichsversicherungsordnung vorgesehen ist. So segensreich diese Vorschriften auch wirken mögen, — das darf man nicht verkennen, daß sie unzulänglich sind. Sozialpolitisch interessierte Kreise sahen deshalb mit Spannung einem Gesetzentwurf entgegen, der die Wochenhilfe neu regeln sollte, und den die Regierung vor etwa 5 Jahr herausbrachte. Sie wurden bitter enttäuscht, statt Verbesserungen brachte der Entwurf fast nur Verschlechterungen. Selten ist deshalb so einmütig ohne Unterschied der Partei ein Gesetzentwurf abfällig beurteilt worden. Die Proteste scheinen doch gewisse Erfolge gehabt zu haben, die Regierung hat den Entwurf nicht weiter verteidigt und ist jetzt mit einem neuen Entwurf herausgekommen. Leider enthält aber auch dieser Entwurf nicht das, was man verlangen kann und muß. In den bisherigen Leistungen soll nicht das geringste gekürzt werden, von einer Erhöhung der Sätze und Anpassung an die Teuerung ist überhaupt nicht die Rede. Neu ist lediglich, daß die Zahlung des Stillgeldes von der regelmäßigen Inanspruchnahme einer Mütterberatungs- oder Säuglingsfürsorgestelle abhängig gemacht werden kann. Das ist zweckmäßig, bringt aber die Hauptfrage der Lösung keinen Schritt näher. Anderseits will sich aber das Reich von dem Lasten der Wochenhilfe vollständig befreien, die Reichszuschüsse, die bisher etwa zehn Millionen Mark ausmachten, sollen in Zukunft fortfallen. Das heißt denn doch Bevölkerungspolitik mit falschen Mitteln betreiben. Es muß wieder einmal eindeutig festgestellt werden, daß Bevölkerungspolitik eine Angelegenheit, und zwar eine der wichtigsten, des Reiches ist, und es zeugt von einer vollständigen Verkennung der Tatsachen, wenn man diese Aufgabe allein den Krankenkassen zuschieben will. Gewiß haben die Krankenkassen ein gewichtiges Interesse an einem gesunden Nachwuchs. Aber mindestens das gleiche Interesse haben doch auch Staat und Reich, und es ist deshalb nur billig, wenn sie auch durch finanzielle Opfer beweisen, wie weit ihr Interesse geht. Hoffentlich sieht das auch der Reichstag ein. Im Reichsrat ist schon beschlossen worden, den Reichszuschuß beizubehalten. Pflicht des Reichstages ist es, sich diesem Beschluß anzuschließen.

Das Jubiläum des Dresdner Fernheizwerkes

Von Direktor Albert Ortmann

In diesen Tagen vollenden sich 25 Jahre, seitdem das Staatliche Fernheiz- und Elektrizitätswerk errichtet worden ist.

Dieses Werk, dessen Zweck, die Versorgung der linksseitig der Elbe gelegenen öffentlichen Gebäude mit Dampf oder Warmwasser für Heizzwecke sowie mit elektrischem Strom für Licht- und Kraftzwecke, allgemein bekannt ist, hat seinerzeit nicht nur in der breiten Oeffentlichkeit, sondern mehr noch in technischen Fachkreisen des In- und Auslandes berechtigtes Aufsehen erregt; war es doch das erste deutsche und europäische Städteheizwerk größeren Ausmaßes, dessen Errichtung als eine Tat von Bedeutung allgemein anerkannt wurde und das in vieler Beziehung auch heute noch als mustergültig gelten kann. Das gute Vorbild fand jedoch trotzdem zunächst nur in Karlsruhe und München sowie in einigen größeren, viele Einzelgebäude umfassenden Krankenanstalten Nachahmung, und erst bedeutend später lernte man infolge der bitteren Erfahrungen des Krieges mit seiner Kohlennot auch an andern Stellen haushälterischer als bisher mit den kostbaren Kräften umzugehen und die Vorzüge der Fernheizung schätzen, so daß Berlin, Hamburg, Leipzig, Kiel, Braunschweig, Barmen, Plauen i. V. und andre größere Städte neuerdings ebenfalls ähnliche Werke errichtet haben oder planen.

Auf die außerordentliche Erhöhung der Feuersicherheit, die durch den Wegfall von örtlichen Heizstellen in Gebäuden wie den Staatstheatern und Museen erzielt wurde, sei hierbei besonders hingewiesen.

Dresden kann also mit Recht stolz darauf sein, schon vor einem Vierteljahrhundert bahnbrechend auf dem Gebiete der Städteheizung vorangegangen zu sein, und dankbar sei daher jetzt der Männer gedacht, die damals in tatkräftiger, weitschauender und vor keiner Schwierigkeit zurückschreckender Arbeit den kühnen Gedanken der Fernheizung in die Tat umsetzten. Mit zäher Energie wußten die Erbauer des Werks, Geheimer Baurat Temper als Vertreter des Staates und Professor Pfützner von der ausführenden Firma Rietschel u. Henneberg, die vielen Bedenken und Vorurteile zu zerstreuen, die selbst in Fachkreisen gegen den Plan, Dampf auf die bisher ungewöhnliche Entfernung von über 1000 Meter fortzuleiten, bestanden. Als verdienstvolle Mitarbeiter mögen ferner noch der kürzlich verstorbene Stadtbaurat Trautmann, der jetzige Geh. Baurat Hofmeister sowie der Oberingenieur Artur Schulze erwähnt sein.

Ueber die Entwicklung des Werkes ist in großen Zügen zu berichten, daß bei Inbetriebnahme des Dampffernheizwerkes zu Beginn des Jahres 1901 insgesamt 10 Großwasserraum-Verbund-Dampfkessel von je 200 Quadratmeter Heizfläche, 8 Atm. Ueberdruck und Treppenrost-Vorfeuerung vorhanden waren, die stündlich 20 000 bis 25 000 Kilogramm Wasser verdampfen und an 10 angeschlossene Gebäude — darunter Polizeipräsidium, Opernhaus und Zwinger — stündlich bis zu 12 Millionen Wärmeeinheiten abzugeben vermochten. Gegenwärtig sind dagegen 11 Verbund-Dampfkessel mit insgesamt 2380 Quadratmeter Heizfläche, 8 Atm. Ueberdruck, die stündlich 20 000 bis 25 000 Kilogramm Wasser verdampfen, und außerdem noch zwei Wasserröhrenkessel von je 300 und 500 Quadratmeter Heizfläche, ersterer mit mechanischem Wanderrost und für 13 Atm. Ueberdruck, letzterer mit Kohlenstaubfeuerung und für 22 Atm. Ueberdruck gebaut, die beide zusammen stündlich 20 000 bis 25 000 Kilogramm Dampf erzeugen, also ebensoviel wie 10 Kessel der älteren Bauart, in Betrieb. Durch Dampf werden zur Zeit 22 größere Gebäude mit einem Verbrauch von stündlich bis zu 20,5 Millionen Wärmeeinheiten versorgt. Der Umfang des Werkes hat sich also nahezu verdoppelt und sein täglicher Kohlenverbrauch beträgt bei strenger Kälte jetzt etwa 50 000 Kilogramm oder 8 Eisenbahnwagen zu je 10 Tonnen.

Die größeren, mit Dampf beheizten Gebäude sind folgende:

	Größter stündl. Verbr. Mill. W.-E.
1. Altes Landhaus	1,0
2. Polizeipräsidium	2,2
3. Kurländer Palais	0,2
4. Albertinum	1,0
5. Kunstakademie	1,2
6. Cosel-Palais	0,5
7. Frauenkirche	0,75
8. Sekunda-Genitur-Bibliothek	0,12
9. Ständehaus	1,8
10. Vormaliges Residenzschloß	1,5
11. Hofapotheke und Münzkabinett	0,25
12. Katholische Hofkirche	0,7
13. Italienisches Dörfchen	0,4
14. Opernhaus	1,4
15. Landesfinanzamt	0,35
16. Zwinger-Sammlungen und -Museen	3,0
17. Sophienkirche	0,6
18. Schauspielhaus	1,3
19. Hotel Weber	0,25
20. Kaufmannschaft	0,75
21. Gewerbehaus	0,5
22. Logenhaus	0,4
23. Sonstige Abnehmer	0,33
Zusammen	20,50 Mill. W.-E.

Die Verrechnung der in Form von Dampf abgegebenen Wärme erfolgt durch Messung des in der Heizanlage eines jeden Gebäudes entstehenden Kondenswassers.

Seit dem Jahre 1911 wird auch der Abdampf aus den der Stromerzeugung dienenden Dampfmaschinen in einem besonderen Warmwasser-Fernheizwerk ausgenutzt, an das insgesamt 11 Gebäude mit 1,5 Millionen Wärmeeinheiten stündlichem Verbrauch, u. a. das Hotel Bellevue, die Zollämter auf dem Packhofe, das Theatermagazin und Gardersbengebäude am Zwingerteich sowie der staatliche und der städtische Speicher, angeschlossen sind.

In diesem besonderen, von dem andern unabhängigen Fernheizwerke wird nicht Dampf, sondern warmes Wasser von 60 bis 90 Grad Celsius als Wärmeträger benutzt, das mittels Pumpen durch die zu versorgenden Heizungsanlagen gedrückt wird und um etwa 15 Grad Celsius abgekühlt zurückfließt, also einen Kreislauf vollführt.

Die Firma Richard Doersel, die dieses Werk nebst den Heizungsanlagen der Abnehmer auf eigene Kosten errichtete, hat für 15 Jahre den Abdampf aus den Maschinen des Fernheizwerkes gekauft, erzeugt hieraus mittels Vorwärmern, die zwischen Niederdruck-Zylinder und Kondensator der Maschinen eingebaut sind, warmes Wasser und verkauft die darin aufgespeicherte Wärme an die Abnehmer. Im Juni dieses Jahres geht das Warmwasser-Fernheizwerk in Besitz des Staates über.

Die technischen Einrichtungen wurden in den Jahren 1923 bis 1925 weiter verbessert und neuzeitlich ausgestaltet durch Erbauung einer mechanischen Kohlenförderanlage mit Greiferbetrieb, einer Kohlenbunker- und Rangieranlage sowie eines schon erwähnten Wasserröhrenkessels von 500 Quadratmeter Heizfläche mit Kohlenstaubfeuerung, für die minderwertiger, teils staubförmiger, teils mehr oder weniger feinkörniger Brennstoff, der anderwärtig nur schwer verwendbar, besonders geeignet ist. Der angelieferte Brennstoff wird in zwei vor dem Kessel stehenden, elektrisch betriebenen Mühlen zu feinstem Kohlenmehl zermahlen und dann unmittelbar, unter Beimischung von Luft, ähnlich wie bei den Oelfeuerungen auf Schiffen, durch vier Düsen in eine Brennkammer geblasen, wo er sich an dem heißen, zuvor durch Oelbrenner erwärmten Chamottefutter entzündet und unter Zurücklassung glasartiger Schlacke mit hohem Wirkungsgrade und technisch rauchfrei verbrennt.

Nach solcher Verjüngung, die nun auch auf das angegliederte Elektrizitätswerk ausgedehnt werden soll, kann sich das Fernheizwerk auch heute noch als mustergültig und zeitgemäß neben den neuesten Werken ähnlicher Art sehen lassen.

„Aufwertung"

Nach einer noch nicht weit zurückliegenden Zeit, in der dem Volke der Begriff der Entwertung bis zum Erschrecken deutlich geworden war, wurde von deutschnationalen Wahlagitatoren das Wort „Aufwertung" erfunden. Das Wort erfreute sich sehr bald großer Beliebtheit, und schließlich wurde unter entsprechender Parole und Ausnutzung der Konjunktur insbesondere den diversen Sparern der „Retter" verheißen. Der „Retter" kam — und mit der Aufwertung war es Essig. Die Enttäuschten hatten das Nachsehen, womit es dann sein Bewenden hatte.

Anders hat die Sache ihren Gang im Falle des 22 Jahre alten Arbeiters und Versicherungsvertreters Heinrich Gustav Albert Kaiser aus Dresden genommen. Er war im August vorigen Jahres nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe aus der Haft entlassen worden und hatte dann auch mancherlei über Aufwertungsfragen gehört. Dies gab ihm Anlaß, die verschiedensten Personen in Dresden und dessen Umgebung zu besuchen, soweit diese Personen nämlich geschädigte Mitglieder von dieser oder jener Versicherungsgesellschaft waren. Er erzählte den Aufgesuchten, es bestehe eine gewisse Aussicht, daß die in Frage kommenden Versicherungsgesellschaften die entwerteten Versicherungssummen aufwerten würden. Um sich in den Genuß dieser Aufwertung zu setzen, so fügte Kaiser, der hier einen Schritt weiter als die obenerwähnten Kreise ging, hinzu, sei es notwendig, den und den Betrag zur Deckung der erforderlichen Auslagen zu bezahlen. Die Angegangenen gingen in allen Fällen (es waren ihrer gegen vierzig) genau so auf den Leim, wie diejenigen Leute, die seinerzeit aufwertungshalber deutschnational gewählt hatten. Man opferte Beträge von einer bis zu zehn Mark, die Kaiser dann im eigenen Nutzen verwendete. Vor dem Amtsgericht sagte er als Angeklagter, er hätte die Geprellten späterhin schadlos halten wollen. Trotz diesem guten Vorhaben aber wurde Kaiser wegen Betrugs zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Spielplanänderung im Zirkus Sarrasani. Die Direktion bemüht sich mit Erfolg, dem Dresdner Publikum immerfort Abwechslung zu bringen. Das Programm ist schon wieder durch einige gute Varietédarbietungen neu belebt worden, und auch der zirzensische Teil wechselt fortgesetzt. Gestern abend produzierten sich zum ersten Male drei musikalische Virtuosen mit vornehmer Komik, deren Darbietungen sich gut dem großen Raume anpassen, weiter vier Turner, die am dreifachen Reck klassische Uebungen bis zu den schwierigsten Figuren ausführen. Es handelt sich hier um einen Akt von besonderer sportlicher Geltung, dem durch die dezente Komik des einen Partners kein Abbruch geschieht. Eine sehr wässerige Sache ist eine Groteske im amerikanischen Stile, die, wie auch neue und gute Darbietungen der Spaßmacher, ausgiebige Erheiterung bringt. Wie im Zirkus aufs beste für Unterhaltung gesorgt wird, ist man dort auch bemüht, dem Publikum den Besuch so billig wie möglich zu gestalten. Gute Plätze sind zum Preise von 2 bis 3,50 M. zu haben. Der numerierte Balkonsitz kostet 1,50 M. Damit ist die Direktion auf die Eintrittspreise vom Jahre 1914 zurückgegangen, obwohl die Gagen und Materialpreise sehr gestiegen sind. Dabei stehen die Zirkusdarbietungen durchaus auf der Höhe. In jeder Vorstellung, auch nachmittags, werden nicht weniger als 12 artistische Nummern und dazu das prächtig ausgestattete wohlgelungene Kindermärchen geboten. Morgen Mittwoch wird neben dem artistischen Teil das Märchen, dem nur wenige Aufführungen beschieden sind, in der Nachmittagsvorstellung um 3 Uhr, in der Kinder unter 14 Jahren halbe Preise zahlen, und in der Abendvorstellung gegeben.

Der Film „Freies Volk" muß überall aufgeführt werden! Dieser Film der Republik und der Völkerverständigung, der geeignet ist, das von „Fridericus Rex" und ähnlichen Untertanen-Schmarren angerichtete Unheil in den Köpfen deutscher Kinobesucher zu ändern, wird vertrieben von der „Veritas-Film-Gesellschaft", Berlin SW, Markgrafenstraße 77. Ueberall — auch im kleinsten Dorf — müssen sich die Kriegsgegner zusammenschließen, um ihren ganzen Einfluß auf die Kinobesitzer geltend zu machen; die freiheitliche Tagespresse wird ihre Forderung gewiß unterstützen. Ueber Weigerungen wollen wir berichten, anderseits aber auch auf erfolgreiches Vorgehen gerne hinweisen.

Vom Autobetrieb. Die immer größere Ausdehnung des Kraftomnibus-Betriebes läßt es wünschenswert erscheinen, daß die Haltestellen der Wagen auch für die Dunkelheit kenntlich gemacht werden. Am Tage findet man sie durch die grünen Emailleschilder, aber abends wissen nur die oft die Linie benutzenden Fahrgäste die Haltestellen zu finden. Könnte man diese Plätze nicht auch durch Laternen mit grünen Streifen, ähnlich der rotmarkierten Straßenbahn-Haltestellen, sichtbar machen?

Neue Zugrichtungsangaben auf dem Hauptbahnhof. Auf den Tiefbahnsteigen des Dresdner Hauptbahnhofs sind vier große Eisengestelle errichtet worden, die den Zwecken der Richtungsbezeichnung der zur Abfahrt bereitgestellten Züge dienen. Die Richtungsschilder werden mechanisch bedient. Die Gestelle zeigen an der Stirnseite in großen Ziffern die Abfahrtszeiten an, während zur Seite, dem betreffenden Bahnsteig zugewandt, das Schild mit der Zugrichtung sichtbar wird. Bisher konnte man die Richtung und Abfahrtszeit der bereitgestellten Züge nur an den Zugängen zu den Bahnsteigen erkennen, was nicht in allen Fällen Zweifel ausschloß.

Vorverkauf von Platz- und Fahrkarten in Reisebureaus. Es sind im Publikum Irrtümer darüber verbreitet, von welchem Tage an zu den gewünschten Zügen Platz- und Fahrkarten aufgegeben werden. Es sei daher darauf hingewiesen, daß Platzkarten in den amtlichen Reisebureaus (Mitteleuropäisches Reisebureau, abgekürzt MER) stets nur drei Tage vor dem Verkehrstage des gewünschten Zuges, und Fahrkarten in den Reisebureaus bis zum siebenten Tage vor Abgang des Zuges erhältlich sind, wenn der Reisende erklärt, daß er bis spätestens am siebenten Tage, bis 12 Uhr nachts, am Ziel eintreffen wird.

Wegweiser „Zum Bahnhof" mit Zeitangabe! In manchen Orten, besonders in solchen mit regerem Fremdenverkehr, fehlt es an der genügenden Zahl von Hinweisen, die dem Fremden den nächsten Weg zum Bahnhof zeigen. Es werden daher von den

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Eisenbahndirektionen Maßnahmen getroffen, um überall in den Ortschaften, wo ein Bedürfnis vorhanden ist, Wegweiser zum Bahnhof in größerem Umfange aufzustellen. Dabei soll auch, wenn ratsam, die Zeitangabe in Minuten auf den Wegweisern angebracht werden. Wo Bahnhöfe von Kleinbahnen vorhanden sind, wird die Aufschrift „Zum Reichsbahnhof" oder „Bahnhof der Reichsbahn" den Weg zu diesem anzeigen.

Erziehung zu unfallverhütendem Verhalten in den Vereinigten Staaten. Bei einem hohen Prozentsatz von Unfällen wird die „Schuld der Arbeiter" als Ursache registriert. Der amerikanische nationale Verband für Unfallverhütung hat durch Sicherheitsingenieure, Sicherheitsausschüsse der Personalvertretungen, Kurse für Werkmeister, Bildaushänge, Betriebszeitschriften, Vorträge, Lichtbilder und Kinovorführungen, d. h. durch die Erziehung zu unfallverhütendem Verhalten die Unfälle, die bisher den Arbeitern in die Schuhe geschoben worden sind, in den Betrieben, wo seine Methoden befolgt wurden, auf ein Minimum reduziert. Die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebene Chronik der Unfallverhütung erhärtet durch eine Menge von Beispielen die Vorzüglichkeit der amerikanischen Methode. Durch die Unfallpädagogik hat ein Stahlwerk mit ungefähr 5000 Arbeitern die Zahl der Unfälle von 1922 bis 1923 um 36 Prozent und in den ersten neun Monaten 1924 wiederum um 56 Prozent, eine Fabrik zur Herstellung von Lebensmitteln hat seit dem Jahre 1919 ihre Entschädigungen für Unfälle und die Zahl der Fälle von Erwerbsunfähigkeit auf die Hälfte herabzusetzen vermocht. Einem großen Stahlwerk ist es durch die erzieherische Einwirkung auf seine 1700 Arbeiter durch Einsetzung tatkräftiger Sicherheitsausschüsse und durch die Errichtung von Verhütungskursen für die Werkmeister gelungen, in den ersten elf Monaten des Jahres 1924 die Unfallhäufigkeit seines Betriebes um rund 71,4 Prozent und die Kosten für Entschädigungen um 68 Prozent herabzusetzen. Die Statistik des Jahres 1923 zeigte in diesem Betriebe, daß 70 Prozent aller zu Erwerbsunfähigkeit führenden Unfälle Arbeiter betrafen, die weniger als ein Jahr im Dienste der Firma standen. In einer bedeutenden Fabrik von Sägen und Feilen mit 2986 Arbeitern sank im Jahre 1924 die Zahl der Unfälle gegenüber dem Jahre 1916 um 75,5 Prozent. Die Lehre dieser Erfahrungen: durch einen Systemwechsel, durch eine andre Arbeitererziehung, eine andre Betriebsorganisation können die Unfälle auf eine Mindestzahl herabgesetzt werden.

Versammlung der handel- und gewerbtreibenden Mieter. Die Reichsregierung hat mit Zustimmung des Reichsrates beim Reichstag einen Gesetzentwurf zur Verschlechterung des Mieterschutzes — insbesondere für Gewerberauminhaber — eingebracht. Die Geschäftswelt soll zunächst davon betroffen werden. Die Dresdner Mieterorganisationen rufen deshalb die Geschäftsrauminhaber zu einer Protestversammlung für Freitag den 8. Januar 1926, abends 8 Uhr, nach Hotel Palmengarten, Birnaische Straße, auf. Redner sind die beiden Vorsitzenden des Bundes Deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, J. Herrmann und Rechtsanwalt Groß.

Wegen Unterschlagung stand am Montag der 1870 geborene frühere Restaurateur und spätere Bierreisende Karl Wilhelm Alexander Cyprian vor dem Dresdner Amtsgericht. Er wurde beschuldigt, als Reisender einer Dresdner Biervertriebsgesellschaft, für die er seit dem März 1922 tätig gewesen, in den Jahren 1924/25 über 13 000 Mark einkassierter Kundengelder im eigenen Nutzen verwendet zu haben. Der Angeklagte gab die Unterschlagungen nicht in vollem Umfange zu; soweit er sie einräumte, nannte er als Ursache insbesondere eine zu geringe Spesenzahlung durch die vertretene Firma. Das Amtsgericht hat den Fehlbetrag schließlich mit rund 10 000 M. ermittelt und den Reisenden zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Verhaftung unter dem Verdachte des Gattenmordes. Wie schon gemeldet, wurde in Zschachwitz am Sonnabend der Schuhmachermeister August Schwarz durch Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Schwarz betrieb im Grundstück Niederseidlitzer Straße 28 sein Handwerk, auch das mit eingerichtete Geschäft ging gut. Schwarz kam im Jahre 1920 nach Dresden zurück, er war zuvor in einer Siedlung in Westpreußen wohnhaft gewesen, mußte diese Gegend aber infolge der Gebietsabtretung an Polen verlassen. In Zschachwitz begann er sein Handwerk unter den denkbar einfachsten Verhältnissen. Tag und Nacht arbeitend, kam aber der sonst auch anspruchslose Handwerker bald vorwärts und ein stattlicher Kundenkreis gewährte ihm eine einträgliche Existenz. Der Ehe sind zwei Kinder entsprossen, das Leben beider Ehegatten wird als ein nicht besonders harmonisches bezeichnet. Schwarz soll öfter Streit gehabt haben, wenn er der Meinung war, daß die Frau andere Beziehungen unterhielt. Am Neujahrstage ging das Ehepaar nachmittags weg, die beiden kleinen Kinder wurden zu den im gleichen Hause wohnhaften Eltern gebracht, wo sie bis zum andern Morgen verbleiben sollten. Zuerst wurden Verwandte in Niederseidlitz und dann in Dresden ein größeres Bierlokal in der inneren Stadt besucht. Gegen Mitternacht wurde die Heimfahrt mit der Straßenbahn angetreten. Die Ankunft im Hause erfolgte in größter Ruhe, auch am Neujahrstag waren von den Mitbewohnern keinerlei Zwistigkeiten unter den Eheleuten Schwarz zu bemerken. Nach dem Befund am 2. Januar morgens hätte die Frau in allererster Linie ein Opfer der Gasvergiftung sein müssen, wenn sie mit ihrem Manne das Schlafzimmer geteilt haben würde. Der zuvor gewaltsam entfernte Gasverschluß einer durch das Zimmer führenden Rohrleitung befand sich neben dem Bette der Frau, die ja auch, wie der amtliche Polizeibericht zum Ausdruck bringt, eine angebliche Gasvergiftung nur vorgetäuscht hat. Der Leichnam des Ehemannes wurde am Sonntag in später Nachmittagsstunde nach dem Friedhof gebracht, die anfänglich nach dem Krankenhaus in Heidenau übergeführte Frau von dort aus der Staatsanwaltschaft Dresden überwiesen, wo die Untersuchung wegen Mordverdachts noch fortdauert und ununterbrochen Zeugen, insbesondere über den Lebenswandel der Frau usw., gehört werden.

Ein von einem Auto verschuldeter Unfall ereignete sich am Montag abend in der zehnten Stunde auf der Loschwitz-Blasewitzer Brücke. Ein Kupferschmiedegehilfe zog einen Handwagen hinter sich her. Plötzlich wurde der Wagen von einem Auto von hinten angefahren, umgerissen und dessen Führer erheblich verletzt. Der Autolenker, der Sohn eines Autodroschkenbesitzers, brachte den starkblutenden Mann nach der Sicherheitswache. Er hatte schwere Kopfverletzungen erlitten, auch war ihm die Halsschlagader zerrissen. Der Verunglückte mußte dem Krankenhause zugeführt werden.

Selbstmord und Selbstmordversuch. In einem Hause der Carlowitzstraße beging am Sonntag ein dort wohnhafter 64 Jahre alter Produktenhändler durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. — In der Friedrichstraße versuchte sich am Sonnabend abend ein 47 Jahre alter Steuermann zu erschießen. Er wurde mit einer schweren Kopfverletzung nach dem Krankenhause übergeführt.

Esperanto-Unterrichtsleiterkursus. Der schon angezeigte Kursus beginnt Dienstag den 12. Januar, abends 7 Uhr, in der Volksschule, Freiberger Platz, Zimmer 40. Der Kursusbeitrag beträgt einschließlich Lehrbuch 3 Mark für Mitglieder und 5 Mark für Nichtmitglieder. Einige Interessenten können sich noch bei Beginn melden.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Weitmerplatz 10, I. r. — Fernsprecher: Nr. 18367 und Nr. 18478

Parteigenossen und -genossinnen und Jungsozialisten! Morgen abend 7½ Uhr geschlossene Vorstellung im Neuen Theater, Saal der Kaufmannschaft, Ostra-Allee. Gespielt wird: Wer weint um Juckenack? Eintrittspreise für alle Plätze 1 M. Karten sind von 6½ Uhr an der Abendkasse zu haben. Benutzt alle diese außerordentlich billige Gelegenheit, eine gute Vorstellung zu besuchen.

Gruppenverband Neustadt-West. Da Freitag den 15. Januar Genosse Rüdiger im Gruppenverband spricht, müssen die Gruppen ihre Delegiertenwahlen in dieser Woche erledigen.

Gruppe Waldschlößchen. Donnerstag den 7. Januar, abends 7½ Uhr, in der Reichskrone, Radeberger Straße, wichtige Funktionärsitzung.

Gruppe Cotta. Freitag den 8. Januar, abends 8 Uhr, beim Genossen Goldammer, Hühndorfer Straße, Verwaltungssitzung. Wahl der Delegierten und Anträge für den Landesparteitag. Neuwahl der Gruppenleitung. Veranstaltungen des Bildungsausschusses im Februar.

Frauengruppe Cotta. Frauenabend nicht am 6. Januar, sondern Montag den 11. Januar.

Gruppe Löbtau. Am Sonnabend starb unser langjähriges Mitglied, der Genosse Robert Pfitzner, Gohlisser Straße 24. Jahrzehntelang gehörte er der Partei an und stand immer in den vordersten Reihen. Am Mittwoch vormittag 8¾ Uhr erfolgt die Einäscherung im Krematorium.

Gruppe Blasewitz. Am 18. Januar beginnt im Parteiheim Dresden-Ost der vom Bildungsausschuß angesetzte Kursus: Siege und Niederlagen des Sozialismus. Anmeldungen nimmt Genosse Dornoff entgegen. Rege Beteiligung erwünscht. — Freitag den 8. Januar, 7½ Uhr, Mitgliederversammlung des Gruppenverbandes Striesen im Volkshaus Dresden-Ost. Zahlreiche Beteiligung erbeten.

Gruppe Mickten-Trachau-Kaditz. Mitgliederversammlung Freitag, abends 7½ Uhr, Ratskeller Trachau. 1. Aufgaben der Landesversammlung. Referent: Genosse Arzt. 2. Wahl der Delegierten zur Kreisdelegiertenversammlung. Ohne Mitgliedsbuch kein Wahlrecht.

Gruppe Pieschen. Freitag, 7½ Uhr, in Richters Restaurant, Ecke Mohn- und Markusstraße, Gruppensitzung. Wichtige Berichte, Wahl der Delegierten zur Kreisversammlung.

Jungsozialisten Striesen. Donnerstag den 7. Januar Gruppenabend. Genosse Dr. Sachs spricht über: Die jetzige Wirtschaftskrise.

Sozialistische Kinderfreunde

Groß-Dresden. Montag den 11. Januar und Dienstag den 12. Januar spricht Genosse Kanitz, Wien, vor den Kinderfreunden. Thema und Lokal wird noch bekanntgegeben. Die Gruppen werden gebeten, sich diese Abende freizuhalten.

Bezirk West. Kinderzeitung Nr. 22 kann beim Genossen Tröger, Cotta, Wilhelm-Franz-Straße 11, 3., abgeholt werden. Markenabzeichen und alles in Frage kommende Material ist von 1926 beim Genossen Tröger in Empfang zu nehmen.

Bezirk Neustadt. Kinderfreund Nr. 22 und Werbematerial ist eingetroffen und kann beim Genossen Müller abgeholt werden.

Neustadt. Donnerstag, 3½ Uhr, Spielen im Heim.

Pieschen. Mittwoch, 1½ Uhr, Leisniger Platz. Wir haben noch einmal Probe im Deutschen Haus. Am Abend treffen sich alle Mitspieler 6½ Uhr im Deutschen Haus.

Pieschen. Mittwoch den 6. Januar Wintersonnwendfeier im Deutschen Haus, Großenhainer Straße. Beginn 7 Uhr. Eintritt 25 Pf. Kinder Kaffeetopf mitbringen.

Naußlitz. Mittwoch den 6. Januar, abends 6 Uhr, im Jugendheim Bastelabend. Bringt alle Sachen mit.

Jungsozialisten und ältere Arbeiterjugend von Groß-Dresden

Sonnabend den 9. Januar, abends 7½ Uhr, spricht im Volkshaus (Saal 2) der Auslandsvertreter der russischen Sozialdemokratie

Genosse N. Abramowitsch

über:

Sozialismus und Persönlichkeit.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Dresden

Das Neue Theater, Ostra-Allee, Saal der Kaufmannschaft, veranstaltet Mittwoch den 6. Januar eine geschlossene Vorstellung für die Jugendvereinigungen und -verbände. Gespielt wird das Volksstück „Wer weint um Juckenack?" Eintrittspreis für alle Plätze 1 M. Karten an der Abendkasse von 6½ Uhr an. Genossen und Genossinnen, benutzt diese Gelegenheit; sagt es allen euren Bekannten und Genossinnen und Genossen weiter.

Die Jugendarbeitsgemeinschaft der Volkshochschule kommt am Freitag, dem 8. Januar, abends 7½ Uhr, Louisenstraße 40, zusammen. Es beginnt dort der Kursus über Jugendwohlfahrt und die Stellung und Arbeit der Jugendbewegung in ihr. Referent: Berufsschullehrer Bürkner. Besucht so zahlreich als möglich diesen Kursus.

Kreis West. Die Quartalsbogen vom 3. und 4. Quartal sind sofort an den Genossen Rönsch zu senden.

Gruppe Löbtau. Morgen, 7½ Uhr, Jahreshauptversammlung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Gruppe Löbtau-Nord. Heute, 7½ Uhr, Arbeitsgemeinschaft beim Genossen Dobrn, Raonstraße 6. Kommt pünktlich!

Gruppe Cotta. Heute, 7 Uhr, Verwaltungssitzung bei Klemm, Grillparzerstraße 47.

Sonntagsrückfahrkartenverkehr

Auf dem ab 5. Januar neu eröffneten Bahnhof Dresden-Plauen liegen folgende Sonntagsrückfahrkarten auf:

Stationen	km	3. Kl. ℳ	4. Kl. ℳ
Altenberg (Erzg.) oder Frauenstein od. Gottleuba oder Kipsdorf	56	3,8	2,5
Arnsdorf (Sa.) oder Pötzscha-Mehlen	29	2,0	1,3
Bad Schandau oder Bärenstein bei Glashütte (Sa.)	43	2,9	1,9
Berggießhübel od. Glashütte (Sa.) od. Rathen oder Schmiedeberg (Bezirk Dresden)	35	2,4	1,6
Bienenmühle od. Altenberg (Erzgeb.) oder Frauenstein od. Kipsdorf	64	4,3	2,9
Chemnitz Hbf.	78	5,2	3,5
Cossebaude	13	0,9	0,6
Cossebaude (Bez. Dresden) oder Neucoswig oder Edle Krone od. Moritzburg-Eisenberg oder Wilsdruff	22	1,5	1,0
Dippoldiswalde oder Klingenberg-Colmnitz	23	1,6	1,1
Edle Krone od. Wilsdruff	16	1,1	0,8
Flöha	65	4,4	2,9
Frauenstein o. Kipsdorf	43	2,9	1,9
Freiberg (Sa.) oder Nossen üb. Wilsdruff	43	2,9	1,9
Geising oder Kipsdorf	51	3,4	2,8
Gottleuba oder Königstein (Elbe)	38	2,6	1,7
Hänichen-Golbene Höhe	15	1,0	0,7
Hermsdorf-Rehefeld o. Altenberg (Erzgeb.) o. Frauenstein od. Kipsdorf	74	5,0	3,3
Holzhau od. Altenberg (Erzg.) o. Frauenstein o. Kipsdorf o. Sayda	68	4,6	3,0
Kipsdorf	34	2,3	1,5
Klotzsche od. Radebeul	14	1,0	0,7
Kötzschenbroda od. Lößnitzgrund	17	1,2	0,8
Leipzig-Hbh. üb. Riesa oder über Meißen-Leisnig	123	8,2	5,5
Langebrück od. Lausa	19	1,3	0,9
Langenhennersdorf od. Rathen	32	2,2	1,5
Lauenstein (Sa.) oder Gottleuba od. Königstein (Elbe)	47	3,2	2,1
Malter od. Possendorf	19	1,3	0,9
Meißen oder Meißen-Triebischtal	30	2,0	1,4
Neusörnewitz od. Weinböhla	26	1,8	1,2
Ottendorf-Okrilla oder Radeberg	25	1,7	1,1
Pirna	21	1,4	1,0
Rabenau	13	0,9	0,6
Schmiedeberg (Bezirk Dresden)	30	2,0	1,4
Schöna-Herrnskretschen	52	3,5	2,3
Tharandt	11	0,8	0,5
Weißdorf	18	1,2	0,8

Wettervorhersage für den 6. Januar

Witterungsaussichten. Zeitweise Aufklaren. Temperaturen etwas abnehmend, im Flachland bis auf wenige Grad über Gefrierpunkt, von mittleren Gebirgslagen an mit abflauenden veränderlichen Winden.

Witterungscharakter der nächsten Tage: Besserung der Witterung nicht von längerem Bestand, voraussichtlich bereits am Mittwoch abend erneut Trübung, später auch Niederschläge. Im Flachland über dem Gefrierpunkt liegende Temperaturen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Gemeinschaft proletarischer Freidenker, Gruppe Dr.-Johannstadt. Donnerstag, den 7. Januar, abends ½8 Uhr, im Schulamtshof, Ziegelstraße 56

Jahres-Hauptversammlung.

Berichte; Neuwahl des Gruppenvorstandes sowie Wahl der Delegierten nach Leipzig. Erscheinen ist Pflicht. Mitgliedsbücher mitbringen.

Freireligiöse Gemeinde (älteste Freidenkerorganisation). Wintersonnenwendfeier am Donnerstag den 7. Januar, abends ½8 Uhr, im großen Saal des Eldorado, Steinstraße 19: Konzert, Rezitation, Theater und Reigenaufführung. Anschließend Tanz. Gäste sind herzlich willkommen. Eintritt 50 Pf. [519

Freidenkergruppe Leuben. Sonntag den 10. Januar, vormittags 9 Uhr, im Jugendheim Leuben, Jahreshauptversammlung: Jahres- und Kassenbericht. Neuwahlen. Urwahl der Delegierten zur außerordentlichen Hauptversammlung in Leipzig am 30. und 31. Januar.

Vereinigung zur Förderung der weltlichen Schule (7., 14. und 30. Volksschule). Mittwoch den 6. Januar, abends ½8 Uhr, im Jugendheim, Dresdnerstraße 121, Jahreshauptversammlung. Bericht und Neuwahl des Vorstandes. Weihnachtsfeier am 16. Januar im Lindengarten. Nur Mitglieder haben Zutritt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein 6. Jugendabteilung. Donnerstag den 7. Januar, abends 7½ Uhr, im Restaurant zum Bürgerhof, Bürgerstraße 20, Jugendversammlung. Mitgliedsausweis berechtigt zum Eintritt.

Briefkasten

H. E., Podemus. 1. Eine Erhöhung der Friedensmiete kann verlangt werden, wenn eine Verbesserung der Wohnung stattgefunden hat. Natürlich darf die Erhöhung die aufgewendeten Kosten nicht übersteigen. 2. Ueber die Verwendung des der Gemeinde verbleibenden Teiles der Mietzinssteuer bestimmt die Gemeinde selbst. Ein Vermieter kann eine Wohnung, die bisher der Zwangswirtschaft unterlag, nicht in eine Werkstattwohnung umwandeln.

R. S., Laubegast. Wenden Sie sich an das Arbeitersekretariat, Dresden-A., Ritzenbergstraße 4, 1. (Sprechzeit von 11 bis 1 Uhr und von 4 bis 6 Uhr, Sonnabends von 11 bis 2 Uhr), unter Vorlegung der Aufrechnungsbescheinigungen über die geklebten Marken.

S. 100. Die Berechnung der Untermiete ist nur möglich, wenn die Größe aller Räume und die Friedensmiete angegeben ist. Trotzdem in der letzten Antwort ausdrücklich gesagt ist, daß alle Räume und deren Größe angegeben werden müssen, schicken Sie nur die Größe der Küche und des Balkonzimmers. Da bei der Berechnung Küche und Vorsaal ausscheiden, kann die Berechnung der Untermiete nicht erfolgen.

E. M., Löbtau. 1. Die Kosten der Neueintragung in das Grundbuch hat der Eigentümer des Grundstückes zu tragen. 2. Der Schuldner hat kein Interesse, die Eintragung zu beantragen, sondern nur der Gläubiger.

A. M., 777. Wenden Sie sich an Ihre Kreisstelle, Rathaus Pieschen, und bitten Sie, daß die Kreisstelle die Feststellung über die Erwerbslosigkeit Ihres Mannes macht.

W. W., Pieschen. Der Nachlaß dient zur Deckung der Beerdigungskosten und wird vom Fürsorgeamt in Anspruch genommen.

B., Gohlis. Wenn die Hypothek nicht zurückgezahlt oder gelöscht ist, braucht ein Antrag auf Aufwertung nicht gestellt zu werden.

P. P. Der Mieter hat kein Recht auf das Altmaterial des Schuppens, es sei denn, daß das Eigentumsrecht des neuen Schuppens auf den Vermieter übergeht.

Heinrich E. Nach dem § 823 des BGB. ist jeder zum Ersatz des Schadens verpflichtet, den er einem andern vorsätzlich oder fahrlässig zufügt.

M. E., Reick. Die Mietzinssteuer wird nicht erhoben, wenn das Einkommen bei 3 Personen im Haushalt monatlich 70,62 Mark nicht übersteigt. Ein Sonderrecht für Schwerbeschädigte besteht nicht.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen

am 4. Januar

Weizen, märk. 248—254 (246—252), Roggen, märk. 149—156 (147—154), Gerste, Sommer- 187—214 (187—214), Gerste, Winter- 156—170 (156—170), Hafer, märk. 162—173 (162—173), Weizenmehl 33,00—36,50 (33,00—36,25), Roggenmehl 22,75—24,75 (22,75—24,50), Viktoria-Erbsen 26,00—33,00 (26,00—33,00). Die Ziffern in Klammern bedeuten Vortag.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe

	Meßort	3. 1.	4. 1.		Meßort	3. 1.	4. 1.
Moldau	Kamaik	+ 130	+ 116	Elbe	Brandeis	+ 304	fehlt
Moldau	Modran	+ 182	+ 144		Melnik	+ 323	+ 320
Eger	Laun	+ 288	+ 275		Leitmeritz	+ 368	+ 345
Elbe	Nimburg	+ 272	+ 260		Aussig	+ 472	+ 429
					Dresden	+ 303	+ 273

Immer

wird **Oldenkott-Rees** dem Grundsatz treubleiben, nur beste, überseeische Rohtabake zu verarbeiten. Der erfahrene Raucher wird sich deshalb nie bluffen lassen, sondern Qualitäten verlangen, wie sie die Marken

Kiepenkerl und **Madastra**

unerreicht darstellen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus aller Welt

Muttermord und Selbstmord

In Frankfurt a. M. teilte der Kaufmann Halberstadt der Polizei telephonisch mit, daß er soeben seine Mutter erschossen und sich selbst durch einen Schuß in den Kopf töten würde. Das Revier sandte sofort mehrere Beamte an den Tatort, wo man die Frau Halberstadt, eine Witwe in den fünfziger Jahren, tot mit einer Schußverletzung in ihrem Bette auffand. Vor dem Bett fand man den jungen Halberstadt, einen Mann von 30 Jahren, ebenfalls mit einer Schußverletzung in der rechten Schläfe tot auf. Der Tod der beiden muß auf der Stelle eingetreten sein. Der Vater ist im vorigen Jahr durch einen Autounfall ums Leben gekommen. Die Familie lebte in sehr geordneten Verhältnissen.

Wolfsplage in Sibirien

Aus der Stadt Nowo-Nikolajewsk in Sibirien wird gemeldet, daß in ihrer Umgebung ungeheure Rudel von Wölfen erschienen sind. Die Bestien überfallen nicht nur große Viehherden, sondern wagen sich frech in die Straßen der Dörfer, so daß die Einwohner sich kaum retten können und in ihren Häusern von Wölfen buchstäblich belagert sind. In einem Dorf konnte man sich der Wölfe nur dadurch erwehren, daß man aus einem zufällig vorhandenen Maschinengewehr auf die Tiere Schnellfeuer eröffnete. In dem zur Stadt Bausk gehörenden Kreis haben die Wölfe im Laufe eines Jahres für 500 000 Rubel Vieh vernichtet, während der ganze Haushalt des Kreises nur 400 000 Rubel beträgt. Der Kampf gegen die Raubtiere ist um so schwieriger, als die Bauern nur in seltenen Fällen Feuerwaffen und Munition besitzen.

Erzwilhelm als Filmschauspieler

Nach vielen vergeblichen Bemühungen ist es endlich der französischen Pathé-Filmgesellschaft gelungen, Wilhelm II. zu veranlassen, sich in Doorn während des Verlaufes eines Tages verfilmen zu lassen. Die französische Gesellschaft hat den Film der englischen Presse vorgeführt. Wilhelm II. soll sich als Filmschauspieler bewährt haben.

30 Kriegsblinde geheilt

Dem Pariser Arzt Bonneson ist es auf Grund langjähriger Studien gelungen, in verschiedenen Fällen durch Spezialbehandlung Kriegsblinden das Augenlicht wiederzugeben. Bonneson hatte jetzt abermals einen Erfolg zu verzeichnen. Damit ist es ihm geglückt, innerhalb von zwei Jahren 30 Kriegsblinde zu heilen.

Bruch einer Starkstromleitung

Am Sonnabend morgen gegen 7½ Uhr ereignete sich auf der Grube Moys bei Görlitz ein schwerer Unfall. Ein Fuhrwerk des Rittergutspächters Hanke aus Kosma war nach Kohlen gefahren. Gerade als es sich unter der Starkstromleitung des Ortsnetzes befand, riß diese. Beide Pferde wurden von ihr getroffen und sofort getötet. Auch der Kutscher Löbel wurde getroffen und leicht verletzt.

Anschlag auf einen Autoomnibus

Zittau, den 2. Januar. Am sogenannten Pfaffenbach an der Straße vom Kurhaus Waldfrieden nach Lückendorf wurde am Silvesterabend ein Anschlag auf einen Autobus verübt. Die dort befindlichen Wegweiser waren umgerissen und an der Stelle, wo jedes Auto mit Vollgas fahren muß, über die Straße gelegt worden. In der Gegend der alten Gabler Straße war außerdem Knüppelholz über die Straße gelegt. Nur der Umsicht und Geistesgegenwart des Fahrers ist es zu danken, daß ein Unglück verhütet wurde.

Tutankhamens Eisenbahnfahrt

Der goldene Sarg mit der Leiche Tutankhamens ist unter stärkster Militärbewachung von der Grabstätte nach Luxor befördert worden, um mit einem Sonderzuge von dort nach Kairo übergeführt zu werden. Im Museum in Kairo soll der Sarg längere Zeit aufgebahrt und dem Publikum gezeigt werden. Während der Sarg im Museum in Kairo verbleibt, soll die Forschungstätigkeit an der Grabstätte eingestellt und auch während der Wintermonate den Aegyptenreisenden zur Besichtigung in vollem Umfange freigegeben werden.

Am 4. Januar habe ich mich als
homöopathischer Arzt in Dresden-A., Lüttichaultr. 29, I.
Ecke Sidonienstraße, im Hause von Auto-Stoewer niedergelassen. Sprechzeiten: Werktags von 10 bis 5, Sonnabends von 9 bis 1 Uhr.
[2671] **Dr. med. Willy Vieweger.**

Nachruf.
Am Mittwoch den 30. Dezember 1925 entriß uns der Tod unseren lieben Kolonnenarzt
Herrn **Dr. med. Otto.**
In seinen fortschrittlichen Arbeiten war er nicht nur der Begründer unserer Arbeiter-Samariter-Kolonne, sondern sein Arbeitsfeld ging weit über die Grenzen unseres Kolonnenbereiches hinaus, zum Wohle für die Allgemeinheit, im Interesse unseres gesamten Arbeiter-Samariterwesens.
Den Grundstein, den er gelegt hat, wollen wir in Ehren weiter ausbauen. — **Ehre seinem Andenken!** [b 518
Arbeiter-Samariter-Kolonne Lausa.

Plötzlich und unerwartet verschied am 3. Januar unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter
Frau Amalie Auguste verw. Mai
geb. Köppe
im Alter von 70 Jahren. [w 118
Obergorbitz, Wilsdruffer Straße 11.
Die tieftrauernden Kinder.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 7. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Obergorbitzer Friedhofe statt.

Verband der Kupferschmiede
Am 2. Januar früh verstarb nach langer Krankheit unser lieber Kollege der Kupferschmied
Julius Eckelmann
im 65. Lebensjahre. [b 12
Um zahlreiches Geleit bittet
Die Ortsverwaltung.
Die Einäscherung erfolgt Mittwoch den 6. Jan., vorm. 8 Uhr, i. Krematorium Tolkew.

!! Büfett, Kredenz !!
Ausziehtisch, Stühle, gebrauchte Kleiderschränke, prachtv. Sofa mit 2 Sess., Flurgarderoben, echte Küchen, alles billigst. Teilzahlung gestattet.
Möbelhandlung Scholz Josephinenstraße 13.

Deutscher Holzarb.-Verb. Verwaltungsstelle Dresden
Gestorben ist unser langjähriges Mitglied, der Modellschlosser [b 407
Robert Pätzner
Wir bitten, ihm recht zahlreich das letzte Geleit zu geben. **Die Ortsverwaltung.**
Die Einäscherung findet Mittwoch den 6. Jan., früh ½9 Uhr, im Krematorium statt.

URANIA
12 Monatshefte und 4 wertvolle Bücher vierteljährlich nur 1.60, mit geb. Buch 2.25 M.
Probehefte u. Prospekte
Zu beziehen durch
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Dankesagung.
Für die erwiesene Teilnahme anläßlich des Hinscheidens meiner lieben Schwester, unserer Schwägerin und Tante
Frau **Olga verw. Posselt**
geb. Riese
sagen wir hiermit den herzlichsten Dank.
Für die Hinterbliebenen:
Der Bruder: **Max Riese.**

Guterh. Schlafzimmer, Federbetten, neue Bettfedern, Bettt., Matratzen, Kleiderschränke zu verk. b 131 Stärkenstraße 12.

Dobritz.
Bestellungen
auf die
Dresdner Volkszeitung
sowie sämtl. Literatur nehmen entgegen
Kolporteur
Paul Barthel
u. Austräger **Böttcher**

„Sanussa" heißt das Zaubermort.
Scheucht Husten, Heiserkeit sofort
Es bringt des Lebens Elixier
Nur Schokoladen-Hering dir!

Achtung, Kirschberg!
6. Januar **Einzugsschmaus** 6. Januar
Noch frei! **Gesellschaftssaal für Vereine** Noch frei!
Renoviert! Renoviert!
Bestgepflegte Biere! Gutbürgerliche Küche!
Es ladet ergebenst ein **Hans Tappeiner.**
[w 325

Fahrräder
Nähmaschinen
Wringmaschinen
Kinderwagen
Kleppwagen
Puppenwagen
erstklassig und billig
Zahlungserleichterung
zu verkaufen [m 380
Oppellstraße 19, I

Selbstgefert. Zigarren
6 Stck. 40 Pf., geschnitt. Zigarrenstab ½ Pfd. 1.50
verkauft **Reimann,** Josephinenstraße 21 und Wilder-Mannstr. 8. [b 392

Postkarten
m. Bild. Vergrößerung.
R. Jähnig, Marienstr. 12

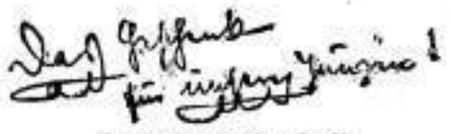
Lichtspiele Freiberger Platz
Diese Woche zwei große Erstaufführungen:
Der Silberkönig der Nevada
Abenteurer-Wildwest-Drama in 6 Akten.
In der Hauptrolle:
Fred Thomsen, der kanadische Harry Piel
Dazu:
Die Erben des Onkel James
Die tollste Komödie der Saison.
So haben Sie lange nicht mehr gelacht!
6 Akte
Einlage:
Trianon-Weltbericht — Modenschau
Täglich 4, 6, 8¼ Uhr, Sonntags 3½ Uhr.
[f 823
Nur zeitiges Kommen sichert guten Platz

Hast „Sanussa" du gefunden,
Ist Husten gleich verschwunden.
Nur bei Hering zu haben.

Achtung! Empfehle alle Sorten hausschl. Wurst, ½ Pfd. von 45 Pf. an, Speck, Schinken, ½ Pfd. 50 Pf., Frischfleisch, Rauch- u. Kochfleisch. Jed. Mittwoch u. Freitag Schlachtfest, früh von 8 Uhr an Wellfleisch und Leberwürstchen, Pf. 15 Pf. Jeden Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, nachm. von 4 Uhr an, warme Knoblauchwurst und Altdeutsche. **Reinh. Schnitzer,** Lebensmittelgesch. **Dresden-Löbtau, Kronprinzenstraße 37,** eig. Hausschlächterei u. Räucherei m. Motorbetr. [b 15

Nicht von Königen, Prinzen
und Prinzessinnen, aber vom Maurer Lustig,
von Groben und Feinen und vom

erzählt das neue Märchenbuch
Julius Zerlaß:
Die Reise mit dem Lampensack
Mit vielen Bildern von Max Graeser
In lustigem bunten Einband 2.25 M.



Zu beziehen durch die
Volksbuchhandlung
und ihre Filialen.

Abonnements-Einladung
zum Kosmos 1926
(Kosmos-Gesellschaft der Naturfreunde)
Anfang Januar erscheint das erste Heft des Kosmos vom neuen Jahrgang 1926. Wir bitten, die Bestellungen recht bald in unsern Filialen oder bei den Zeitungsträgern aufzugeben. Auch die bisherigen Abonnenten wollen, falls weiter gewünscht, das Abonnement erneuern.
Bei der Bestellung ist zu bemerken, ob die Lieferung mit gebundenen oder broschierten Buchbeilagen gewünscht wird
Preis vierteljährlich 2.50 M. mit gebundenen Buchbeilagen.
1.80 M. mit broschierten Buchbeilagen
Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10
und Filialen.

Briesnitz. Bestellungen auf die Dresdner Volkszeitung sowie sämtliche Literatur nimmt entgegen
Ernst Melche. Kolporteur. Wettinerstraße

Zauberer Burufu
Märchen von Rob. Grötsch.
Peter Stoll
Ein Kinderleben von Carl Dank.
Neu eingetroffen!
Zwei Bücher für Kinder, junge und alte Leute.
Dresdner Volksbuchhandlungen

„Elite"
Personen-Kraftfahrzeuge
Elitewerke-Aktiengesellschaft
Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte **Walter Kluth** Dresden-A., Hauptstraße 19, Ecke Elbestr.
Telephon 10561 **A. Bläsche** Wettinerstraße 11
Göricke * Aegir
Fahrräder
Sämtl. Fahrradzubehörteile

Kauft
bei unseren Inserenten!

Vereinigte Holzwerke
Ostermann, Hering, Grumbt & Co.
Dampfsägewerk und Holzhandlung
Dresden — Goslar
Direktion: Dresden-N.6, Leipziger Straße 33
Fernruf: 14675 und 14676
Drahtanschrift: Holzwerke Dresden

Das echte
Dresdner Genossenschafts-Pilsner
nur aus feinstem **Malz** und **Hopfen**
Ueberall bevorzugt

Reserviert
für die **Zigarettenfabrik Gesen**
Dresden, Bautzener Straße 48

NUR GUTE QUALITÄTEN SIND BILLIG!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Politischer Kalender 1925

Januar:

3. Gemeinsame Sitzung der Soz. Intern. und des Intern. Gewerkschaftsbundes. — Mussolini begründet in der ital. Kammer die ital. „Wahlreform". 4. Sitzung des Zentralausschusses der Metallarb.-Intern. in Paris. 5. Eröffnung des Deutschen Reichstages. — Ueberreichung der Räumungsnote der Botschafterkonferenz. 6. Eduard Bernsteins 75. Geburtstag. — Deutsche Antwortnote auf die Note der Botschafterkonferenz. — Urteil im Freiberger „Aufruhr- und Landfriedensbruchprozeß". 7. Genosse Löbe Reichstagspräsident. 8. Eröffnung des Preuß. Landtages. — Genosse Barthel Landtagspräsident. 9. Obstruktion der Sozialdemokraten im Justizausschuß des österr. Nationalrates. — Ablauf der im Versailler Vertrag enthaltenen Wirtschaftsbestimmungen zwischen Frankreich und Deutschland. 12. Soziald. Interpellation im Deutschen Reichstag über Justiz und illegale Organisationen. — Sozialdemokraten beantragen im Deutschen Reichstag Wiederherstellung des allgemeinen Achtstundentages. — Bundeskongreß des ADGB. in Berlin. 13. Eisenbahnunglück in Herne (24 Tote, 85 Schwerverletzte). — Eröffnung der franz. Kammer. — Verständigungsrede Pinards. — Painlevé Kammerpräsident. — Stahlhelmregierung in Braunschweig. 14. Reichsbannerkundgebung für Ebert in Berlin. — Unterzeichnung des Finanzabkommens zwischen den Ententestaaten zur Regelung der Verteilung der Reparationsgelder. 16. Luthers Regierung in Deutschland. — Annahme des Konkordatsgesetzes im Bayerischen Landtag. 19. Regierungserklärung Luthers im Deutschen Reichstag. — Landtagswahlen in Lippe-Detmold (soz. Erfolge). — Maßregelung Trotzkis durch Zentralkommission und Kontrollkommission der KP. Rußlands. 21. Neue Spaltung der franz. Kommunisten. 22. Disziplinarverhandlung gegen Zeigner. — Annahme der Billigungsformel für die Luther-Regierung im Deutschen Reichstag (246 gegen 160 Stimmen bei 39 Enthaltungen). 23. Rücktritt des preußischen Kabinetts Braun. — Minister Hermann (Soz.) freigesprochen. — Hamburger Kommunistenputsch vor Gericht. — Schlagwetterkatastrophe auf Zeche Hannibal (7 Tote). 26. Beginn des Auer-Prozesses in München. 27. Große Friedenskundgebung in Brüssel. 30. Genosse Braun preußischer Ministerpräsident. — Bürgerblockregierung im Bremer Senat.

Februar:

2. Vertrauensvotum für Herriot in der französischen Kammer (314 gegen 215 Stimmen). 3. 15-Millionen-Dollar-Anleihe der Sächs. Werke A.-G. 6. Tagung des Deutschen Städtetages. — Genosse Braun lehnt Wahl als preußischer Ministerpräsident ab. — Deutschnationale Reichstagsfraktion lehnt im Reichstag die eigenen Aufwertungsanträge ab. 8. Deutscher Mietertag in Dresden. 9. Luther-Stresemann-Regierung überreicht an Entente Denkschrift über Sicherheitspakt. — Parteitag der französischen Sozialisten in Grenoble. 10. Verhaftung des Reichspostministers Höfle. — Dr. Marx (Zentr.) preußischer Ministerpräsident. — Wiederwahl des Genossen Barthel zum preußischen Landtagspräsidenten. — Beginn des Tscheka-Prozesses vor dem Leipziger Staatsgerichtshof. 11. Grubenunglück auf der Zeche Minister Stein (136 Tote). 15. Konferenz der sächsischen Gewerkschaften in Leipzig. — Kommunalwahlen in Braunschweig. 16. Ruhr-Denkschrift der Reichsregierung (Endsumme der an die Industriellen geg. Entschädigung: 706,4 Millionen). 17. Urteil im Münchner Auer-Prozeß (Kämpfe und Winter je 5000 M., Tanzmeier 4000 M. Strafe). 18. Regierungserklärung der neuen preußischen Regierung Marx. — Rumänisch-deutscher Konflikt. 20. Ablehnung des Vertrauensvotums für preußische Regierung Marx (218 Ja, 221 Stimmen Nein, darunter 2 Zentrumsabgeordnete). — Kabinett Marx tritt zurück. — Englisches Unterhaus lehnt Antrag der Arbeiterpartei, das Frauenwahlrecht bis zum 21. Lebensjahr auszudehnen, mit 220 gegen 158 Stimmen ab. — Hinkemann-Prozeß in Dresden (Freispruch der Krawallmacher). 22. Erster Reichsbannerbundestag in Magdeburg. — Gemeinderatswahlen in Thüringen. 23. Reichspräsident Ebert erkrankt. — Reichskanzler Luther Stellvertreter. 24. Schwedischer Ministerpräsident Genosse Hjalmar Branting gestorben. 28. Reichspräsident Fritz Ebert gestorben. — Vorläufiges deutsch-französisches Handelsabkommen. — Arbeiter-Wintersport-Olympiade in Schreiberhau.

März:

1. Internationale Hüttenarbeiterkonferenz in Köln. 4. Ueberführung Eberts von Berlin nach Heidelberg. — Beisetzung in Heidelberg. 7. Genossen Ledebours 75. Geburtstag. — Aufstellung des Genossen Braun als Reichspräsidentschaftskandidaten. — Sächsischer Landesfiedlertag. 10. Dr. Marx' (Zentr.) Wiederwahl zum preußischen Ministerpräsidenten (222 gegen 201 Stimmen). 12. Dr. Simons Stellvertreter als Reichspräsident. — Dr. Jarres Kandidat der Rechtsparteien, Dr. Marx des Zentrums, Hellpach der Demokraten, Thälmann der Kommunisten, Heldt der Bayerischen Volkspartei, Ludendorff der Völkischen. 18. Schießerei in einer kommunistischen Versammlung in Halle (10 Tote, 36 Verwundete). 14. Note des Völkerbundrats an Deutschland, betreffend: Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. 17. Massenaussperrung in Schweden. — Wirbelsturmkatastrophe in Nordamerika (15 Ortschaften vom Erdboden verschwunden, 30 Ortschaften in Trümmer, 1050 Tote, 1200 Verletzte). 19. Dr. Marx nimmt Wahl zum preußischen Ministerpräsidenten nicht an. 18. Große Koalition im Hamburger Senat. 21. 100 000 dänische Arbeiter ausgesperrt. — Erdbeben in China. 22. Stadtratswahlen in Zürich (sozialistische Mehrheit). 24. Generalabwehrstreik in Dänemark. — Genosse Ulrich hessischer Staatspräsident. 26. Auflösung des Oldenburger Landtags. 26. Grubenunglück auf Zeche Robenaux bei Metz (34 Tote). — Erste russische Anleihe über 10 Millionen Rubel. 27. Wirbelsturmkatastrophe in Argentinien. 29. Erster Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl (Braun 7 798 848, Hellpach 1 565 136, Marx 3 884 877, Heldt 1 670 040, Ludendorff 284 974, Thälmann 1 871 207 Stimmen). 30. Dritter Weltkongreß der Bäckerei- und Konditoreiarbeiter in Stuttgart. 31. Dr. Höpke-Aschoff (Dem.) einstweiliger Ministerpräsident in Preußen. — Pontonkatastrophe an der Oderweser bei Reichswehrmanöver (80 Tote).

April:

1. Annahme des Gesetzes über den Lehrgang der Grundschule im Deutschen Reichstag durch die bürgerliche Mehrheit. 2. Marx republikanischer Präsidentschaftssammelkandidat, Thälmann kommunistischer Präsidentschaftskandidat. 3. Genosse Braun mit 220 gegen 210 Stimmen endgültig zum preußischen Ministerpräsidenten gewählt. — Bauunglück im Braunkohlenwerk Böhlen (11 Tote, 2 Schwerverletzte). 4. Grubenunglück auf Zeche Matthias Stinnes (9 Tote, 40 Verletzte). 5. Senats- und Kammerwahlen in Belgien (Sozialdemokraten gewinnen 150 000 Stimmen und 11 Abgeordnete). — Tagung des Sächsischen Lehrervereins in Leipzig. — Tagung der sächsischen Polizeibeamten. 7. Annahme der Vorlage über vorläufige Weitererhebung der Gewerbe- und Grundsteuer im Sächsischen Landtag. 8. Hindenburg Präsidentschaftskandidat des Reichsbürgerblocks. 10. Herriots Sturz durch den französischen Senat. 11. 100. Geburtstag Ferdinand Lassalles. 12. Genosse Professor Sinzheimer 50. Geburtstag. 13. Blitzschlagkatastrophe auf der Festung Königstein (3 Tote, 23 Verletzte). 14. Genosse Vandervelde, Belgien, wird mit der Regierungsbildung beauftragt. — Briand mit der Regierungsbildung beauftragt (Frankreich). — Französische Sozialdemokraten lehnen Teilnahme an der Regierung ab. — Briand tritt zurück. — Painlevé mit Regierungsbildung beauftragt. — Massenmörder Haarmann hingerichtet. 16. Französische Regierung durch Briand-Caillaux (Unterstützung der Sozialdemokraten). — Aktentat in der Kathedrale in Sofia (200 Tote, 500 Verletzte). 18. Das russische Volkskommissariat für öffentliche Arbeiten beschließt für die Tonnenstadt den achtstündigen Arbeitstag auf dem Lande. 20. Reichspostminister a. D. Höfle im Gefängnis gestorben. 22. Herriot französischer Kammerpräsident. — Im Leipziger Tschekа-Prozeß drei Todesurteile, 71 Jahre 2 Monate Zuchthaus, 9 Jahre 3 Monate Gefängnis und 4000 M. Strafe. — Die sächsischen Metallindustriellen beschließen die Generalaussperrung. 23. Parteitag der belgischen Sozialdemokraten mit 413 gegen 173 Stimmen gegen Bildung einer rein sozialistischen Regierung. Vandervelde tritt von Regierungsbildung zurück. 26. Zweiter Wahlgang zur deutschen Reichspräsidentenwahl (Hindenburg 14 655 766, Marx 13 751 706, Thälmann 1 931 151 Stimmen). — Hindenburg Reichspräsident. 28. Genosse Konrad Haenisch gestorben. — Internationales Bergarbeiterkomitee in Brüssel. — Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtags raubt durch Notverordnung dem 1. Mai in Braunschweig den Charakter des gesetzlichen Feiertags in Braunschweig. 29. Genosse Grzesinski Polizeipräsident in Berlin.

Mai:

1. Weltfeiertag der Arbeit. — Eisenbahnkatastrophe bei Schneidemühl (38 Tote, 12 Schwerverletzte). 3. Französische Gemeinderatswahlen (gewaltiger Stimmen- und Mandatszuwachs der Sozialdemokraten). — Landtagswahlen in Lippe. 4. Internationaler Kongreß zur Kontrolle des privaten Waffenhandels in Genf. 5. Genosse Thorsson, Vorsitzender der Sozialdemokratischen Partei in Schweden, gestorben. — Eröffnung des Deutschen Museums in München. 8. Preußischer Landtag lehnt deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen Braun mit 220 gegen 216 Stimmen ab. 11. Der „Retter" zieht in Berlin ein. 12. Hindenburgs Vereidigung. 15. 5. Deutscher Bauhüttentag in München. 16. Sachsentagung für Arbeiterwohlfahrt. — Grubenunglück auf Zeche Dorstfeld (44 Tote, 36 Verletzte). 17. 57. Verbandstag der Sächsischen Konsumvereine in Leipzig. — Landesversammlung der Arbeitersportvereine in Dresden. 19. 100. Todestag Saint Simons. — 7. Internationale Arbeiterkonferenz in Genf. 16. Eröffnung der Jahresschau Deutscher Arbeit „Wohnung und Siedlung" in Dresden. 20. Sozialdemokratischer Mißtrauensantrag gegen Luther-Regierung im Reichstag wurde mit 214 gegen 129 Stimmen bei 25 Enthaltungen abgelehnt. — Amundsens Nordpolflug. 22. Bürgerliche Regierung Vandervelde, Belgien, gestürzt. 23. Erdbeben in Japan. 24. Sozialdemokratischer Sieg bei den Gemeinderatswahlen in Budapest. — Landtagswahlen in Oldenburg. — 10. Verbandstag der Steinarbeiter Deutschlands in Weimar. — Sachsentagung der Liga für Menschenrechte in Augustusburg. — Englische Arbeitersportler in Sachsen. 27. 50 Jahre deutsche Sozialdemokratische Partei. — Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrags im Reichstag. 29. Annahme der Novelle zur Sächsischen Gemeindeordnung im Sächsischen Landtag mit 65 gegen 23 Stimmen. 31. Beginn des deutschen Rundflugs.

Juni:

1. Sozialer Aufstand in China. 4. Ueberreichung der Entwaffnungsnote durch die Pariser Botschafterkonferenz in Berlin. — Krach im Stinnes-Konzern. 7. Landesverbandstag der Sächsischen Krankenkassen in Leipzig. — Erste Beratung des Sicherheitsangebots zwischen England und Frankreich. — Einigung zwischen Briand und Chamberlain. 11. Genosse Edmund Fischer, Dresden, gestorben. 12. Wahlsieg der Arbeiterparteien in Neusüdwales (absolute Mehrheit der Arbeiter im Parlament). 13. Holzarbeiteraussperrung in Deutschland. 14. Landesversammlung der sächsischen Freidenker in Dresden. — 2. Asa-Konferenz in München. — Verbandstag der Friseurgehilfen im Schloß Tännich. — Verbandstag der Lebensmittel- und Getränkearbeiter in Augsburg. 15. 22. Genossenschaftstag in Stettin. 16. Genosse Hermann Fleißner, Dresden, 60 Jahre. — Ueberreichung der Antwortnote auf das deutsche Memorandum über die Sicherheitsfrage. — Deutscher Reichstag lehnt mit 193 gegen 138 Stimmen Einführung des 18. Januars als Nationalfeiertag ab. 17. Belgische Koalitionsregierung Poullet (5 Sozialdemokraten, 5 Katholiken). 18. Arbeiterregierung in Neusüdwales. — Amundsen vom Nordpolflug zurück. 21. Generalversammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes in Köln. — Generalversammlung des Deutschen Lederarbeiterverbandes in Hamburg. 24. Vertragsabschluß zwischen deutscher und französischer Eisenindustrie. 24. Militärischer Putsch in Griechenland. 29. Verbandstag der graphischen Hilfsarbeiter in Hamburg. — Verbandstag des Deutschen Hutarbeiterverbandes in Köln.

Juli:

1. Internationale Eisenbahnerkonferenz in Bellinzona. — Kammerwahlen in Holland (30 Prozent Steigerung der sozialistischen Stimmen). — Bauarbeiterstreik in Sachsen. 3. Deutschnationales Mißtrauensvotum gegen sächsischen Finanzminister Reinhold abgelehnt. — Deutscher Reichstag billigt Handelsabkommen mit Griechenland. 3. Parteivorstand der SPD. fordert Auflösung des Sächsischen Landtags. — Moskauer Oberster Gerichtshof verurteilt deutsche Studenten Kindermann, Welscht und Dittmann zum Tode. 4. Abbruch der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen. — Hauptversammlung der Naturfreunde in Wien. 5. Verbandstag der Fabrikarbeiter in Leipzig. — Deutscher Krankenkassentag in München. 6. Deutscher Wirtschaftskrieg mit Polen. — Verbandstag der Maler in Dresden. 8. Antrag auf Auflösung des Sächsischen Landtags mit 49 gegen 38 Stimmen abgelehnt. 9. Annahme des sächsischen Justizetats. 10. Französische Kammer bewilligt Marokkokredite der Sozialisten. 12. Französische Kammer nimmt mit 421 gegen 150 Stimmen das Budget an (Sozialisten stimmen dagegen, Ende des Linkskartells). — Parteitag der KPD. in Berlin. — Maler-Internationale in Dresden. 14. Urteile im Schweriner Fememordprozeß (4 Todesurteile). 15. Verabschiedung des Aufwertungsgesetzes durch den Deutschen Reichstag (230 gegen 197 Stimmen). 16. Der „Retter" unterzeichnet die Aufwertungsgesetze. — Anleihe-Ablösungsgesetz im Deutschen Reichstag mit 267 gegen 196 Stimmen angenommen. 20. Beginn der Ruhrräumung. — Französische Generalratswahlen (Linke gewinnt 75, Rechte verliert 71 Sitze). — Deutsche Antwortnote auf die französische Garantienote vom 16. Juli. 29. Billigungsformel der deutschen Regierungsparteien für Luther. — Stresemann-Regierung gegen Sozialisten, Kommunisten und Völkische angenommen. — Genossin Ottilie Baader gestorben. 24. Erste Internationale Arbeiter-Olympiade in Frankfurt. 26. Internationale Holzarbeiterkonferenz in Brüssel. — Genosse Scheidemann 60. Geburtstag. — Kommunistischer Abg. Ernst Eichhorn gestorben. — Verbandstag der Buchbinder in Hamburg. 26. Sozialistische Marokkokonferenz zwischen französischen, englischen und spanischen Sozialisten in Paris. 29. Englisches Unterhaus lehnt Antrag der Arbeiterparteien, den Flottenetat herabzusetzen, mit 267 gegen 140 Stimmen ab. — Annahme des Körperschaftssteuergesetzes im Deutschen Reichstag. — Internationaler Kongreß der chemischen Arbeiter in Wien. 31. Deutscher Reichstag lehnt sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung des Zuschlags auf die Grundgehälter für die Beamtenklassen 1 bis 7 von 12 auf 20 Prozent und einmalige Beihilfe von 100 M. ab.

August:

1. Ausweisung 30 000 deutscher Optanten aus Polen. 2. Verbandstag der Bekleidungsarbeiter in Leipzig. 3. Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter in Frankfurt. 5. Annahme des Finanzausgleichsgesetzes im Reichstag. 6. Friedrich Engels 30. Todestag. — Protest des Reichstags gegen die polnische Ausweisung. 7. Wilhelm Liebknechts 25. Todestag. — Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögens- und Erbschaftssteuer, Reichsberatungs- und Verkehrssteuer, Bier- und Tabaksteuer, Verbrauchssteuergesetze vom Reichstag angenommen. — Finanzausgleichsgesetz angenommen. 8. Gewerkschaftlicher Jugendtag des ADGB. in Hamburg. 9. Tagung der sozialistischen Studentengruppen von Deutschland und Oesterreich in Hamburg. — 1. Deutscher Arbeiter-Jugendtag in Hamburg. — Verfassungstag. 10. Verbandstag der Lithographen und Steindrucker in Köln. 12. Annahme der Zollvorlage unter Abwesenheit der Sozialdemokraten und Kommunisten. — Annahme des vorläufigen deutsch-luxemburgischen Handelsabkommens, des deutsch-englischen Handelsvertrags, des Amnestiegesetzes im Reichstag. — Vertagung des Deutschen Reichstags. 15. Außerordentlicher Kongreß der französischen Sozialdemokraten in Paris. — Große Varenne ausgeschlossen. 16. Internationaler Arbeiter-Sportkongreß in Wien. — Verbandstag des Deutschen Verkehrsbundes in München. — 40 Jahre belgische Sozialdemokratie. 18. 18. Parteitag der französischen Sozialisten mit Vierfünftel-Mehrheit gegen Koalitionspolitik. 19. Kleine Koalition im Danziger Senate. — Genosse Adolf Müller, Gesandter in Bern, 60 Jahre. — Belgisch-amerikanisches Schuldenabkommen. 20. Genosse Brühne, Vorsitzender der Kontrollkommission, 70 Jahre. 21. Internationale sozialistische Frauenkonferenz in Marseilles. 22. Kongreß der sozialistischen Internationale in Marseilles. — Genosse Henric van Kool, Mitgründer der sozialistischen Partei Hollands, gestorben. 24. Dr. Jos. Wirth tritt aus der Reichstagsfraktion des Zentrums. — Französische Antwortnote in der Sicherheitsfrage. — Einladung Deutschlands zur Juristenkonferenz in London. — Aufforderung an Deutschland, in den Völkerbund einzutreten. 25. Genosse Paul Agelrod 70 Jahre. 27. Deutsche Antwortnote in der Sicherheitsfrage. 28. Räumung von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort. 29. Sächsische Baugenossenschaftstagung in Dresden. 30. Internationale Fünfländerkonferenz am Bodensee. 30. Reichskonferenz des AGB. in Weimar. — Kundgebung für die Großdeutsche Republik in Wien. 31. Kongreß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Breslau. — Beginn der juristischen Besprechungen über den Sicherheitspakt in London.

September:

1. Vieh- und Fleischzölle treten in Kraft. — Ekki-Brief der Moskauer kommunistischen Exekutive an die KPD. 2. 24. Internationaler Friedenskongreß in Paris. 3. Entwurf des Reichsschulgesetzes wird bekannt. 4. Reichskonferenz sozialdemokratischer Beamten in Berlin. 5. 1. Verbandstag des Einheitsverbandes sozialistischer Unternehmer. 7. 6. Völkerbundversammlung in Genf. 13. Heidelberger Parteitag der SPD. 14. Verbandstag der Böttcher in Leipzig. 15. Loucheur fordert im Völkerbundrat die Einberufung einer internationalen Wirtschaftskonferenz. 16. Verbandstag der Tabakarbeiter in Nordhausen. 18. Reichsfrauenkonferenz der SPD. in Heidelberg. 24. Deutsche Reichsregierung nimmt Einladung für Sicherheitskonferenz an. — Luther und Stresemann Delegierte. 24. Braunschweiger Stahlhelmerregierung erklärt durch Verordnung alle Schulen Braunschweigs zu Bekenntnisschulen. 25. 7. Arbeitersekretärkonferenz in Dresden. 27. Hundert Jahre Eisenbahn. — Sächsische Landeswohlfahrtstagung in Plauen. — Einigung im Freidenkerlager. 28. Tagung des Reichsverbandes deutscher Mieteinigungsämter in Dresden. 27. Verbandstag der Gärtner in Erfurt. 29. Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei in Liverpool.

Oktober:

1. 33. Konferenz der Interparlamentarischen Union in Washington. 5. Beginn der Sicherheitspaktkonferenz in Locarno. 9. Professor Dr. Hugo Preuß gestorben. 11. 2. Reichskonferenz der Kinderfreunde in Jena. 13. Urteil im Schneidemühler Prozeß gegen 16 Republikaner (insgesamt 7 Jahre 10 Monate Gefängnis). 14. Wahl der Soldatenvertrauensmänner in Oesterreich (218 Sozialdemokraten 29 bürgerliche Mandate). 16. Unterzeichnung des Entwurfs eines Sicherheitspakts in Locarno. — Auflösung des tschechischen Parlaments. 18. Gründungsversammlung der japanischen Arbeiterpartei. 19. Parteitag der deutschen Sozialdemokraten in der tschechoslowakischen Republik in Aussig. 19. Beginn des Münchner Dolchstoßprozesses. 23. Sächsischer Gemeindetag in Zittau. — Griechisch-bulgarischer Konflikt. 24. Genossin Elise Barthels, M. d. R., gestorben. 26. Stadtverordnetenwahlen in Berlin (sozialdemokratische und kommunistische Mehrheit). — Nationalratswahlen in der Schweiz (Sozialdemokraten gewinnen 6 Mandate). — Landtagswahlen in Baden (Mehrheit der Weimarer Koalition). — Austritt der deutschnationalen Minister Schiele, Schlieben und Neuhaus aus der Reichsregierung. — Sächsischer Landesparteitag der Demokraten in Dresden. 27. Blutsonntag in Freiberg 1923. — Rücktritt des Kabinetts Painlevé (Frankreich). — Notverordnung über den sächsischen Finanzausgleich. 29. Neues Kabinett Painlevé in Frankreich. 31. Freispruch des Genossen Loeb im Weimarer Meineidsprozeß. — Parteitag der österreichischen Sozialdemokraten in Wien.

November:

1. Schlagwetterkatastrophe auf Zeche Holland in Wattenscheid (17 Tote, viele Schwerverletzte). — Englische Gemeinderatswahlen (Arbeiterpartei gewinnt 132 Mandate). 3. Französische Sozialisten entziehen Kabinett Painlevé die Unterstützung. 4. Genosse Trispien 50 Jahre. 5. Auflösung der geeinigten italienischen sozialistischen Parteien durch Mussolini. 7. Genosse Hermann Greulich, Zürich, gestorben. 8. Provinziallandtagswahlen in Belgien (Sozialdemokratische Partei gewinnt 30 Mandate). 9. Revolutionsgedenktag. — Handelskrieg zwischen Deutschland und Spanien. 11. Freispruch der Matteotti-Mörder durch den römischen Gerichtshof. 15. Gemeinderatswahlen in Hessen (Stimmengewinn der SPD.). — Zentrumsparteitag in Kassel. — Parlamentswahlen in der Tschechoslowakei (Niederlage der tschechischen Regierungsparteien, Rücktritt der Regierung Svehla). — Genosse Franz Laufkötter, M. d. R., Hamburg, gestorben. 17. Zusammentritt des Sächsischen Landtags (Ablehnung des Reichsschulgesetzentwurfs). 20. Sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschließt, für Locarno-Verträge zu stimmen. — Große Koalition in Polen. 20. Zusammentritt des Reichstags. 22. 2. Kabinett Painlevé gestürzt. 25. Adolf Damaschke 60 Jahre. 26. Kabinettsbildung Herriots (Frankreich) gescheitert. 27. Deutscher Reichstag stimmt Locarno-Pakt (291 Ja, 174 Nein, 3 Enthaltungen) und Eintritt in den Völkerbund zu. — Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Luther-Regierung mit 265 gegen 121 Stimmen bei 61 Enthaltungen abgelehnt. 28. Hindenburg unterzeichnet den Locarno-Pakt. 29. Provinziallandtagswahlen in Preußen. — Kabinett Briand in Frankreich.

Dezember:

1. Räumung der nördlichen Rheinlandzone. — Unterzeichnung des Locarno-Paktes in London. 3. Deutsch-holländischer Handelsvertrag. 4. Deutschdemokratischer Parteitag in Breslau. 5. Rücktritt der Reichsregierung Luther-Stresemann. 6. Gemeindewahlen in Württemberg. 10. Genosse Pablo Iglesias, Spanien, gestorben. 12. Reichstag lehnt sozialdemokratische Erwerbslosenanträge ab. — Landestagung der sächsischen sozialdemokratischen Beamten. 13. Kommunalwahlen in Norwegen (Sozialdemokraten gewinnen 34 Mandate). — Sächsischer Jungsozialistentag in Meißen. 14. Genosse Reichstagspräsident Löbe 50 Jahre. 15. Räumung der 1. Rheinlandzone. 16. Große Koalition in Deutschland gescheitert. 17. Vertagung des Deutschen Reichstags. 26. 4 Millionen Menschen in Deutschland ohne Verdienst. 26. Parteitag der russischen KPD. in Moskau.

Volkswirtschaft

Die deutsche Ernte

Die Erntestatistik (endgültige Schätzungsangaben) gibt die Ernte im Deutschen Reich (ohne Saargebiet) für 1925 wie folgt an:

	1925	1924	1911—1913
		(in 1000 Tonnen)	
Roggen	8 086	5 780	9 858
Weizen	3 217	2 428	3 765
Gerste	2 590	2 400	—
Hafer	5 585	5 654	7 690
Kartoffeln	41 718	36 402	37 962
Zuckerrüben	10 896	10 267	18 966

Für Brotgetreide (Roggen Weizen) ergibt sich, daß der Durchschnittsernte der Jahre 1911 bis 1913 in Höhe von 13 623 000 Tonnen im Jahre 1924 eine Ernte von 8 274 000 Tonnen und im Jahre 1925 eine Ernte in Höhe von 11 485 000 Tonnen gegenüber stand.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Betriebsräte!

Für die Betriebsräte der **Gruppe III** (Bekleidungs- und Textilindustrie) findet am Mittwoch, dem 6. Januar 1926, abends 6½ Uhr, im Volkshaus, Zimmer 6/7, eine Versammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag: Betriebsstillegungen und Abbrüche. Referent: Kollege Mager. 2. Gruppenangelegenheiten. Zum Besuch dieser Versammlung sind verpflichtet alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsräte, die in folgenden Sparten beschäftigt sind: Webereien, Spinnereien, Posamenten-, Kurzwaren-, Seiler-, Tapisserie- und Wäschefabrikation (Weißwaren, Schürzen, Jupons, Krawatten, Blusen), Herren-, Damen- und Kinderkonfektion, Färbereien, Wäschereien, Bleichereien und Reinigungsgewerbe, Hut- und Handschuhfabrikation, Putzmachereien, Pelzwaren- und Fellbearbeitung, Blumen- und Federfabrikation, Strohindustrie, Frisier- und Haargewerbe.

Die Krise in der Schuhindustrie

Die Schuhindustrie war bei allen Krisen der Nachkriegszeit am schärfsten in Mitleidenschaft gezogen. Dies kommt sowohl für den zeitlichen Beginn wie auch für die Dauer und den Umfang in Frage. Es gibt eine Anzahl Betriebe, bei denen der Krisenzustand geradezu ein chronischer Uebelstand ist. Auch die jetzt vorhandene allgemeine Krise hat sich in der Schuhindustrie katastrophal ausgewirkt. In der seit Jahren bestehenden ungesunden Ausdehnung der Schuhindustrie, weit über den normalen Bedarf hinaus, tritt jetzt mit elementarer Gewalt eine rückläufige Bewegung ein. Von den im Verbreitungsgebiet der Zahlstelle Dresden des Schuhmachergebietes am 1. Oktober 1925 bestehenden 51 Schuhfabriken mit 2029 Beschäftigten ist nur noch ein Betrieb mit 73 Personen (— 3 Prozent) voll beschäftigt. 19 Betriebe mit 724 Beschäftigten (— 36 Prozent) arbeiten nur drei Tage, 15 Betriebe mit 445 Personen (— 22 Prozent) arbeiten weniger als drei Tage und 16 Betriebe mit 787 Beschäftigten (— 39 Proz.) setzen vollständig aus oder sind überhaupt geschlossen. Von 13 Betrieben wurde die Betriebsstillegung bei der Behörde angezeigt, von diesen haben 9 Betriebe mit 700 Beschäftigten die vollständige Entlassung der Arbeiterschaft angekündigt oder bereits durchgeführt. Ein Teil dieser Betriebsinhaber hat die Absicht, bei Wiederbelebung des Wirtschaftslebens und Beseitigung der Finanzschwierigkeiten die Produktion in verkleinertem Umfange wieder aufzunehmen. Da in den nächsten Wochen die Stillegung einiger weiterer Betriebe noch bevorsteht, ist der Höhepunkt in der Arbeitslosigkeit noch nicht einmal eingetreten. Die finanzielle Lage in einigen Betrieben ist so schlimm, daß die fälligen Löhne seit mehreren Wochen nicht gezahlt wurden. Demgegenüber gibt es Betriebe, die die Betriebsstillegung dazu benutzen, Steuererleichterungen und öffentliche Kredithilfe zu erhalten oder Aufwertungen von Hypotheken zu verhindern.

Als Ursache der besonders starken Krisenerscheinung kommt, neben den allgemeinen Kreditschwierigkeiten und Absatzstockungen, noch die Unsicherheit der Preisgestaltung auf dem Häute- und Ledermarkt in Frage. Die beispiellose Vereicherung der Fleischer durch die hohen Häutepreise, die durch die Monopolstellung der Häuteverwertungsgesellschaften scheinbar sichergestellt war, hat einen wohlverdienten Stoß durch eine in den letzten Monaten anhaltende Preissenkung erfahren. Die Auswirkung der Häutepreissenkung auf das Leder versucht sowohl der Schuhfabrikant wie auch der Schuhhändler vor dem Einkauf abzuwarten. Da die Häute, bevor sie als Leder verarbeitet werden können, einem mehrere Monate dauernden Veredelungsprozeß unterworfen sind, so ist die Senkung der Leder- und Schuhpreise bedeutend später zu erwarten. Dieses und der Umstand, daß im Januar während der Zeit der Inventurausverkäufe die Schuhhändler Schuhwaren nicht einkaufen, wird dazu beitragen, daß vor Ende Januar, Anfang Februar eine Belebung der Produktion nicht zu erwarten ist.

Auch diese Krise liefert wieder den Beweis, daß in der Zeit der kapitalistischen Produktionsform die Schwankungen und die Unsicherheit im Wirtschaftsleben ausschließlich auf die Arbeitnehmerschaft abgewälzt werden. Zu befürchten ist ferner, daß die vorhandene reaktionäre Strömung in der Schuhfabrikantenorganisation, die in der Kündigung des Reichstarifvertrags zum Ausdruck kommt, sich auch bei der Wiederaufnahme der Betriebe in einer Auslese der Einzustellenden zeigt. Demgegenüber muß es die Aufgabe der Arbeiterschaft sein, durch treue Zugehörigkeit zur Organisation und solidarische Pflichterfüllung dem Machtkitzel der Unternehmer einen Damm entgegenzusetzen.

Die Entwicklung des Niederländischen Gewerkschaftsbundes

SPD. Am 2. Januar waren 20 Jahre seit der Gründung des Niederländischen Gewerkschaftsbundes, der Spitzenorganisation der freien Gewerkschaften der Niederlande, vergangen. Die niederländische Gewerkschaftsbewegung nahm ihren Ausgang von der Gründung des niederländischen Diamantarbeiterverbandes im Jahre 1894, dessen Organisationsform sich später der Verband der Zigarrenmacher, der Zimmerleute und der Buchdrucker zum Vorbild nahmen. Am 9. Februar 1905 erließ der Diamantarbeiterverband einen Aufruf an alle Gewerkschaften des Landes zur Bildung einer Gewerkschaftszentrale. Am 2. Januar 1906 trat dann der Niederländische Gewerkschaftsbund ins Leben. Elf Gewerkschaften mit insgesamt 18 960 Mitgliedern schlossen sich ihm sofort an. 1910 war die Mitgliederzahl bereits auf 40 623, 1914 auf 84 434 bei 86 angeschlossenen Verbänden gestiegen. Am 1. Januar 1919 zählte der Bund mehr als 150 000 Mitglieder, die im Jahre 1920 zur Höchstzahl von 247 700 angestiegen waren. Infolge der Nachkriegskrise sank die Mitgliederzahl wieder auf 179 900 im Jahre 1924. Aber schon Anfang 1925 war die Mitgliederzahl wieder auf 184 000 gestiegen, und am 1. Oktober 1925 zählten die 27 angeschlossenen Verbände 186 000 Mitglieder. Die Bedeutung des Bundes läßt sich ermessen, wenn man bedenkt, daß alle andern Gewerkschaftszentralen der Niederlande nur 174 000 Mitglieder umfassen.

Die Arbeitsmarktlage im Dortmunder Bezirk hat sich in der letzten Woche weiter verschlechtert. Die Werke und Zechen, die bisher größere Schichteinschränkungen noch vermieden haben, schreiten zu erheblichen Belegschaftsminderungen. Das Eisen- und Stahlwerk Hoesch hat mehrere Walzwerke stillgelegt. Auch die diesen Werken angeschlossenen Zechen bereiten Entlassungen in größerem Umfange vor. In der Stadt Dortmund betrügt die Zahl der Arbeitsuchenden 18 000 gegenüber 16 500 vor zwei Wochen. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen ist auf 12 000 gestiegen. In katastrophaler Weise wirkt sich die Arbeitskrise im Glabbecker Bezirk aus. Jeder sechste Glabbecker steht in öffentlicher Fürsorge.

Die Phönix A.-G., Bochum, wird die Arbeit in den vor den Feiertagen geschlossenen Werken bis zum 11. Januar wieder aufnehmen; dagegen bleibt das Grobblechwalzwerk bis auf weiteres außer Betrieb.

Die Arbeiter der Neuyorker Seidenindustrien sind in den Streik getreten, um die 44-Stunden-Woche durchzusetzen.

Rundfunk

Spielplan des Dresden-Leipziger Senders, Mittwoch, 6. Januar

Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung. **10,10—10,15 Uhr:** Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes. **10,15 Uhr:** Was die Zeitung bringt. **11,45 Uhr:** Wetterdienst und -voraussage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. **12 Uhr:** Mittagsmusik auf der Kapelle [illegible] **12,55 Uhr:** Rauener Zeitzeichen. **1,15 Uhr:** Presse- und Börsenbericht. **4—4,45 und 5—5,30 Uhr:** Nachmittagskonzert der Leipziger Rundfunkhauskapelle. **6,45—7 Uhr:** Funkbastelstunde. **7—7,30 Uhr:** 2. Vortrag (vom Dresden aus) des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums: Frl. Regierungsassessor Hörig, Dresden: Die Arbeit der Wohlfahrtspflegerinnen. **7,30—8 Uhr:** Vortrag. Prof. Dr. Witkowski von der Universität Leipzig. 9. Vortrag innerhalb der Vortragsreihe: Geschichte des deutschen Dramas und des Theaters. Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden für beide Wellen. **8,15 Uhr:** Volkslied und Kunstlied. Mitwirkende: Dr. Felix Gotthelf (einführende Worte), Joachim von Reibnitz (Bariton). Am Rönisch-Flügel: Prof. Karl Pretzsch. 1. Volkslieder: a) Es ist ein Schnitter, der heißt Tod; b) In stiller Nacht; c) Rosenstock, Holderblüh'; d) Die Lore am Tore. 2. Volkslieder und Kunstlieder über denselben Text: a) Heidenröslein (Volkslied), Heidenröslein (Franz Schubert); b) Der Wirtin Töchterlein (Volkslied), Der Wirtin Töchterlein (Karl Löwe); c) Wohlauf noch getrunken (Studentenlied), Wohlauf noch getrunken (Robert Schumann). 3. Kunstlieder, die Volkslieder geworden sind: a) Mendelssohn: Es ist bestimmt in Gottes Rat; b) Schubert: Das Wandern; c) Schubert: Lindenbaum. **10—11,30 Uhr:** Funkkreitl. Mitwirkende: Joseph Krahé vom Leipziger Schauspielhaus (Lieder zur Laute), Reinhold Valque vom Leipziger Schauspielhaus (Lustige Sachen), Martina Springer (Rezitationen) und das Rundfunkorchester.

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Mittwoch den 6. Januar, abends 7½ Uhr, im Braunschweiger Hof, Freiberger Platz, Vereinsabend. Fortsetzung der Vortragsreihe des Ingenieurs Altendorf. — Gruppe Neustadt: Donnerstag den 7. Januar, im Neustädter Exerzierhaus, Grenadierstraße 6, Bastelabend. Geräte mitbringen. Gäste willkommen.

Sport • Spiel • Körperpflege

Oesterreichisches Arbeiter-Turn- und -Sportfest

In der Zeit vom 4. bis 11. Juli nächsten Jahres wird Wien der Schauplatz eines bisher in seiner Art einzigartigen Festes sein. Die junge Arbeitersportbewegung Oesterreichs fühlt sich stark genug, mit einer Riesenkundgebung vor die Oeffentlichkeit zu treten. Das Oesterreichische Arbeiter-Turn- und -Sportfest wird ein Fest der Massen sein. Ganz Wien wird acht bis zehn Tage lang unter dem überwältigenden Eindruck stehen, die proletarische Stadt der Welt zu sein. Alle großen Sportplätze, von der Trabrennbahn bis zur Hohen Warte, alle entscheidenden Straßenzüge und markanten Punkte der Stadt, Ringstraße, Donaukanal, Kahlenberg, Prater, alle in Betracht kommenden öffentlichen Anlagen, Belvederegarten, Schwarzenbergplatz, Schönbrunn, Burggarten, alle Mittel der Propaganda, Zeitungen, Festschriften, Film, Radio und Lautsprecher werden mehr als eine Woche in den Dienst des Proletariats gestellt sein. Den sportlichen Geschehnissen wird sich eine ebensolche Fülle geistig-künstlerischer Genüsse zugesellen. Wien wird in ein Meer von Licht getaucht sein: Der Hochstrahlbrunnen wird in Tätigkeit treten, das Rathaus im Glanz seiner festlichen Beleuchtung erstrahlen, Feuerwerke werden Entzücken der Hunderttausende erregen, der Donaukanal in die Farbenpracht zahlloser Scheinwerfer gehüllt sein. Ein von ersten Künstlern arrangierter Festzug wird den Höhepunkt des gewaltigen Schauspiels bilden. Kurz, es wird ein Ereignis sein, das aus der Geschichte Wiens nicht mehr fortzudenken ist und den zehntausenden Menschen, die aus allen Staaten Europas herbeieilen werden, unauslöschlich im Gedächtnis bleiben wird. Diesen zehntausenden Gästen soll die ganze Pracht dieses herrlichen Wiens — dieses roten Wiens — vor Augen geführt werden. Zahlreiche Ausschüsse arbeiten schon jetzt rastlos daran, den Proletariermassen das wirkliche Erleben Wiens zu ermöglichen.

Dazu ist es nötig, daß auch wir uns schon jetzt auf diese Julitage, die uns Zeuge eines gigantischen Sportereignisses in der wunderbarsten Stadt Mitteleuropas werden lassen, einstellen. Jeder muß versuchen, mit dabei sein zu können. kzd.

Fußballsport

Im Riesaer Bezirk sieht es schlecht aus. Der Spielbetrieb läßt immer mehr nach. Die geographische Zerrissenheit des Bezirkes erklärt natürlich, im Hinblick auf die enorme Arbeitslosigkeit vieler Mitglieder (die keine Zuwendungen von Vereins wegen erhalten, wie bei den „Kanonensportlern"), diese gegenwärtige Situation zur Genüge. Um Spiele zu erhalten, fuhren mehrere Vereinsvertreter sogar nach Dresden und versuchten in der Fußballbörse Mannschaften nach der Provinz zu verpflichten. Sie mußten aber ohne einen einzigen Spielabschluß zurückkehren. Zwar sind auch die Großstadtvereine in finanzieller Verlegenheit, in Anbetracht der verzweifelten Anstrengungen aber, die die Landvereine machen, um nur einen Gegner zu erhalten, müßte etwas mehr Solidaritätsgefühl von den Stadtvereinen gezeigt werden.

Der Dresdner Bezirk schreibt folgendes: Die Weihnachtsfeiertage sind sang- und klanglos verlaufen wie noch nie zuvor. Keine einzige auswärtige Mannschaft weilte in Dresden. Schuld: die beispiellose Notlage der Arbeiterschaft. Das Kreismeisterschaftsspiel am 31. Januar zwischen dem Dresdner Sportverein 1910 (vorjährigem Bundesmeister) und dem VfL. Leipzig-Stötteritz (früherem Bundesmeister) wird zweifellos eine Delikatesse werden. Dem Spiel ist ein größerer Wert beizumessen als dem Endspiel um die Bundesmeisterschaft; denn seit 1920 wurde der Sieger aus der Begegnung des 1. und 2. Bezirkes im 4. Kreise stets auch Bundesmeister. Wird es diesmal wieder so werden? — Die Ausscheidungsserie geht ihrem Abschluß entgegen. Nur noch wenige Spiele müssen ausgetragen werden, gerade diese können aber noch Veränderungen bringen. Näheres über Auf- und Abstieg erst nach endgültiger Beendigung der Serie.

Den jetzt üblichen Klageliedern schließt sich auch der Bezirk Bautzen und Umgegend an. Man muß verstehen, daß auch dieser kleine Bezirk schwerer zu kämpfen hat als ein Großstadtbezirk, weil einfach kein Spiel ohne längere Eisenbahnfahrt, die immer Kosten verursacht, möglich ist. Man hat aber dort die Hoffnung auf baldige Besserung. kzd.

Fußballbezirk Groß-Dresden. Nach § 10 der Bundessatzung und § 3 der Bezirkssatzung: 14. Februar, vormittags 9 Uhr, Dresdner Volkshaus, Bezirksvertretertag. 1. Wahl der Leitung. 2. Berichte. 3. Anträge. 4. Satzungsänderungen. 5. Neuwahlen. Delegationsrecht nach den Bezirkssatzungen (auf 50 Mitglieder ein Delegierter, Bruchteile über 26 gelten voll). Anträge bis 15. Januar an die Zentraladresse. Sämtliche Delegierten haben sich für den ganzen Tag einzurichten. Wer die Tagung vor Schluß verläßt, hat Strafe zu gewärtigen.

Resultate: Schwepnitz 1 — Ottendorf 1 4:2; Schwepnitz 2 — Weixdorf 2 6:1; Schwepnitz 1 — Weixdorf 1 11:0.

Ueberzeugte Arbeitersportler

sind parteipolitisch und gewerkschaftlich organisiert, sie halten es für ihre Pflicht, der Partei und der Gewerkschaft neue Mitglieder zuzuführen und für das Organ der Arbeiterschaft, die Dresdner Volkszeitung, allezeit recht lebhaft zu werben.

Turnspiele

Striesen 1 — Plauen 1 4:3 (4:1); Rähnitz 1 — 1885 1 8:6; Altstadt 1 — Reick 1 14:1; Altstadt 2 — Altstadt 1. Jgd. 0:6; Leuben 1 — Friedrichstadt 2 2:1; DSV. 1 — Löbtau 1 3:1; DSV. 1. Jugend — Löbtau 2. Jgd. 7:0. — Spielerinnen: DSV. 1 — Löbtau 1 0:0.

Berichterstatter! 14. Januar Hauptversammlung, 7 Uhr. Entschädigung für Telephondienst wird ausgezahlt.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund. Bezirk Dresden. Großer Bezirksspielausschuß für Turnspiele, Sitzung am 6. Januar, 7 Uhr, Dresdner Volkshaus. Alle Gruppenspielleiter und sämtliche neugewählten Genossen pünktlich erscheinen. — Leichtathleten-Abteilung Briesnitz-Cotta. Das Hallentraining findet erstmalig im neuen Jahre am 7. Januar, abends 7 bis 9 Uhr, statt. Zu den ersten Abenden haben möglichst alle Mitglieder zu erscheinen zwecks Zusammenstellung. — Turnerschaft Pieschen. Die Turnstunden beginnen am 7. Januar für Turnerinnen und am 8. Januar für Männer und Jugendliche. Vorturnerschaft: 11. Januar Vorturnerstunde und Hauptvorturnersitzung bei Richter. — Freie Turnerschaft Nadiv (Turnspieler). 5. Januar, 9 Uhr, Spielausschußsitzung bei Garten. — Turnverein Lockdorf. 10. Januar, nachmittags 4 Uhr, Hauptversammlung in Niemers Gasthof. Anträge sind schriftlich einzureichen. — Fr. Turn- und Sportverein Possendorf-Wilmsdorf. 10. Januar, 2 Uhr, Hauptversammlung im Gasthof Possendorf.

Naturfreunde Hymachwitz-Leuben. Der bekannte Weltwandrer, Herr Schriftsteller Eugen Beckmann, Stuttgart, wird einen Lichtbildervortrag über das Thema: Vom Polareis bis zum Wüstensand der Sahara (eine Fußwanderung) halten. An Hand seiner prächtigen und zum großen Teil kolorierten Lichtbilder wird der Referent seine Zuhörer über Deutschland, Schweden und Norwegen bis nach Hammerfest, der „nördlichsten Stadt der Welt", führen und hier die Naturschönheit der Mitternachtssonne schildern. Sodann geht die Reise südwärts durch das Innere Norwegens mit seinen herrlichen Fjorden und unzugänglichen Gebirgsmassen, über Deutschland, Schweiz, Oberitalien mit seinen zauberhaften Seen, Rom, Süditalien mit seinem bunten Volksleben, Neapel, Insel Capri, Sizilien nach Nordafrika. Da Herr Beckmann, der seine Studienwanderungen oft im Kleid des „Bruder Straubinger" ausführte — einmal in Gesellschaft von Zigeunern seine Straße ziehend, ein andermal allein aufs Geratewohl den Urwald durchquerend — nur eigene Erlebnisse bringt, dürften seine Schilderungen außerordentlich packend werden. Es werden aber auch die geologischen Besonderheiten der besuchten Länder geschildert, und die Gewohnheiten der Polarvölker und der Bewohner der heißen Zone. Der Besuch des Vortrags ist sehr zu empfehlen. Der Vortrag findet wieder im Gasthof Leuben, abends 7½ Uhr, statt. Einlaß 6½ Uhr. Eintritt für Erwachsene 50 Pf., Jugendliche 40 Pf. Arbeitslose haben gegen Ausweis freien Zutritt. Dem Abendvortrag wird ein Lichtbildervortrag für Kinder vorangehen. 1. Teil: Thema des Abends; 2. Teil: Märchen mit bunten Lichtbildern, umrahmt von Rezitationen und Musikdarbietungen. Der Kindervortrag findet ebenfalls im Gasthof Leuben statt. Anfang 4½ Uhr, Ende gegen 6 Uhr. Eintritt 20 Pf. Alle Eltern und Kinderfreunde wollen den Kindern diese genußreichen Stunden nicht entgehen lassen.

Plauenscher Grund und Umgegend

Fußballabteilung Freital-Birkigt. 8. Januar, 8 Uhr, bei Eichler, Versammlung. Alle Mitglieder müssen erscheinen betreffs Mannschaftsaufstellung. 9. Januar, in Skatens Gasthof, Freital-Burgk, Weihnachtsfeier; Geschenke sind mitzubringen.

Turn- und Sport-Verein Pesterwitz. 9. Januar, abends 8 Uhr, Generalversammlung in Vormanns Gasthof. Anträge hierzu bis 5. Januar an Paul Lierisch. Erscheinen aller Mitglieder ist dringende Pflicht.

Arbeiter-Radfahrer-Bund. Ortsgruppe Freital-Deuben. 7. Januar, 7½ Uhr abends, Versammlung in Krilles Gasthof, Döhlen. Anschließend (unentgeltlich) Lichtbildervortrag: Eine Wanderfahrt ins Riesengebirge. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Schach

Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Dresden.

Aufgabe 267. Rudolf Büchner, Erdmannsdorf (Original).

Schwarz

Weiß

Weiß zieht an und setzt im zweiten Zuge matt.

Stellung: Weiß: Kd7, Df2, Tb4, Sd6, Bd4, g2. Schwarz: Kd5, Ld3, g5, Sg3, Ba4, b5, f5 (6:7, 2†).

Aufgabe 268. M. Otto, Braunschweig (Original).

Weiß: Kcc8, Tc7, La7, Bcc4, e4, f6 (6). Schwarz: Kcc6, Bb6, cc6, f7 (4).

Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Mit den zwei vorstehenden Aufgaben beginnt das Preislösungsturnier, dessen Bedingungen in der Schachspalte vom 29. Dezember veröffentlicht wurden. Die Lösungen sind bis zum 20. Januar einzusenden. Zur Vermeidung von Irrtümern beim Aufstellen der Aufgaben wird der Buchstabe der dritten senkrechten Felderreihe doppelt gedruckt werden.

Originale zum Wettbewerb sind sechs eingegangen.

Lösung zu Aufgabe 265 (P. Puchalla). 1. Th8 (Es droht Dg8† und Da8†), Kc4; 2. Se8†, Kc8; 3. e6†. Die Idee der Räumung. Turm und Dame führen auf einer Feldreihe entgegengesetzte Bewegungen zur Erzielung des Mattes aus.

Richtige Lösungen. W. Roscher, H. Wortmann, W. Bochmann, Dresden; B. Kühne, Ottendorf.

Partie 30. Vierspringerspiel. Gespielt im Turnier der Abteilung Altstadt 1925. Weiß: Bartsch. Schwarz: Roscher.

1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sg8—f6. 3. Sb1—c3, Sb8—c6. 4. d2—d4, e5×d4. 5. Sf3×d4, Lf8—c5. 6. Lc1—e3, d7—d6. Ein Fehler. Durch den Abtausch S×c6, L×c5 und D×D erhält Schwarz mit Trippelbauern Verluststellung. 7. f2—f3, 0—0. 8. Lf1—b5. Tempoverlust. 8. Sc6×d4. 9. Le3×d4, Lc5×d4. 10. Dd1×d4, c7—c6. 11. Lb5—d3, Tf8—e8. Sofort d5 zu spielen ist stärker. 12. 0—0, Sf6—h5. 13. f3—f4, Dd8—h4. 14. f4—f5, d6—d5. 15. Ta1—e1, Lc8×f5. 16. Tf1×f5, Dh4×e1†. 17. Tf5—f1, De1—h4. 18. g2—g3. Darauf hat Schwarz gerade noch gewartet. 18. Sh5×g3. 19. h2×g3, Dh4×g3†. 20. Kg1—h1, Te8—e6. Aufgegeben (R. Baer).

Schachnachrichten

Dresden. Am Freitag, dem 8. Januar, werden die Kämpfe um die Abteilungsmeisterschaft fortgesetzt. Im Lindengarten in Leuben werden sich Leuben und Löbtau gegenüberstehen. Am 12. Januar spielen im Moritzkeller, Ringstraße 72, Löbtau und Altstadt miteinander. — Das Rückspiel gegen Chemnitz wird bis nach dem Bundestag verschoben. Ein zweirundiger Wettkampf mit Rückspiel gegen Leipzig ist geplant.

Spielgemeinschaft Dresden-Heide. Die Vereinsmeisterschaftskämpfe sind bis auf eine Partie erledigt. Ottendorf-Okrilla siegte knapp.

Arbeiter-Schach-Verein Radeberg. Nächster Spielabend: 8. Januar, dann jeden Freitag, abends 7 Uhr, im Zschiolds Restaurant. Interessenten willkommen!

Zuschriften, Schach betreffend, an Bezirksleiter M. Grabolle, Feldherrenstraße 15

Verantwortlich für Politik: Max Sachs; für Gewerkschaftliches: Hans Finkerbusch; für Dresdner Chronik, Aus der Umgebung: Franz Bolzapfel; für den Unterhaltungsteil: Paul Pochmann, sämtlich in Dresden; für Lokales aus Freital und alles übrige: Kurt Heilbut, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden. Druck und Verlag von Kaden & Comp., Dresden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19260105/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG